

Geschichte in Bergheim

Jahrbuch des Bergheimer
Geschichtsvereins e.V.

Band 3 (1994)



Band 3



1994

Geschichte in Bergheim

**Jahrbuch des Bergheimer
Geschichtsvereins e.V.**

Band 3

1994

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

	Seite
Franz Ubber Bergheimer „Fundsachen“	4
Hans Klaus Schüller Archäologische Befunde aus der ehemaligen Posthalterstation (St. Josefshaus) neben der Georgskapelle in Bergheim	9
Heinz Andermahr Karl Adolf Füssenich (1849 bis 1924); Der erste Geschichtsschreiber der Stadt Bergheim	14
Ludwig Gierse Das Bergheimer Widmungsblatt in der Papstadresse des Kölner Zentral-Dombau-Vereins aus dem Jahre 1848	22
Heinz Andermahr Die Bergheimer Siegel bis 1900	30
Helmut Schrön Neuzeitliche Wappen und Siegel in Bergheim	36
Heinz Braschoss Die Bürgermeisterei Hüchelhoven von 1800 bis 1918	42
Volker H. W. Schüler Das Erftland im Sommer '14	65

Dokumentationen

- Heinz Andermahr (Hrsg.)
Eine Deskription der Stadt Bergheim aus dem Jahr 1669 86
- Heinz Andermahr (Hrsg.)
Der Besuch des preußischen Königs Wilhelms I. und seiner Familie in Bergheim im Jahr 1861 97
- Heinz Andermahr (Hrsg.)
Eine Dokumentation zu den Anfängen des Karnevals in Bergheim im 19. Jahrhundert 101
- Helmut Schrön (Hrsg.)
Chronik der Schule Fortuna (Dritter Teil - 1925 - 1930) 104
- Helmut Schrön (Hrsg.)
Bürgermeister Simon; Denkschrift über die Vereinigung der Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf [1922] 118
- Ingeborg Angenendt
Tätigkeitsbericht des Bergheimer Geschichtsvereins für das Jahr 1993 146

Die Drucklegung dieser Publikation erfolgte mit finanzieller Unterstützung des *Land-schaftsverbandes Rheinland, Köln*.

Franz Ubber

BERGHEIMER „FUNDSACHEN“

1. Zwei römische Brunnen

Wo heute moderne, schöne Ein- und Zweifamilienhäuser stehen, war noch vor Jahren Wiesen- und Ackerland. So im Bereich der Carl-Bosch- und Heinrich-Hertz-Straße im Ortsteil Zieverich der Stadt Bergheim. Vor der eigentlichen Bebauung wurden die Kanäle und Versorgungsleitungen verlegt. Damit wurden, wie bei einer archäologischen Grabung, ganze Grabenabschnitte freigelegt, die vom Verfasser und unter Mithilfe von Herrn Klaus Schäfer systematisch auf archäologische Befunde überprüft wurden.

Besonders im Bereich des Schnittpunktes Carl-Bosch- und Heinrich-Hertz-Straße wurden starke römische Scherben- und Dachziegelnester beobachtet, die zum Teil mit Brandschutt durchsetzt waren. Es wurden Scherben des ausgehenden 1. Jh. über das 2. Jh. bis zur Hälfte des 4. Jh. aufgelesen, was auf eine jahrhundertelange Besiedlung schließen läßt. Aber dieser Tatbestand war schon lange bekannt und ist bei Hinz, Archäologische Funde und Denkmäler des Kreises Bergheim, Seite 240 ausgewiesen¹.

Interessanter war die Freilegung zweier römischer Brunnen, die bei der Ausbaggerung der Kanäle zutage traten. Der eine der Brunnen bestand aus 3,3 cm starken Eichenbrettern, die in Kastenform miteinander verzahnt waren. Der Holzkasten wies eine noch erhaltene Höhe von 0,85 m und eine Breite von 1,23 m auf. Er war innen und außen mit hellem Ton abgedichtet. Etwa 30 m weiter wurden Bretterreste eines weiteren Brunnens festgestellt. Die geringe Tiefe der Brunnen läßt darauf schließen, daß es sich um Viehtränken gehandelt haben muß. Die bedeutende Kreuzung der Straßen Köln-Jülich und Neuß-Zülpich, die ja in unmittelbarer Nähe gelegen war, hat im Kreuzungsbereich bestimmt nicht nur Verkaufsläden gehabt, sondern auch Pferdewechsel-Stationen für Zivil- und Militär. Es verwundert deshalb nicht, daß im Bereich dieser bedeutenden Straßenkreuzung noch weitere Fundstellen ausgemacht wurden, die von der Baumschule Neumann über die oben beschriebene Fundstelle bis weit hinter Thorr gehen und einen dichten römischen Siedlungskomplex erkennen lassen.

Es gilt also weiterhin diesen Bereich Zieverich - Thorr auf archäologische Fundplätze zu beobachten, denn außer römischen Fundsachen wurden bislang im gesamten Bereich auch eisenzeitliche und neolitische Funde gemacht, womit eine sehr lange Besiedlung dieses Raumes festgestellt werden kann, im Gegensatz etwa zum *Städtchen* Bergheim, dessen Kern *nur* eine mittelalterliche Besiedlung hatte.

¹ Hermann Hinz, Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes, Band 2 Kreis Bergheim, Gemeinde Heppendorf, römische Zeit, Fundstelle 3, Seite 241. (die hier genannte Baumschule hat nichts zu tun mit der heutigen Baumschule Neumann, die jenseits der Aachener Straße liegt und ebenfalls eine römische Trümmerstelle hat.)

Vergl. auch Bonner Jahrbuch, Band 181, 1989, Seite 535 Bergheim.

2. Zylinderhalskrug aus der Hauptstraße

Bei Ausschachtungsarbeiten für ein Kühlhaus in der Hauptstraße 51/53 (Stadt-Anzeiger-Haus) fanden Arbeiter Krugfragmente und brachten sie in die Redaktion. Daraufhin veranlaßte der Verfasser eine Nachgrabung, die noch zu weiteren Krugfragmenten führte. Es kam auch ein voll erhaltener Zylinderhalskrug zutage, (Abb.1) der wie folgt zu beschreiben ist:

Steinzeug, grauer Scherben mit braunem seidenmatten Lehmannguss, Siegburg, Ende 14./Anfang 15. Jh. Höhe 15,7 cm.

Keulenförmiger Gefäßbauch auf breitem Wellenguß. Abgesetzter Zylinderhals mit kaum sichtbarer Riefung. Runder Lippenrand. Gekehlter Bandhenkel zwischen Hals und Schulter. Weiche, weite Drehrillen im unteren Teil der Wandung. Obwohl nur ein zum Alltag verwendeter Krug, so ist ihm eine gewisse Eleganz nicht abzusprechen.

vergl.: Steinzeug, Kunstgewerbemuseum der Stadt Köln, Abbildungen 111 - 116

3. Augen auf, auch beim Wandern

Wer am Erftflutkanal wandern will, findet einen ausgezeichneten Weg von Bergheim bis Bedburg. Auf der halben Strecke zwischen Paffendorf und Glesch wurde in diesen Tagen ein modernes Klärwerk fertiggestellt. Wer weiß schon, daß sich an dieser Stelle ein sogenannter *römischer Acker* befand und in westlicher Angrenzung noch befindet. Auf Grund der vielen Ziegelbruchstücken und der Scherben muß hier ein römisches Gebäude gestanden haben. Denn bei Hermann Hinz, Kreis Bergheim wird diese Stelle unter *14 römische Zeit* genannt und mit vielen Architekturfundstücken in Verbindung gebracht. In diesem Zusammenhang darf sogar davon ausgegangen werden, das sich die Fundstelle über den heutigen Erftflutkanal hinauszog, was bei der Grabung des neuen Bettés nicht erkannt wurde; denn auch jenseits der Erft wurden Scherben gefunden.

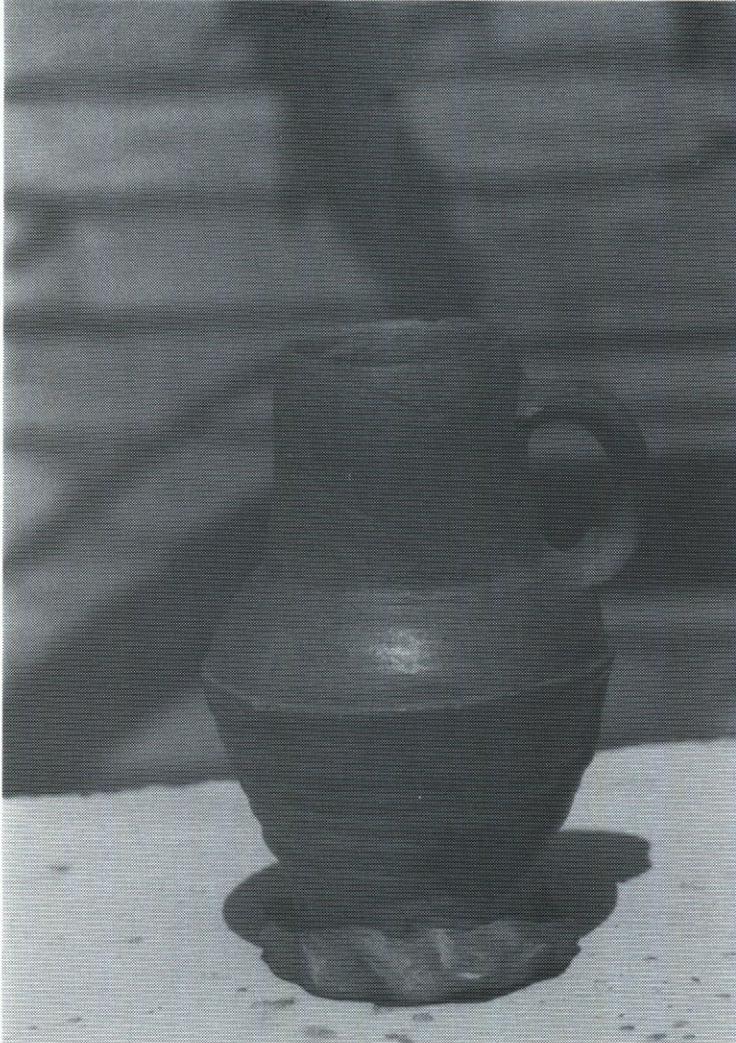
Nun ist es leider wieder einmal so, daß die offiziellen Stellen offenbar keine Notiz von der bekannten röm. Fundstelle genommen haben. Auch muß die Ansicht von H. Hinz hinsichtlich der Scherbenfunde korrigiert werden, weil mittlerweile sehr wohl eine größere Anzahl von Scherben zu beobachten sind. Vermutlich hat der Tiefpflug seit den 60er Jahren die römische Brandschicht arg durcheinander gewirbelt, so daß mehr und mehr Scherben zum Vorschein kommen. Auf dem westlich an das Klärwerk angrenzenden Acker sind jetzt noch röm. Bestimmungsscherben aufzulesen.

Und nun zum Fundgegenstand: es handelt sich um einen Phallus-Anhänger aus Bronze, ca. 3,5 x 3,0 cm. Der eregierte Phallus ist auf einer mondsichelförmigen, leicht gebogenen Platte, die wiederum mit vielen kleinen Häkchen verziert ist, aufgesetzt. Die Öse am oberen Teil der Platte ist im Aufhängungsbereich abgebrochen (Abb. 2).

Phallische Symbole und Kultstätten gibt es in allen Kulturen. Von der Altsteinzeit angefangen über Ägypten, Griechenland und Rom sind uns Phallus-Amulette bekannt

und selbst das alte Testament überliefert uns Kenntnisse darüber.

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle näher auf die Bedeutung dieser Amulette einzugehen, - es gibt Tausende literarischer Abhandlungen hierüber-, doch sei zu vorliegendem Anhänger vermerkt, daß er mit großer Wahrscheinlichkeit nicht als Halsschmuck gedient hat, sondern an einem anderen Gegenstand, vielleicht einem Pferdegeschirr, befestigt war. In diesem Zusammenhang wäre es interessanter zu klären, ob er überhaupt der Symbolik der Zeugung Ausdruck verleihen sollte oder aber zur Abwehr böser Geister oder Gefahren gedient hat, denn auch zu diesem Zweck wurden phallische Amulette getragen.



Zylinderhalskrug aus der Hauptstraße (Abb. 1)

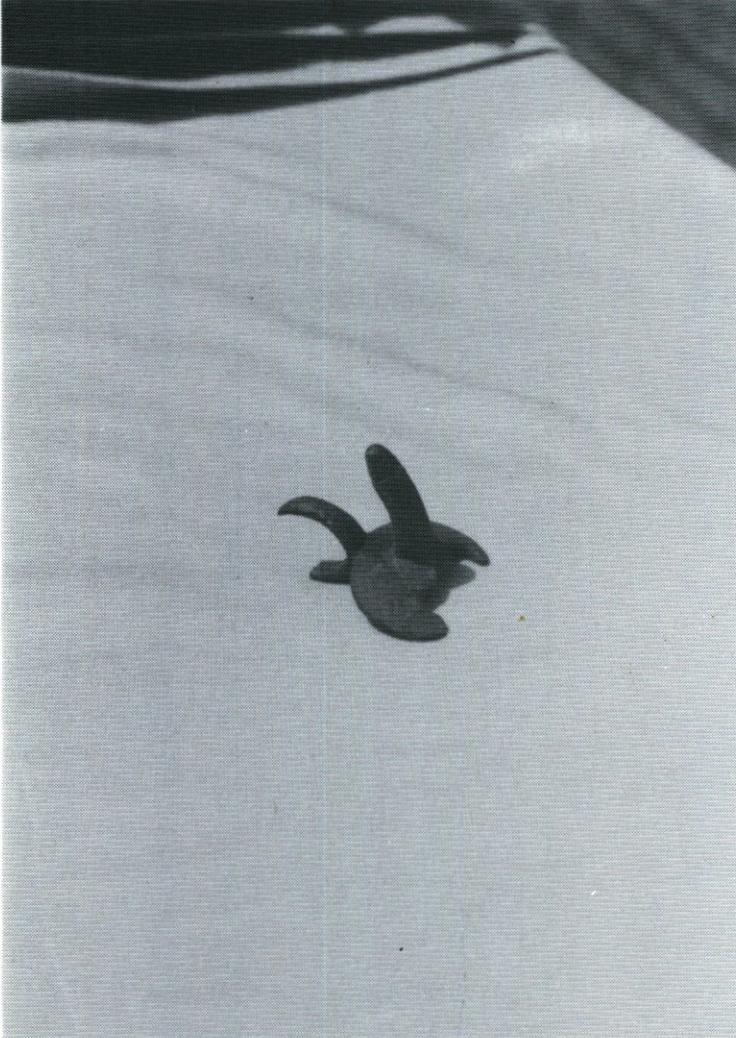


Abb. 2: Römischer Phallus-Anhänger aus Bronze

Hans Klaus Schüller

ARCHÄOLOGISCHE BEFUNDE AUS DER EHEMALIGEN POSTHALTERSTATION (ST. JOSEFSHAUS) NEBEN DER GEORGSKAPELLE IN BERGHEIM

Mit der in den Jahren 1982 bis 1983 ausgeführten Renovierungen der ehemaligen Posthalterstation (St. Josefshaus) neben der Georgskapelle in Bergheim konnte ein Teil der Baugeschichte aufgeklärt werden. Im Verlauf der durch den Verfasser vorgenommenen Bodenuntersuchungen kamen Reste der ursprünglichen Bebauung zutage. Die Ergebnisse sollen hier erstmals vorgestellt werden.

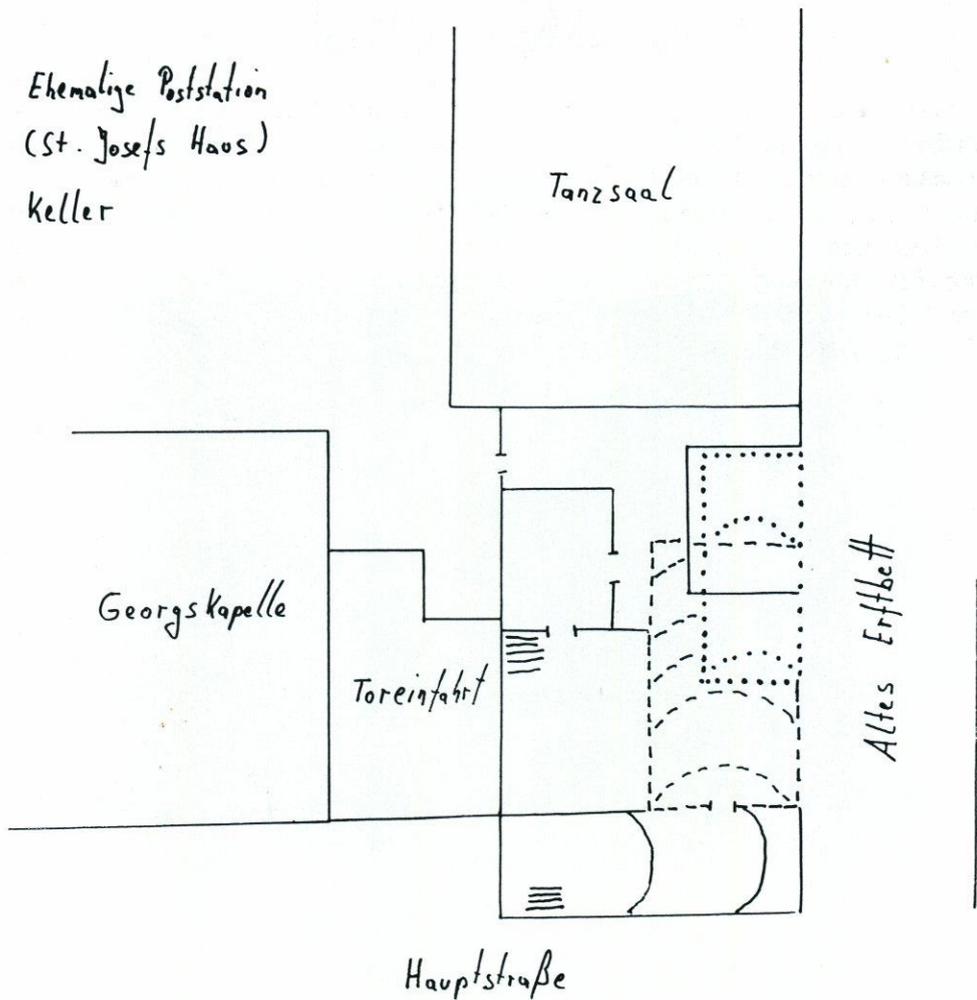
Befundaufnahme: Der Untergrund besteht aus diluvialen Kieslagen mit aufliegenden 40 bis 50 cm dicken Tonkiesen. Darüber findet sich eine schwarze Torfschicht mit organischen Resten von etwa 30 cm Dicke. In diesen moorartigen Grund hatte man in zwei Reihen Eichenpfähle im Abstand von 60 bis 80 cm getrieben. Die Pfähle hatten eine Länge von 1,20 m und einen Durchmesser von 20 x 22 cm. Auf dieser Grundlage wurde eine 88 cm breite Grundmauer aus Feldbrandziegel errichtet. Dieser Bau (A) umfaßte ein Langhaus mit der Schmalseite zur Hauptstraße, basierend auf einem nicht über die ganze Fläche reichenden Gewölbekeller. Dieser Bau muß im Anfang des 15. Jahrhunderts entstanden sein. Als Zeitbestimmend gelten die in diesen Lagen gefundenen Scherben von blaugrauen Kugeltöpfen des Pfaffrather Typs. Der Kellerboden bestand aus festgestampftem Lehm. An der Außenmauer fanden sich auf Pfählen gesetzte Laufbrücken von 60 cm Breite: ein Zeichen, daß zur Bauzeit die Baugrube zeitweise unter Wasser stand, was ja durch die in unmittelbarer Nähe vorbeifließende Erft leicht zu erklären ist.

Dieser Bau (A) muß 1542 ebenfalls wie die meisten festen Gebäude in Bergheim von kaiserlichen Truppen zerstört worden sein. Die zerstörten Mauern wurden zum Teil abgetragen, und um etwa 1600 errichtete man auf dem alten Fundament einen neuen, erweiterten Bau. Mit diesem Bau (B) wurde der kleine Gewölbekeller über die ganze Fläche vergrößert. Man setzte das neue Gewölbe auf eigene Grundmauern innerhalb des bestehenden Areals. Als Unterlage dienten 1,30 m lange Eichenpfähle von 12 bis 14 cm Durchmesser in zwei Reihen. Auf diesen errichtete man die gerade Untermauer in Ziegelwerk von 1,20 m Höhe. Die Gewölbewinkel füllte man mit Mauer-schutt auf. Der Kellerboden wurde 40 cm höher gelegt. Als Aufschüttung diente der Schutt des älteren Baues. In diesem Füllmaterial fanden sich die Reste eines gotischen Kachelofens mit verzierten Hohlkacheln, wahrscheinlich aus Töpfereien bei Mainz (16. Jh.) stammend. Ebenso läßt sich anhand von Scherbenfunden (große Kannen, Krüge, Töpfe) aus Steinzeug mit brauner Lehmglasur die Entstehung des Baues (B) um 1600 datieren.

Etwa um 1700 wurde eine Erweiterung durch den Vorbau eines zweistöckigen unterkellerten Baues (C) durchgeführt. Dieser neue Vorbau hatte die Breitseite zur Straße liegend und ist mit einer Tordurchfahrt mit der benachbarten Georgskapelle verbunden. Etwa um 1850 wurde diese Fassade mit der heute noch erhaltenen Zierwand und dem Giebelaufbau bereichert. Aus dieser Zeit stammte auch ein nicht mehr erhaltener rückwärtiger Anbau, den man durch Umbau alter Stallungen errichtete (sog.

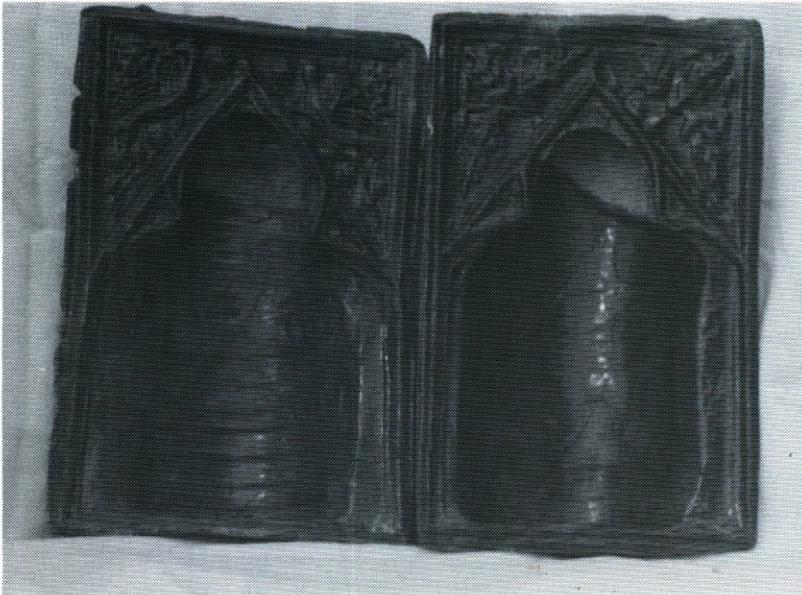
Tanzsaal). In ihm befand sich auch das erste Kino der Stadt. Bei der Freilegung der Mauern im rückwärtigen Teil kamen die alten Vorführfenster für die Filmapparate zutage. Die Bergheimer Ratsprotokolle berichten 1919 von der Einführung einer *Lustbarkeitssteuer* für den Betrieb eines Kinomatographen in Höhe von 25 Mark für jeden Spieltag.

Der Verfasser vertritt die Auffassung, daß auf dem Areal zwischen Georgskapelle, Mühle und alter Apotheke die Bergheimer Burg gelegen haben könnte. Indizien hierfür beizubringen, ist vom Autor geplanten Einzeluntersuchungen vorbehalten. Jedenfalls müßte danach die ehemalige Posthalterstation neben der Georgskapelle um 1400 Bestandteil der Bergheimer Burg gewesen sein. Durch spätere Aufschüttung entstand der Bau A im Verbund mit der Georgskapelle. Ab 1600 diente dieses Haus vermutlich als Wohnung des Vogtes oder Kellners. Im frühen 17. Jahrhundert wurde es dann zur Posthalterstation umfunktioniert.

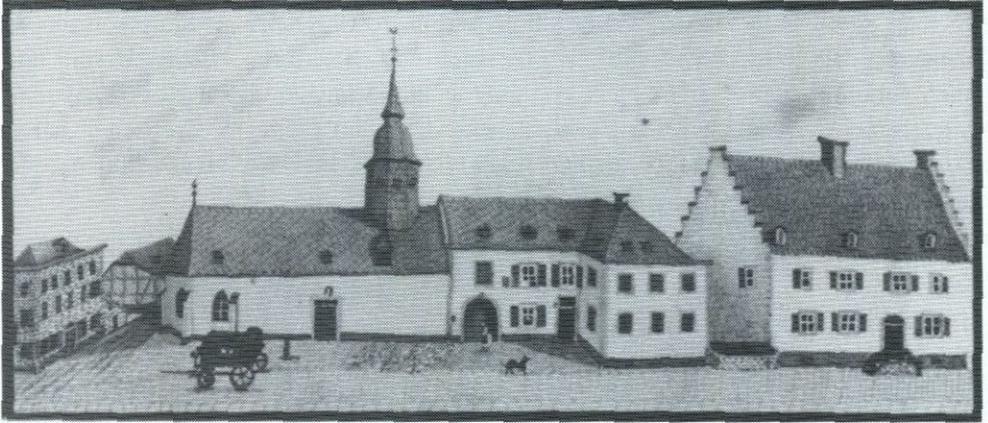


- Bau A (15. Jh.)
- Bau B (1600)
- Bau C (18. Jh.)

Grabungsskizze



Kacheln aus dem St. Josefshaus



St. Josefshaus im Jahre 1847 (oben)
St. Josefshaus um 1900 (unten)

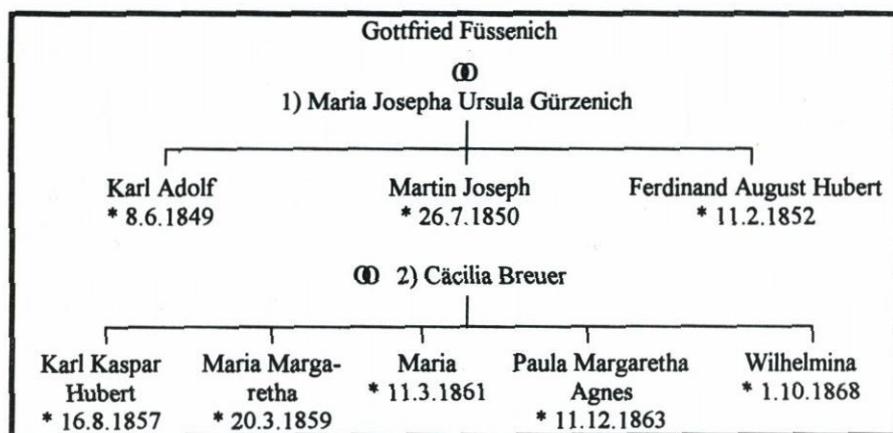
Heinz Andermahr

KARL ADOLF FÜSSENICH (1849 BIS 1924)

DER ERSTE GESCHICHTSSCHREIBER DER STADT BERGHEIM

Karl Adolf Füssenich wurde am 8. Juni 1849 in Bergheim als ältester Sohn des Bergheimer Bürgermeisters Gottfried Füssenich und der Maria Josepha Ursula Gürzenich geboren¹. Sein Geburtshaus, das noch heute in unveränderter Gestalt zu sehen ist, gehörte zu den stattlichsten Bürgerhäusern der Stadt (Abb. 2). Der Vater scheint hierin einen Gasthof betrieben zu haben, *Zum Herzog von Wellington*, für den sich bald der Name *Gasthof Füssenich* durchsetzte².

Karl Adolf Füssenich verlor bereits mit 5 Jahren die Mutter (23. Februar 1854)³. Seither wuchs er mit den beiden jüngeren Brüdern zunächst in der Obhut des Vaters auf. Gottfried Füssenich amtierte von 1857 bis 1871 als Bürgermeister der Stadt, damals noch ein reines Ehrenamt. Gottfried Füssenich heiratete in zweiter Ehe Cäcilia Breuer (etwa 1856). Mit ihr zeugte er einen weiteren Sohn sowie vier Töchter. Gottfried Füssenich verstarb am 26. Oktober 1871, nur drei Jahre nach der Geburt seiner jüngsten Tochter. Wir erhalten also folgende Stammtafel:



Karl Adolf Füssenich besuchte zunächst die *Höhere Knabenschule* oder *Höhere Bürgerschule* in Bergheim, deren Gründung 1860 maßgeblich von seinem Vater be-

¹ Pfarrarchiv Bergheim, Nr. 152. Die genealogischen Hinweise verdanke ich freundlicherweise Herrn Hans Koch, Bergheim.

² Annaliese Ohm/Albert Verbeek, Kreis Bergheim (= Die Denkmäler des Rheinlandes 15), Bd. 1, Düsseldorf 1970, S. 59.

³ Ebenda, S.57.

trieben worden war. Ob er zuvor die Elementarschule besucht hatte oder von einem Privatlehrer unterrichtet worden war, entzieht sich unserer Kenntnis. Da sich der Unterricht der Bergheimer Höheren Schule lediglich auf 4 Jahre, nämlich die Klassen Sexta bis Tertia erstreckte, wechselte Karl Adolf Füssenich schon bald auf das Marzellen-Gymnasium in Köln, wo er 1868 das Reifezeugnis erhielt⁴.

Nach Abschluß der Schulzeit entschied sich Karl Adolf Füssenich für das Studium der Theologie, wohl ein Entschluß aus innerer Überzeugung, da ihm die Stellung des Vaters auch andere Möglichkeiten eröffnet hätte.

Als Student der Theologie bezog er zunächst die Universitäten Bonn und Münster, dann, da er noch zu jung für die Weihe war, die Universität Löwen. Nach seinem Seminarjahr in Köln wurde er am 21. März 1874 von Erzbischof Paulus Melchers im Kölner Dom zum Priester geweiht.

Da es ihm damals, in der Zeit des Kulturkampfes, offensichtlich nicht möglich war, eine kirchliche Anstellung zu finden, wurde er Journalist, und zwar Redakteur der Köln-Bergheimer Zeitung. Fast 4 Jahre redigierte das in Ehrenfeld erscheinende Zentrumsblatt. Dann ereilte ihn das Geschick vieler katholischer Redakteure der damaligen Zeit. Wegen eines Artikels gegen die *Maigesetze* wurde er zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt, die er in Köln verbüßte. Seine Zelle befand sich nicht weit von der des Kölner Erzbischofs Paulus Melchers.

Nach seiner Entlassung aus der Haft fand er eine Beschäftigung als Schloßkaplan des Grafen von Mirbach-Harff auf Schloß Harff. Zugleich wurde er Religionslehrer der gräflichen Kinder, darunter des späteren deutschen Botschafters in Moskau, Wilhelm Graf Mirbach, der 1918 in Moskau einem Anschlag zum Opfer fiel.

Auf Schloß Harff scheint auch sein Interesse für die rheinische Geschichte erwacht zu sein. Zu seinen damaligen Obliegenheiten auf Schloß Harff gehörte es, das dortige bedeutende Adelsarchiv zu betreuen und zu ordnen.

Von Schloß Harff führte ihn sein Lebensweg in das benachbarte Morken, wo er 1887 bis 1896 als Pfarrvikar wirkte. Am 15. Januar 1896 schließlich erhielt er die Berufung zum Pfarrer von Lendersdorf bei Düren.

Die Beschäftigung Karl Adolf Füssenichs mit der Geschichte führte dazu, daß er in den Jahren 1888 bis 1889 die *Losen Blätter zur Geschichte Bergheims* in der Köln-Bergheimer Zeitung herausgab⁵. Die etwa 150 Seiten umfassende Darstellung thematisiert grundlegende Aspekte der Bergheimer Geschichte. Daß er diese Artikelserie - was gewiß nicht aus finanziellen Gründen geschah - nicht für den Buchdruck vorsah,

⁴ Pfarrarchiv Lendersdorf, Heft mit Zeitungsartikeln von und über Karl Adolf Füssenich, ohne Angabe der Zeitungsnamen und ohne Signatur. Sofern im Folgenden keine Quellen genannt werden, beziehen sich alle Angaben auf diesen Bestand.

⁵ Stadtarchiv Bergheim, Karl Adolf Füssenich: Lose Blätter zur Geschichte Bergheims, ohne Signatur.

verdeutlicht, daß er diese Arbeit als Torso betrachtete. Gleichwohl stellt sie ein Werk positiver Geschichtsschreibung dar, das erstmals auf gesicherter Quellenbasis sich der Bergheimer Historie annahm.

Die Ergebnisse seiner Forschungen fanden in bereichernder Weise auch Eingang in *Die Kunstdenkmäler des Kreises Bergheim*. Der Autor dieses 1899 erschienenen Buches, Paul Clemen, schreibt in der Einleitung: *Er (Karl Adolf Füssenich) stellte das historische Material, das er für die von ihm vorbereitete Geschichte des Dekanates Bergheim gesammelt hat, mit der rühmlichsten Liberalität in den Dienst des Unternehmens und hat nicht nur durch größere historische Beiträge sondern auch durch eine Fülle einzelner Notionen und Zusätze, sowie zuletzt durch die Durchsicht der Druckbogen sich den lebhaftesten Dank der Bearbeiter und der Kommission für die Denkmälerstatistik verdient.*⁶

Ab 1898 erleben wir dann Karl Adolf Füssenich als Meister seines Faches. Fast jährlich erschienen von nun an Aufsätze aus seiner Feder zu unterschiedlichen Themen der rheinischen Geschichte, vor allem auf kirchlichem Gebiet. Sie wurden in den angesehenen Zeitschriften *Rheinische Geschichtsblätter* oder *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* publiziert⁷. Die gediegene Art der Quellenforschung und Auswertung verschafften ihm schon bald einen geachteten Namen unter den Fachgebildeten. *Die wissenschaftliche Befähigung dieses gelehrten Pfarrers, schreibt Wilhelm Corsten treffend, zeigte eine vorbildliche Gründlichkeit und fast ängstliche Genauigkeit in der einwandfreien Feststellung geschichtlicher Begebenheiten. Nichts war ihm verhafter als eine gewisse Art, Geschichte zu schreiben ohne Benutzung und Angabe zuverlässiger Quellen.*⁸ Anlässlich seines Goldenen Priesterjubiläums 1924 erreichten ihn Gratulationsschreiben der Bonner Geschichtswissenschaftler Aloys Schulte und Wilhelm Levison, des Direktors des Düsseldorfer Staatsarchivs, Otto R. Redlich, des Kölner Archivdirektors Joseph Hansen, des Provinzialkonservators Edmund Renard und des Genealogen Ernst von Oidman.

Wie schon Paul Clemen erwähnte, soll er sich auch mit dem Gedanken getragen haben, eine größere Arbeit über die Christianität Bergheim zu schreiben. Dieses Vorhaben scheint sich jedoch erübrigt zu haben, als 1920 die Promotion von Wilhelm Corsten über das gleichnamige Thema erschien⁹. Wilhelm Corsten konnte sich dabei auf einen reichen Fundus stützen und wußte dies auch zu würdigen: *Und wenn der*

⁶ Paul Clemen, *Die Kunstdenkmäler des Kreises Bergheim*, Düsseldorf 1899.

⁷ Literaturverzeichnis siehe bei: Heinz Andermahr, *Geschichte der Stadt Bergheim/Erft. Von den Anfängen bis zum 1. Weltkrieg*, 1993.

⁸ Wilhelm Corsten, *Karl Adolf Füssenich*, in: *Erftland. Beiträge zur Geschichte der Heimat*, Nr. 2, April 1924, 1.Jg., S.9.

⁹ Wilhelm Corsten, *Die köln-jülichische Christianität Bergheim von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Ende ihres Bestehens 1450 - 1802*, Diss. Freiburg 1920 (*Schriften zur Bergheimer Geschichte* 1, 1994).

*Schreiber (W.C.) dieser Zeilen vor einigen Jahren eine größere rechtsgeschichtliche Arbeit über dieselbe Christianität druckfertig machen konnte, so dankt er dies zu einem großen Teile Karl Füssenich. Dieser war es, der nicht nur jahrelang seinen „Zephenius“ zur Benutzung überließ, sondern auch immer wieder mit Rat und Tat, mit Ermunterung und Kritik, gestützt auf eine gründliche Kenntnis aller Einzelheiten, die Arbeit in jeder Hinsicht förderte.*¹⁰

Wilhelm Corsten weiß zu berichten, Füssenich habe der wissenschaftlichen Tätigkeit alle seine Mußstunden gewidmet. Neben der Autorentätigkeit war Füssenich jedoch auch praktisch tätig. Er war einer der Mitbegründer des Dürener Geschichtsvereins und mehrere Jahre dessen stellvertretender Vorsitzender. In Bergheim hielt er gelegentlich vor dem *Volksverein für das katholische Deutschland* oder dem *Kapellenverein St. Georg* Vorträge über Bergheims Vergangenheit¹¹. Er war auch aktiv an den Bemühungen beteiligt, in Köln ein Diözesanarchiv einzurichten¹². Corsten schreibt, er habe auf keiner Tagung der rheinischen Geschichts- und Heimatvereine, insbesondere des Historischen Vereins für den Niederrhein gefehlt.

Jedoch nicht nur als Historiker, auch als Priester genoß Karl Adolf Füssenich hohes Ansehen. Als er am 18. Januar 1921 sein 25 jähriges Jubiläum als Pfarrer in Lendersdorf feierte, wurde dies unter Beteiligung fast der gesamten Pfarrangehörigen und Vereine begangen, die ihrem *von allen hochverehrten Seelenhirten* ein Fest widmeten. Anläßlich des Goldenen Priesterjubiläums am 21. März 1924 würdigte ihn die Dürener Zeitung *als einen der ehrwürdigsten und angesehensten Priester unseres Kreises*. In Lendersdorf machte er sich besonders verdient um die Renovierung und Ausstattung der Pfarrkirche, den Neubau der Schule und eines Vereinshauses sowie die karitative Kinderfürsorge. Das schönste Zeugnis über den Menschen Karl Adolf Füssenich gibt folgende prägnante Aussage eines Zeitungsredakteurs: *Herr Pfarrer Füssenich ist einer der namhaftesten rheinischen Historiker und hat sich um die Erforschung der Geschichte unserer Heimat große Verdienste erworben. Er ist eine Persönlichkeit von festem Charakter, offen und ehrlich; vielerfahren auf den Gebieten des öffentlichen Lebens, macht er aus seinen Ansichten keinen Hehl, dabei fehlt seinem schlagfertigen Witz nicht der versöhnende rheinische Humor.*

Die letzten Jahre seines Lebens waren überschattet von einem Augenleiden, das ihm das Lesen fast unmöglich machte. Am 5. April 1924 ist Karl Adolf Füssenich infolge eines Schlaganfalles gestorben. Er wurde neben der Lendersdorfer Pfarrkirche

¹⁰ Wilhelm Corsten, Karl Adolf Füssenich, in: *Ertfland*, Nr. 1, März 1924, I.Jg., S. 2 ff.

¹¹ Archiv des Erftkreises, Bergheimer Zeitung, Nr. 87 vom 29 Oktober 1913 und Nr. 5 vom 17. Januar 1914.

¹² Wilhelm Corsten, Karl Adolf Füssenich, S.4.

begraben¹³ .

¹³ Der Nachlaß von Karl Adolf Füssenich befand sich 1985 im Besitz von Frau Margret Peiffer, Lendersdorf (Friedrich Milz, Lendersdorf, Krauthausen, Berzbuir, Kufferath. Geschichte in Wort und Bild, Eschweiler 1985, S. 302), ist gegenwärtig aber mit unbekanntem Verbleib.



Karl Adolf Füssenich, ca. 1924



Geburtshaus von Karl Adolf Füssenich um 1900 (Abb. 2)



oben: Geburtshaus Karl Adolf Füssenichs heute
unten: Grab von Karl Adolf Füssenich in Lendersdorf

Ludwig Gierse

DAS BERGHEIMER WIDMUNGSBLATT IN DER PAPSTADRESSE DES KÖLNER ZENTRAL-DOBBAU-VEREINS AUS DEM JAHRE 1848

Nachdem der preußische König Friedrich Wilhelm IV.¹ in einer großen Feier 1842 den Grundstein zum Weiterbau gelegt hatte, war der Kölner Dom zum Symbol eines einigen Deutschlands geworden. Allenthalben war die Begeisterung groß und der seit 1841 bestehende Dombau-Verein, der Mittel für den Weiterbau sammelte, fand in zahlreichen Orten aktive Mitglieder, die sich in Zweigvereinen zusammenschlossen, um das große Werk zu unterstützen. So wurde auch in Bergheim ein Hilfs-Dombau-Verein gegründet, der schon bald über einhundert Mitglieder zählte.

Ein besonderer Festtag sollte der 15. August 1848 werden². An diesem Tag waren sechshundert Jahre seit der Grundsteinlegung des gotischen Domes in Köln vergangen. Der Vorstand des Zentral-Dombau-Vereins hatte sich viel vorgenommen. Man wollte zu diesem Fest außer dem preußischen König und den deutschen Landesfürsten auch Papst Pius IX.³ einladen. Aber schon bald mußte man einsehen, daß der Papst in diesem unruhigen Jahr den Kirchenstaat nicht verlassen konnte. Um ihn dennoch in das Fest einzubeziehen, entschloß sich der Vorstand, den Papst mit einer Huldigungsadresse zu ehren und ihn von dem Jubiläum zu unterrichten. Alle Ortsvereine wurden aufgerufen, sich mit einer Schmuckseite, die auch die Unterschriften der Spender enthalten sollte, zu beteiligen.

Die künstlerische Gestaltung und Ausführung wurde dem Kölner Maler und Graphiker Levy Elkan⁴ anvertraut, der sich bei Fachleuten wie Sulpiz Boisserée⁵ Rat holte. Auch der Konservator des Kölner Museums J. J. Ramboux⁶ wirkte mit. Von diesem stammen die Illustrationen zu den Textseiten. Das ganze Werk sollte dem Dom entsprechend in streng gotischem Stil ausgeführt werden.

Die Adresse umfaßt 38 Pergamentfolioblätter, auf denen sich über 3000 Frauen und Männer eingetragen hatten. Sie waren kostbar in weiße Damastseide gebunden

¹ Friedrich Wilhelm IV. (1785 - 1861) seit 1840 preußischer König

² Zum Dombaufest von 1848 s. A. Wolff, Zeittafel zur Geschichte des Zentral-Dombauvereins und des Dombaues seit 1794, Kölner Domblatt 25 (1965/66), S. 24

³ Pius IX. (1792-1878), seit 1846 Papst

⁴ Elkan, David Levy (1808-1865), Maler und Lithograph in Köln, s. J.J. Merlo, Kölnische Künstler in alter und neuer Zeit, Düsseldorf 1895, Sp. 217 - 220

⁵ Boisserée, Sulpiz (1783-1853), Kunstgelehrter und Sammler, verdient um den Weiterbau des Kölner Doms

⁶ Ramboux, Johann Anton (1790-1866), Maler und Konservator der Wallraf'schen Sammlungen in Köln seit 1843

und die Buchdeckel mit dem Wappen des Papstes und dem der Stadt Köln geschmückt. Die kunstvoll ausgeführten Miniaturen und Schmuckleisten, mit denen jedes Blatt verziert ist, machen diese Papstadresse zu einem herausragenden Werk der neugotischen Buchmalerei des Rheinlandes. Zugleich aber war sie auch ein Zeichen der Verbundenheit der Rheinländer mit dem Papst und ihrer besonderen Verehrung für Pius IX.

Lange Zeit galt die Papstadresse als verschollen. Erst vor wenigen Jahren wurde sie durch Vermittlung des damaligen Kölner Erzbischofs, Josef Kardinal Höffner, im Depot der vatikanischen Bibliothek wiedergefunden und nach Köln ausgeliehen. Gleichzeitig erlaubte der Präfekt der vatikanischen Bibliothek einen Nachdruck⁷.

Papst Pius IX bedankte sich für die Adresse und die darin zum Ausdruck gekommene Zuneigung der rheinischen Katholiken mit einer prachtvollen Monstranz, die heute in der Domschatzkammer aufbewahrt wird.

Der jeweilige Ortsverein konnte Wünsche äußern und Hinweise geben, wie das Widmungsblatt gestaltet werden sollte. Der Verwaltungsausschuß des Bergheimer Hilfs-Dombau-Vereins wandte sich mit folgendem Schreiben nach Köln⁸:

Einem verehrlichen mit der Ausgestaltung der Adresse an S. Päpstliche Heiligkeit Pius IX. beauftragte Comite beehren wir uns einliegende Liste derjenigen Mitglieder unseres Vereins, welche zu diesem Zweck ihre Beiträge an uns abgeliefert haben, nebst dem Betrage a 41 Th. 25 Sgr. 6 P. einzureichen. Es ist unser Wunsch, daß der Pergamentbogen in der Mitte mit dem hier beigefügten Wappen der Stadt Bergheim, sowie an den beiden Seiten mit den Bildnissen des h. Remigius und des h. Cornelius, Patronen der Hauptpfarrkirche Bergheimerdorf verziert werde, und nach Abzug der Kosten der Überschuß in die Dombaukasse fließen soll.

Bergheim den 24.^{ten} März 1848

Der Verwaltungsausschuß

gez. Steven⁹

gez. Hons¹⁰

In Bergheim entschied man sich also für die Darstellung von zwei Heiligen. Die Wahl des Hl. Kornelius erinnert daran, daß der Pfalzgraf Ezzo 1028 Bergheim (Dorf) der Abtei Kornelimünster schenkte. Sie übte bis zur Aufhebung der Stifte im Jahre 1802 das Patronatsrecht aus. Der Hl. Kornelius wurde dadurch zum zweiten Patron der

⁷ Die Kölner Papstadresse von 1848, Nachdruck mit Beiträgen von Gierse, Lauer, Wolff und Cervelló-Margalef, Köln 1987, Dom-Verlag, Roncalli-Platz 2, 50667 Köln (Preis DM 48,- porto- und verpackungsfrei)

⁸ Dombau-Archiv, Reg. des 2 DV, Akte XIII, 1 *Subskriptionsliste zu Beiträgen für Ausstattung der Adresse an Se. Heiligkeit den Papst Pius IX.*

⁹ Steven, Josef Gottfried (1795-1862), PW 1825

¹⁰ Hons, A.J., Kirchenrendant, Lebensdaten ließen sich nicht ermitteln

Kirche. Bei der Gestaltung der Schmuckseite hielt sich Levy Elkan nicht genau an diese Vorgabe. Er ordnete die beiden Heiligen übereinander am linken Rand des Blattes an und paßte sie so den übrigen Seiten der Adresse an. Als Papst erhielt der Hl. Kornelius den oberen Platz. Er ist dargestellt mit Tiara, Kreuzstab und Jagdhorn. Darunter zeigt die Miniatur St. Remigius als Bischof von Reims wie er Weihnachten 498/99 den Frankenkönig Clodwig tauft. Die Vorbilder für die Darstellung der Heiligen wie für die Umrahmung entlieh er mittelalterlichen Handschriften des 14. Jahrhunderts¹¹. Auf das Wappen der Stadt Bergheim wurde verzichtet. Statt dessen setzte Levy Elkan den lateinischen Namen der Stadt an den oberen Rand des Blattes und schmückte ihn mit einer prachtvollen Initialie in Blau auf geputztem Goldgrund. Nachdem die Seite fertiggestellt war, wurde sie Bergheim gesandt, damit sich die Spender eintragen konnten.

Nachstehend soll die Namensliste der ersten einhundert Spender folgen, die Dechant Steven nach Köln mit dem Antrag eingereicht hatte. Sie enthält außer den Namen Angaben über Wohnort und den Stand und sagt so über die einzelnen Personen mehr aus als die Unterschriften auf der Adressenseite, die zudem oft nicht zu entziffern sind.

¹¹ Lauer, Rolf, Die Papstadresse von 1848 ein Meisterwerk der Buchkunst des 19. Jahrhunderts, in *Die Kölner Papstadresse* (7) S. 27 f.

Nachweis der Subscribenten für die Adresse an seine Päpstliche Heiligkeit Pius IX.

No	Namen	Wohnort	Stand	Beitrag		
				Th	Sr	P.
1	Steven	Bergheimerdorf	Oberpfarrer		20	
2	Hons	Bergheim	Kirchenrendant		10	
3	Uhles	d.	Gerichtsschreiber		20	
4	Jansen	Bodendorf	Förster		10	
5	Lugt	Bergheimerdorf	Wirth		7	6
6	Clasen	Paffendorf	Pfarrer		10	
7	Heuschelmann	Quadrath	d.		10	
8	Geuenich	Esch	d		15	6
9	Brandenburg	Koenigshoven	d.		10	
10	Weiler	Glesch	d.		10	
11	Berg	Oberaußem	d.		10	
12	Borster	Elsdorf	d.		10	
13	Urban	Bergheim	Rector		10	
14	Kolping	Kenten	Kirchmeister		10	
15	Bodewig von Garzem	Bergheim	Kaufmann		10	
16	Richter	Bergheimerdorf	Med. Doctor		10	
17	Fleischheuer	Bergheim	Bürgermeister		10	
18	Oeppen	d.	Oekonom		10	
19	Offermanns	d.	Rentnerinn		10	
20	Harff	d.	Apotheker		10	
21	Baltes	d.	Steuer-Empfänger		10	
22	Freiherr von Bongart	Paffendorf	Rentner	5	20	
23	Hommerich	d.	Rentmeister		7	6
24	Rüttgers	d.	Ackerer		7	6
25	Schwarz, Anna Maria	d.	d		10	
26	Koch	Paffendorf	Ackerer		10	
27	Hund	Paffendorf	Vicar		10	
28	Müller	d.	Maler		10	
29	Bernards	Paffendorf	Bürgermeister		10	
30	Freiherr Raitz v. Frentz	Schlenderhan	Landrath	1	16	
31		Bergheim	Kaufmann		10	
32	Lieven	Brühl	Gutsbesitzer		10	
33	Wasel	Kenten	Vicar		10	
34	Em. Uhles	Bergheim	Rentner		10	
35	Wilh. Uhles	d.	Hilfsgerichtsschreiber		10	
36	Conzen	d	Notar		10	
37	Sartorius	d.	Kreis-Wundarzt		10	

No	Namen	Wohnort	Stand	Beitrag		
				Th	Sr	P.
38	Bodewig-Becker	d.	Kaufmann			10
39	Jansen	Auenheim	Pfarrer			10
40	Lothmann	Frauweiler	Gutsbesitzer			10
41	Esser Wilhm.		Gutsbesitzer			10
42	Fischenich	Niederaußem	Pfarrer			10
43	Oeppen, Sigismund	Bedburg	Canonicus			10
44	Schröteler	d.	Oberdirektor			20
45	Paefgen	Holtrop	Landwirth			15
46	Dückers	Bedburg	Pfarrer	1	-	
47	Hassel	Oberempt	Pfarrer			15
48	Henrichs	Niederempt	d			20
49	Wittwe Gisbert	Koenigshoven	Gutsbesitzerinn			10
50	Schumacher Wittwe	d	Rentnerinn			10
51	Schnitzler	d.	Landwirth			5
52	Lingens	d.	d.			10
53	Mertens	d.	d.			10
54	Jennes	d.	Bürgermeister			10
55	Schmitz	d.	Gutsbesitzer			10
56	Rath	Morken	Kirchmeister			5
57	van der Meulen	Caster	Pfarrer			15
58	Borgs	Hüchelhoven	d.			10
59	Schmidt	Büsdorf	d.			10
60	Wirtz	Fliesteden	d.			8
61	Bone	Bedburg	Oberlehrer			10
62	Schmitz	Oberaüßem	Landwirth			7
63	Winters	d.	d.			10
64	Baumann	d	d.			11
65	Kessel	Oberempt	Bürgermeister			10
66	Iven	Oberempt	Beigeordneter			10
67	Gebrüder Wolf	d.	Gutsbesitzer	1		
68	<u>Graf Beißel</u>	Marienburg	Rentner			10
69	Pfennigs	Morken	Pfarrer			10
70	Schregel	Bergheimerdorf	Gerichtsvollzieher			10
71	Von Gartzem	Kirchherten	Bürgermeister			10
72	Heinemann	d.	Pfarrer			15
73	Wittwe von Meer	Caster	Rentnerin			10
74	Wittwe Peter Daniels	d.	Wirthin			5
75	Hahn	Trosdorf	Gutsbesitzer			10

No	Namen	Wohnort	Stand	Beitrag		
				Th	Sr	P.
76	Zillekens	d.	d.	10		
77	Wittwe Menser	Pütz	d.	10		
78	Porten	Hahnerhof	d.	10		
79	Lauterborn	d.	d.	10		
80	Zillekens	Grottenherten	d.	10		
81	Wittwe Froitzheim	Hohenholm	d.	10		
82	Müller	d.	d.	10		
83	Pickarts	d.	d.	10		
84	Schult	Glessen	Bürgermeister	10		
85	Außem	Scheidt	Gutsbesitzer	10		
86	Schotten	Hüchelhoven	d.	5		
87	Wiedenfeld	d.	d.	10		
88	Paeffgen	Buisdorf	d.	10		
89	Darfeld	Fliesteden	d.	10		
90	Simons	d.	d.	5		
91	Hundgeburt	d.	d.	5		
92	Jüsgen	d.	d.	10		
93	Giesenkirchen	Glessen	d.	10		
94	Esser	Glessen	d.	5		
95	Krosch	Scheidt	d.	10		
96	Hambloch	Großmönchhof	d.	15		
97	Hoch	Kirdorf	Pfarrer	10		
98	Berg	Glessen	d.	10		
99	Nicolin	Oberaußem	Landwirth	5		
100	Schwann	Elsdorf	Gutsbesitzer	10		
				41	25	6

Die Uebereinstimmung mit der Originalliste bescheinigt,
Bergheim den 24^{ten} März 1848 der Oberpfarrer Steven

Die Eintragungen auf der Adressenseite beginnen mit den Unterschriften von Adolph Freiherr Raitz von Frenzt zu Schlenderhan, Kgl. preuß. Kammerherr, Landrath von Bergheim¹² mit seiner Familie gefolgt von Steven Decanus ruralis ac Parochus zu Bergheimerdorf. Die anschließenden Unterschriften der Spender lassen keine Reihenfolge nach Stand oder Beruf erkennen. Die meisten begnügen sich mit ihrem Namen, einige legen aber Wert auf Beruf und Stand und vermerken das wie zum Beispiel:

¹² Raitz von Frenzt, Adolf Freiherr von, von 1837-1865 Landrat des Kreises Bergheim

H.M. Schaffrath, Medicinae et Chirurgiae Doctor¹³

L. Moeker, Buchdruckereibesitzer, Redakteur und Verleger des Bergheimer Kreis- und Intelligenzblattes¹⁴.

Schroeteler, Superior Academiae Nobilium provinciae Rhenanae¹⁵

H. Bone, Oberlehrer an der Ritterakademie zu Bedburg¹⁶

Die Geistlichen, Pfarrer und Vikare, wie auch die Lehrer geben ihren Stand bzw. ihren Beruf an; ebenso die Bürgermeister, Beigeordnete und Inhaber anderer öffentlichen Ämter.

Auf der Schmuckseite befinden sich rund hundert Eintragungen. Da der Platz nicht ausreichte, hat Dechant Steven noch weitere 38 Namen von Spendern, darunter auch den Maler Ferdinand Müller¹⁷, auf der Rückseite eingetragen und mit dem Vermerk versehen *mandato subscribendi Parochum Steven instruerunt sequentes* [Die folgenden beauftragten den Pfarrer Steven, sie einzutragen].

Die Bergheimer Seite in der Kölner Papstadresse von 1848 zeichnet sich durch die große Zahl der dort eingetragenen Spender aus. Dies ist zu einem ein Beweis für die enge Bindung des Landkreises und Dekanates an die rheinische Metropole und ihren Dom, zum anderen aber auch für die Wohlhabenheit seiner Bewohner.

¹³ Schaffrath, Lebensdaten ließen sich nicht ermitteln

¹⁴ Moeker, Lebensdaten ließen sich nicht ermitteln

¹⁵ Schroeteler, Franz Josef (1803-1879), PW 1829, von 1847-1850 Oberdirektor der Ritterakademie in Bedburg

¹⁶ Bone, Heinrich (1813-1893), Pädagoge, Lehrer an der Ritterakademie, 1856 Gymnasialdirektor in Recklinghausen, 1859 in Mainz, im Kulturkampf 1873 in den Ruhestand versetzt; auch schriftstellerisch tätig, Verfasser des Gebetbuches *Cantate*, aus dem zahlreiche Lieder in das Gotteslob [Katholisches Gebet- und Gesangbuch] übernommen wurden.

¹⁷ Müller, Ferdinand (1817-1894), Maler, s. Kerpener Heimatblätter, Jg. 18, Heft 3, 1980

B

ergheimium.

Handwritten Latin text in a cursive script, likely a dedication or address, mentioning names and titles.

Handwritten German text, including names and titles, such as 'Herrn Königs, Oppen Canonica'.



Abb.: Das Bergheimer Widmungsblatt in der Papstadresse von 1848

Heinz Andermahr DIE BERGHEIMER SIEGEL BIS 1900

Siegel dienten im Mittelalter als Erkennungszeichen, Verschuß- und Beglaubigungsmittel von Urkunden¹. Er handelt sich hierbei also in erster Linie um eine Erscheinung des Rechtslebens. Darüberhinaus war ein Siegel ein Zeichen von hoher Symbolkraft, da der Siegelführer sich im Siegel repräsentiert sah und es nicht selten als Mittel der Selbstdarstellung nutzte. Zu den Personen und Institutionen, die über ein eigenes Siegel verfügten, gehörten auch die Städte. Als erste Stadt in Europa führte Köln ein eigenes Siegel (Entstehung: zwischen 1114 und 1119). Im Rheinland finden sich Stadtsiegel besonders zahlreich seit den 20er Jahren des 13. Jahrhunderts, dem Beginn der ersten Stadtgründungswelle. Die neuen Städte waren bestrebt, alsbald ein eigenes Stadtsiegel zu besitzen. Es läßt sich eine Verquickung von freiheitlicher Stadtverfassung und Stadtsiegelführung als Ausdruck städtischer Selbstverwaltung beobachten.

Bergheim gehört zu den überraschend vielen Städten des Rheinlandes, die kein eigenes Stadtsiegel besaßen. Im Spätmittelalter bestand also für die neuen Städte keineswegs der Zwang, sich ein förmliches Stadtsiegel zuzulegen. Man begnügte sich stattdessen mit einem Schöffensiegel, möglicherweise darum, weil in manchen Orten ältere Schöffensiegel existierten, die auch nach der Stadterhebung ihre Funktion als Beglaubigungsmittel öffentlicher Urkunden erfüllten. Diese Tendenz könnte auch dadurch verstärkt worden sein, daß die Siegelkompetenz zuerst beim Schöffenkolegium lag und erst später an das Gremium von Bürgermeister und Rat überging.

Das älteste Bergheimer Siegel ist, wie bereits gesagt, ein Schöffensiegel und stammt in vollständiger Ausfertigung aus dem Jahr 1361² und in einer fragmentarischen Überlieferung aus dem Jahr 1325³. Das Siegel zeigt im Bild den Mauergürtel einer Stadt mit je einem Stadttor im Vorder- und Hintergrund sowie zwei seitlichen Türmen. In der Mitte des Mauerrings prangt der jülichische Löwe. Die Umschrift lautet: *Sigillum Scabinorum De Bercheym*, also: Siegel der Schöffen von Bergheim (Abb. 1). Dem Siegel ist leider nicht zu entnehmen, wann es entstand. Eine zeichnerische Wiedergabe dieses Siegels befindet sich auf dem Einband des Jahrbuches des Bergheimer Geschichtsvereins.

Das zweite bekannte Bergheimer Schöffensiegel stammt aus dem Jahr 1542 (Abb. 2). Die bildliche Darstellung geht in wesentlichen Zügen auf das ältere Siegel von 1325/1361 zurück. Seitlich des Jülicher Wappenschildes befindet sich der An-

¹ Toni Diederich, *Rheinische Stadtsiegel*, Neuss 1984, S. 28 ff; Wilhelm Ewald, *Rheinische Siegel I - VI*, Bonn/Köln 1906 - 1975; Bernhard Endrulat, *Niederrheinische Städtesiegel des 12ten bis 16ten Jahrhunderts*, Düsseldorf 1882.

² Wilhelm Ewald, *Rheinische Siegel III*, Tafel 46, S. 110.

³ Historisches Archiv der Stadt Köln, St. Cäcilia, Urkunde Nr. 53.

fangsbuchstabe des Stadtnamens: *B*. Die Umschrift lautet: *Sigill Der Scheffen Zo Berghem 1542*⁴. Dieses Siegel von 1542, allerdings mit lateinischer Umschrift, war in *Bergheim* angeblich noch 1841 in Gebrauch (Abb. 3)⁵.

Hinsichtlich des jüngsten Bergheimer Siegels aus dem Jahr 1674 (Abb. 4) besitzen wir nicht nur einen Siegelabdruck, sondern sogar einen Siegelstempel (Typar)⁶. Möglicherweise führte die Abnutzung oder Beschädigung des älteren Typars zu einem förmlichen Siegelwechsel. Auf dem Siegelstempel ist ein zinnengekröntes Tor mit 5 Fenstern und einer Durchfahrt zu sehen, über welcher ein Wappenschild mit dem jülichschen Löwen angebracht ist. Bei dem Tor handelt es sich um das im 19. Jahrhundert niedergelegte Kölner Tor. Die Umschrift lautet: *Sigillum berchemense renovatum est] 1674*. Übersetzt heißt dies: Das Bergheimer Siegel ist erneuert worden 1674. Aus der Umschrift selbst geht also nicht hervor, ob es sich um ein Stadt- oder Schöffensiegel handelt. Da jedoch auf dem Siegel das Kölner Tor abgebildet ist, welches damals als Gerichtsgebäude diente, wird es sich bei diesem Siegel wohl um ein Schöffensiegel handeln.

Da *Bergheim* in französischer und preußischer Zeit zunächst die Stadtqualität eingebüßt hatte, war der *Flecken Bergheim* auch 1888 im offiziellen Schriftverkehr noch nicht berechtigt, ein Siegel mit Wappen und der Umschrift *Stadt Bergheim* zu führen. Erst am 7. Januar 1898 erlaubte der Kölner Regierungspräsident den Bergheimer Bürgern, ihr altes Stadtwappen wieder anzunehmen.

Der damalige Bürgermeister beauftragte daraufhin den Kölner Baurat Freyse, in der für *Bergheim* doch immer wichtigen Angelegenheit der Anbringung des Wappens über dem Zievericher [Aachener] Tor, ihm zur Hand gehen zu wollen⁷. Dieser fertigte ein Gutachten an, nach welchem der Kölner Bildhauer Wilhelm Faßbinder 1898 einen Wappenstein mit dem Jülicher Löwen anfertigte. Das Spruchband enthält die Aufschrift: *Als 581 Jahr Alt War Die Stadt, Man Mich Hier Eingemauert Hat, 1898*⁸. Die zufällige Erwähnung *Bergheims* als Stadt in einer Urkunde des Jahres 1317 veranlaßte den Verfasser der Inschrift zu der irrigen Annahme, daß auch die Stadterhebung in demselben Jahre stattgefunden habe. Dieser Lapsus bewog bereits den ersten Geschichtsschreiber der Stadt *Bergheim*, Karl Adolf Füssenich, zu der sarkastischen Be-

⁴ Wilhelm Ewald, *Rheinische Siegel III*, Tafel 46, S. 110; Bernhard Endrulat, *Niederrheinische Städtesiegel des 12ten bis 16ten Jahrhunderts*, S. 40. Das Siegel befindet sich an einer Urkunde des Jahres 1553.

⁵ J.H. Hermanns, *Das Bergheimer Stadttorwappen*, S. 66.

⁶ Karl Adolf Füssenich, *Das Wappen der Stadt Bergheim an der Erft*, in: *Rheinische Geschichtsblätter*, 4. Jg., Nr. 9, 1899, S. 259; Heyjo Klein, *Kulturgeschichtliche Sammlung. Ein Beitrag zur rheinischen Heimatgeschichte*, o.J. und O., hrsg. vom Erftkreis, S. 31.

⁷ J.H. Hermanns, *Das Bergheimer Stadttorwappen*, S. 66.

⁸ Ebenda, S. 67; Udo Mainzer, *Stadttore im Rheinland*, Neuss 1975, S. 219.

merkung: *Bei einer solchen Geschichtsfabrikation hört jede Diskussion auf*⁹. Dieses Stadtwappen ist noch heute über dem Torbogen des Aachener Tores zu sehen. Was zu Zeiten Karl Adolf Füssenichs als *Geschichtsfabrikation* galt, ist heute bereits wieder ein historisches Dokument.

⁹ Karl Adolf Füssenich, Das Wappen der Stadt Bergheim an der Erft, S. 260.



Das älteste Bergheimer Schöffensiegel von 1325/1361 (Abb. 1)



Oben: Das Bergheimer Schöffensiegel von 1542 (Abb. 2)

Unten: Das Bergheimer Schöffensiegel aus dem 19. Jahrhundert (Abb. 3)



Das Berghheimer Schöffensiegel von 1674 (Abb. 4)

Helmut Schrön

NEUZEITLICHE WAPPEN UND SIEGEL IN BERGHEIM

In den Unterlagen des Stadtarchivs Bergheim¹ befindet sich ein Schriftwechsel mit dem Staatsarchiv in Düsseldorf aus den Jahre 1941/42. Dem Bericht des Bürgermeisters von Bergheim ist zu entnehmen, daß Bergheim bis zu diesem Zeitpunkt (vorübergehend ?) kein eigenes Siegel geführt hat. Der Bürgermeister schreibt: *Es ist beabsichtigt, für die amtsangehörige Gemeinde Bergheim, die nach den inzwischen getroffenen amtlichen Feststellungen des statistischen Reichsamtes als historische Stadt gilt und auf Grund dessen nach der Deutschen Gemeindeordnung zur Führung der Bezeichnung „Stadt“ berechtigt ist, ein Eigensiegel mit dem früher geführten Wappen als Siegelzeichen anfertigen zu lassen.* Dem Original hat wohl eine zeichnerische Darstellung eines früheren Wappens beigelegt, die der Durchschrift leider fehlt. Ergänzend teilt der Bürgermeister später auf Anfrage des Staatsarchivs mit, daß keine Vorgänge über eine Neugestaltung des Wappens in der Zeit nach 1816 vorliegen. Das Staatsarchiv teilt daraufhin mit, *das auf dem seinerzeit übersandten Briefbogen abgebildete Siegel von Bergheim ist nach dem Schöffensiegel des Gerichtes Bergheim von 1542² gezeichnet.* Dieses Siegel war wohl als Wappen übernommen worden. Weiter schreibt das Staatsarchiv, daß der bei Otto Hupp³ veröffentlichten Form (Darstellung ohne die beiden B) *amtlich nicht gefolgt werden kann, sofern nicht ein entsprechender Entschluß der Stadtverwaltung und die Bestätigung der Aufsichtsbehörde vorliegt.* Am 29.1.42 verfügt der Amtsbürgermeister, daß eine Änderung des Stadtwappens nicht erfolgt und das Dienstsiegel der Gemeinde Bergheim in der bisherigen Form bestehen bleibt. Von diesem Siegel behauptet Dr. Hermanns⁴, daß der Bergheimer Bürgermeister Jos. Fleischheuer (1837-1850) es 1841 noch benutzt hat. Eine Abbildung dieses Wappens befindet sich auch auf einer Postkarte (Lithographie) aus dem Jahre 1896⁵.

In der Sitzung des Rates der Stadt Bergheim vom 17. Dezember 1956 sollte auf Antrag der CDU-Fraktion ein Paragraph 2a in die Hauptsatzung aufgenommen werden, der die Frage nach der Führung eines Dienstsiegels, eines Wappens und einer Flagge regeln sollte. Diese Frage wurde in der Sitzung aber zurückgestellt, *da zu diesen Angelegenheiten noch eine Klärung beim Staatsarchiv und der Landesregierung erforderlich sei.*

¹ Stadtarchiv Bergheim Nr. 0079

² vgl. Ewald, *Rheinische Siegel III Tafel 46 Nr. 2*

³ Otto Hupp, *Deutsche Ortswappen Neue Reihe Heft 2*; hrsg. von Kaffee-HAG

⁴ Dr. Hermanns, *Das Bergheimer Stadttorwappen.* In *Erfeld*, 1. Jahrg. 1924, S. 65 (s. auch Heinz Andermahr, *Die Bergheimer Siegel bis 1900*)

⁵ Stadtarchiv Bergheim (Historische Postkartensammlung)

Im August 1958 wandte sich der Amtsdirektor mit der Bitte an das Staatsarchiv in Düsseldorf, bei der Suche nach dem ursprünglichen Wappen, das als Dienstsiegel eingeführt werden sollte, behilflich zu sein. Dem Brief beigelegt waren die Abdrücke der sich im Besitz der Stadt befindlichen Dienstsiegel.

1)



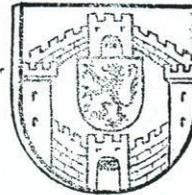
2)



3)



4)



In seinem Antwortschreiben empfahl das Staatsarchiv, als Vorlage für das neue Dienstsiegel das älteste Siegel aus dem Jahre 1361⁶ zu nehmen. Dieses Siegel dürfte dem oben abgebildeten Siegel Nr. 4 entsprechen. In einer im Jahre 1948 veröffentlichten Schrift⁷ ist dieser Siegelabdruck als Wappen von Bergheim mit folgender Beschreibung wiedergegeben: In blau innerhalb einer mit Türmen besetzten silbernen Ringmauer ein goldenes Schild mit schwarzem Löwen (Jülich).

Das Siegel Nr. 3 dürfte dem Schöffensiegel aus dem Jahre 1542⁸ entsprechen.

Am 12. September 1958 beschloß der Stadtrat von Bergheim, *als Stadtsiegel soll das in der Tafel 46 unter Nr. 1 [Ewald, Rheinische Siegel] aufgeführte Siegel aus dem 14. Jahrhundert in Zukunft gelten*. Den Auftrag zur Gestaltung des Wappens erhielt

⁶ Heinz Andermahr, Die Bergheimer Siegel bis 1900

⁷ Rheinische Städtewappen - Ihre Herleitung aus Länderwappen und Siegeln; Für Heimatfreunde und die Jugend bearbeitet von Robert Steimel, Köln 1948

⁸ Fußnote 5 (Seite??)

Prof. Richard Schwarzkopf, Düsseldorf, dessen Entwurf der Stadtrat am 11. Oktober 1960 beschloß.



Siegel der Stadt Bergheim aus dem Jahre 1961

Mit Urkunde vom 17. März 1961 hat der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen⁹ das Recht zum Führen eines Wappens und Siegels verliehen. Die Urkunde enthält folgende Wappenbeschreibung:

Im blauen Felde der von zwei silbernen (weißen) Zinntürmen flankierte silberne (weiße) Mauerring einer Stadt mit zwei Toren. In der Mitte des Ringes steht ein goldener (gelber) Schild mit einem schwarze, rotbewährten Löwen.

Der Oberkreisdirektor des Landkreises Bergheim teilte am 18. Dezember 1958 in einer Verfügung an die Amtsdirektoren des Kreises mit, daß die Gemeinden Bergheim, Glesch, Hüchelhoven, Niederaußem, Oberaßem-Fortuna, Paffendorf, Quadrath-Ichendorf u.a. *bisher noch kein Wappen gemäß § 11 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen beantragt haben*¹⁰

Die Stadt Bergheim hatte zu diesem Zeitpunkt bereits entsprechende Beschlüsse gefaßt.

Die Gemeinden Paffendorf (20. März 1959), Glesch (24. März 1959), Hüchelhoven (1. April 1959), Oberaßem-Fortuna (11. Mai 1959) beschlossen, von der Einführung eines Wappens Abstand zu nehmen.

Lediglich der Schul- und der Kultur- und Jugendpflegeausschuß der Gemeinde Niederaußem beschlossen am 8.4.1959 sich der Anregung des Kulturreferenten der Kreisverwaltung, für die Gemeinde Niederaußem das Holtroper Wappen einzuführen,

⁹ Amtsblatt für den Regierungsbezirk Köln, Nr. 15 vom 14. April 1961

¹⁰ Stadtarchiv Bergheim Nr. 0078

anzuschließen¹¹. Der Gemeinderat von Niederaußem folgte dieser Beschlußempfehlung am 24.4.1959, die noch durch den Hinweis auf eine Darstellung *der Gegenwart bzw. dem heutigen Charakter der Gemeinde in irgend einer Weise in dem Wappen symbolisch Rechnung getragen wird*. Dieser Beschluß ist jedoch erst spät realisiert worden. Am 12. Oktober 1966 wurde dann die Einführung eines Gemeindewappens, eines Siegels und einer Gemeindeflagge beschlossen. Mit der Ausarbeitung der Entwürfe wurde der Bildhauer Josef Esser, Kirchberg beauftragt. Der Gemeinderat nahm die Entwürfe am 17. Februar 1967 an.



Siegel der Gemeinde Niederaußem



Siegel der Gemeinde Quadrath-Ichendorf

Der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen genehmigte der Gemeinde Niederaußem mit Urkunde vom 10. Mai 1967, daß sie ein Wappen, ein Siegel und ein Banner führen dürfe.

Wappenbeschreibung: In Silber (Weiß) ein schwarzer Balken, oben ein blau bewehrter roter Adler, unten ein roter Blitz.

Bannerbeschreibung: Rot-Weiß längsgestreift mit dem Gemeindewappen etwas oberhalb der Mitte.

Der Gemeinderat von Quadrath-Ichendorf¹² nahm die Verfügung des Oberkreisdirektors am 13. April 1959 zur Kenntnis, vertagte die Angelegenheit aber bis ein Ausschuß, der sich mit der Aufstellung einer Gemeindechronik befassen soll, gebildet worden sei. Dieser Ausschuß konstituierte sich am 6. August 1962 und beschloß, mit dem Staatsarchiv die Gestaltung eines Wappens zu erörtern. Das Staatsarchiv empfahl, folgende Symbole zu wählen:

¹¹ Stadtarchiv Bergheim Nr. 0081

¹² Stadtarchiv Bergheim Nr. 0082, 0083

für den Ortsteil Quadrath ein Pferd in trabender Stellung. Das Pferd soll die in Quadrath seit 1870 im Rittergut Schlenderhan betriebene Vollblutzucht verkörpern.

für den Ortsteil Ichendorf Eichenblätter bzw. Eicheln. Diese Symbole sollen Bezug nehmen auf die Waldbestände auf dem Ville-Rücken bzw. auf die frühere Schreibweise des Ortsteil Ichendorf.

Der mit der Entwurfsbearbeitung beauftragte Bildhauer Josef Esser, Kirchberg legte 4 Entwürfe vor, über die der Ausschuß am 22. Januar 1963 beriet. Am 11. Februar 1963 beschloß der Gemeinderat das Wappen entsprechend dem Vorschlag 1 und bestimmte die Farben der Gemeindeflagge mit blau und weiß.

Der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen genehmigte der Gemeinde Quadrath-Ichendorf mit Urkunde vom 17. Mai 1963¹³, daß sie ein Wappen, ein Siegel und ein Banner führen dürfe.

Wappenbeschreibung: In von Silber (Weiß) und Blau schrägrechts gestelltem Schild oben eine aufrechte blaue Eichel am Stiel, unten ein springendes silbernes (weißes) Pferd.

Bannerbeschreibung: Das Banner zeigt in einem heraldisch schrägrechts geteiltem Bannerhaupt oben eine blaue Eichel am Stiel, unten ein springendes Pferd, darunter zwei gleichlange und gleichbreite Bahnen in den Farben Blau und Weiß.

Nach der Kommunalen Neugliederung zum 1.1.1975 wurden Überlegungen zur Einführung eines neuen Wappens angestellt. Nach den im Stadtarchiv vorliegenden Entwürfen sollte sowohl auf die Darstellung des Jülicher Löwen, wie auch auf das springende Pferd (Quadrath-Ichendorf) verzichtet werden. Statt dessen war ein vierfach gezahntes Schild (als Symbol der alten Stadtmauern), oben eine silberne (weiße) Ähre auf blauem Grund (als Symbol der Landwirtschaft) unten ein roter Blitz auf silbernem (weißen) Grund (als Symbol für die Energiegewinnung und Industrie) vorgesehen.

Zur Ausführung ist dieser Entwurf dann allerdings nicht gekommen. Auf Empfehlung der Verwaltung beschließt der Rat der neuen Stadt Bergheim am 16. Februar 1976 einstimmig, der Stellung und geschichtlichen Tradition der Stadt entsprechend, die Führung des bisherigen Wappens der Stadt auch für das neugegliederte Stadtgebiet. Gleichzeitig wird auch das Siegel und eine Flagge beschlossen. Ursprünglich war eine Flagge in den Farben Schwarz - Gelb vorgesehen. Einer Anregung des Hauptstaatsarchives folgend, wurden die Stadtfarben mit Gelb (Gold) - Schwarz beschlossen.

Der Regierungspräsident Köln hat mit Urkunde vom 6. April 1976 der Stadt

¹³ Amtsblatt für den Regierungsbezirk Köln 1963 Seite 220

Bergheim genehmigt, das sie ein Wappen, ein Siegel und eine Flagge führen darf.

Die Genehmigungsurkunde beschreibt Wappen, Siegel und Flagge folgendermaßen:

Das Wappen:

In Blau eine gezinnte silberne (weiße) Ringmauer mit je einem Tor oben und unten sowie je einem Zinnturm an den Schildrändern, die einen goldenen (Gelben) Schild, darin ein rotbewehrter und -bezungter schwarzer Löwe, umschließt.

Das Siegel:

Umschrift: oben: STADT BERGHEIM (ERFT)
 unten: ERFTKREIS

Siegelbild:

Im Siegelrund der Wappenschild der Stadt in einem Doppelkreis; die Ringmauer in Umrißzeichnung, die einen weißen Schild, darin ein weißbewehrter und -bezungter schwarzer Löwe, umschließt.

Die Flagge:

als Banner: Gelb - Schwarz im Verhältnis 1:1 längsgestreift mit dem über die Mitte nach oben verschobenen Wappenschild der Stadt.

Mit Urkunde vom 6.4.1977 wurde der Stadt auch das Führen einer Flagge (als Hißflagge) genehmigt.

Beschreibung:

Die Flagge:

als Hißflagge: Gelb - Schwarz im Verhältnis 1 : 1 längsgestreift mit dem zur Stange gewendeten Wappenschild der Stadt in der Mitte.

Heinz Braschoss

DIE BÜRGERMEISTEREI HÜCHELHOVEN VON 1800 BIS 1918

Hüchelhoven war bis 1933/37 eine Gemeinde, die aus fünf Dörfern bestand, lange Zeit ungefähr 2000 Einwohner zählte, aber eine eigene Verwaltung mit dem Bürgermeister als *Chef* hatte. Heute kann man sich kaum noch vorstellen, daß es solche Gemeinden gab. Aber im behäbigen 19. Jahrhundert, als der Landrat für die Fahrt in eine abgelegene Gemeinde einen Tag brauchte, als nur Pferdefuhrwerke zwischen den Dörfern und Städten auf dem Land verkehrten, war eine solche Verwaltungsgliederung sinnvoll. Der Zuwachs an gemeindlicher Kompetenz nach dem Ersten Weltkrieg und die Notwendigkeit zu einem finanziellen Ausgleich zwischen industrieorientierten und ländlichen Gemeinden haben den Landbürgermeistereien die Lebensgrundlage entzogen. An ihre Stelle traten die größeren Ämter. Für die Berghheimer Gegend war der Weg von drei Bürgermeistereien zum Amt Bergheim ein langer, beschwerlicher Weg¹.

Die folgenden Zeilen berichten vom Entstehen und von der Bewährung der Bürgermeisterei Hüchelhoven, zu der mein Heimatort Büsdorf gehörte. Ich hoffe, dem geneigten Leser einen Einblick in die Verhältnisse einer nun fernen Zeit zu geben.

1. Die Napoleonische Gemeinde

Die ersten Jahre der französischen Republik waren eine Zeit ständiger Unruhe und mancher Umschwünge. Erst als am 9. November 1799 der General Napoleon Bonaparte als Erster Konsul die Regierung übernahm, kam die Gelegenheit zum Aufbau des Staates². Im Februar 1800 wurde das Gesetz über die Gemeindeverwaltung, das *Pluviösegesetz*, verabschiedet. Im Rheinland hat die französische Gemeindegesetzgebung bis 1845 gegolten. Der durch die französische Verwaltung geschaffene Gebietsumfang der Gemeinde hat auf dem Land vielfach bis weit in das 20. Jahrhundert Bestand gehabt, so auch im Falle der Mairie und späteren Bürgermeisterei Hüchelhoven. Wie die Nachbarmairien Bergheim und Paffendorf, so war auch Hüchelhoven ein Zusammenschluß mehrerer Orte unter einem Maire und seiner Verwaltung. Rheidt, Hüchelhoven, Büsdorf und Fliesteden gehörten bis zum Einmarsch der französischen Revolutionsarmee 1794 zum Erzstift Köln, dem weltlichen Staat des Kölner Erzbischofs (staatsrechtlich endete diese Zugehörigkeit erst mit dem Frieden von Lunéville 1801). Glessen hingegen gehörte zum Amt Bergheim im Herzogtum Jülich. 1816 hatte die nunmehrige Bürgermeisterei Hüchelhoven 1.976 Einwohner³.

¹ Heinz Braschoß, Das Werden des Amtes Bergheim. in: Geschichte in Bergheim, Jahrbuch des Berghheimer Geschichtsvereins e.V. Band 2, S. 41 - 46.

² Sabine Graumann, Französische Verwaltung am Niederrhein, Das Roerdepartement 1798 - 1814, Düsseldorf 1990, S. 73.

³ Hans Köhler, Der Landkreis Bergheim (Erf) Ratingen 1954, S. IX.

Die Einwohner verteilten sich auf die einzelnen Ort wie folgt:⁴

Hüchelhoven	233
Büsdorf	359
Fliesteden	391
Glessen	695
Rheidt	298

Die Mairie war eine von sieben Mairien im Kanton Bergheim. Sie lag im Nordosten des Kantons, an der Grenze zu den Kantonen Dormagen und Weiden. Als 1816 nach der Besitzergreifung durch Preußen der Kreis Bergheim gebildet wurde, behielt die nunmehrige Bürgermeisterei Hüchelhoven ihre Randlage (s. Abb. 1).

Erster Maire war der Gutspächter Vinzenz Krosch vom Woltershof in Rheidt, Pfarre Hüchelhoven. Er war 1745 auf dem Hof Gommershoven, damals einem Besitz des Zisterzienserklosters Kamp am Niederrhein, geboren. Seit 1771 lebte er als *Halbwinner* oder Pächter in Rheidt. Krosch gehörte zur sozialen Schicht der Bauern und Pächter, die in den Munizipalräten des Roer-Departements 36 % der Mitglieder stellten und Nutznießer der napoleonischen Säkularisation der Kirchengüter wurden⁵.

Die Franzosen hatten wohl die Angewohnheit, die neuen Mairien nach dem Wohnort des ersten Maire zu benennen. So wurde die Mairie Pütz, zu der die großen Orte Kirchherten und Grottenherten gehörten, nach dem kleinen Weiler Pütz benannt, weil der erste Maire Johann Heinrich Meuser dort lebte⁶. Ähnlich ging es mit der Mairie Paffendorf. Paffendorf war der kleinste Ort, aber dort wohnte der Maire Emanuel Uhles. Nach seinem Wohnort erhielt die Mairie, zu der Oberaüßem und Nieder- aüßem sowie Glesch gehörten, ihren Namen.

Das Amt des Maire hatte eine doppelte Funktion. Der Maire repräsentierte die Gemeinde, die Mairie, er leitete die Sitzungen des conseil municipal (Gemeinderat) und führte deren Beschlüsse aus. Zugleich war er Agent der Staatsverwaltung. Als solcher hatte er die Gesetze und Verordnungen des Staates bekanntzumachen, den Personenstand zu führen und die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Spätestens 1800 übernahm der Maire in den Mairien die Registrierung der Geburten, Trauungen und Sterbefälle. Der Maire führte auch die Liste der Wehrpflichtigen (Conscribierten). Die allgemeine Wehrpflicht war 1793 erstmals in Frankreich eingeführt worden. Nachdem das linksrheinische Gebiet 1798 der französischen Republik eingegliedert worden war, wurde auch hier die Wehrpflicht eingeführt. Alljährlich mußten die Männer, die das wehrpflichtige Alter erreicht hatten, nach Bergheim zur Auslosung⁷. Denn das Los

⁴ a.a.O. S. IX

⁵ Sabine Graumann, a.a.O. S. 90.

⁶ Hans Georg Kirchhoff - Heinz Braschoß, Geschichte der Stadt Bedburg, Bedburg 1992, S. 153.

⁷ Alexander Kabza, Bedburg in der Franzosenzeit, Der Erft-Bote, Bedburg 1936. Nr. 41

bestimmte, wer von den jungen Männern wirklich der Trikolore, der blau-weiß-roten Fahne, in den Militärdienst folgen mußte. Neben diesen umfangreichen Befugnissen des Maire verblaßte der dem conseil municipal übertragene Entscheidungsbereich. Er prüfte die gemeindlichen Rechnungen, verteilte die damals häufigen Nutzungsrechte an Weiden, Wiesen und Feldern, bestimmte über Ausbesserungsarbeiten an dem öffentlichen Eigentum und beriet über die Aufnahme von Anleihen und über die Erhebung von Abgaben⁸.

Man kann mit Adolf Klein sagen, daß der Maire in seiner Mairie wie *ein kleiner König herrschte*⁹. Er war aber gänzlich abhängig von den Befehlen der höheren Verwaltungsinstanzen, des Präfekten in Aachen und des Unterpräfekten in Köln. Frankreich war unter Napoleon ein straff zentralisierter Staat. Der Maire wurde auf Lebenszeit ernannt. Auch die Mitglieder des Munizipalrates wurden ernannt. Es gab keine demokratischen Wahlen in den Gemeinden. Nach zehn Jahren Revolution war Frankreich 1799 zu einer Diktatur geworden, in der der Wille Napoleons allein bestimmend war.

Zu den Einnahmen einer Mairie gehörte neben der Grundsteuer, einer Mobiliar- und Personensteuer auch die Fenstersteuer¹⁰. Sie wurde, englischen Vorbildern folgend, 1798 in Frankreich eingeführt und hat dort bis in das 20. Jahrhundert bestanden¹¹. Im Rheinland wurde sie nur in der französischen Zeit erhoben. Hauptpositionen auf der Ausgabenseite eines Haushaltsplanes waren die Kosten für den Gemeinsekretär, das Büro des Maire und für durchziehende Truppen und deren Verpflegung¹². Sie fielen ins Gewicht, da Frankreich ständig Krieg führte.

2. Die Sozialstruktur der Bevölkerung

Im Zuge der großen Kartenaufnahme, die uns als *Tranchothkarte* überliefert ist, verfaßte der Ingenieur-Geograph Nicolas Rousseau eine Beschreibung des Kantons Bergheim, die auch Angaben über die Mairie de Hüchelhoven liefert¹³. Hüchelhoven hatte nach der Volkszählung von 1806 1.857 Einwohner¹⁴. Als Berufe führt Rousseau

⁸ Sabine Graumann, a.a.O. S. 89

⁹ Adolf Klein, Köln im 19. Jahrhundert, Köln 1992, S. 71

¹⁰ Hans Clemens, Die Gemeinde Lövenich im Spiegel der Geschichte, Köln 1975, S. 31

¹¹ Brockhaus-Enzyklopädie, Sechster Band. Wiesbaden 1968, S. 143

¹² Clemens, a.a.O. S. 31

¹³ Heinz Andermahr, Eine französische Statistik des Ingenieur-Geographen Nicolas Rousseau über den Kanton Bergheim aus dem Jahre 1809, in: Geschichte in Bergheim, Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins e.V., Band 1, S. 32 f

¹⁴ Ebenda, S. 38

auf: 130 Landwirte, 4 Gastwirte, 1 Bierbrauer, 1 Bäcker, 1 Sattler, 3 Wagner (Stellmacher), 3 Schuster, 6 Kornschnapsbrenner, 6 Schankwirte, 5 Hufschmiede, 3 Müller, 4 Schneider, 1 Weber, 2 Feldhüter, 3 Strohdachdecker und 7 Schuhmacher¹⁵.

Leider gibt Rousseau nur für die Mairie Bedburg die Zahl der Tagelöhner an. Aus den Zahlen der Volkszählung von 1799 kann man erkennen, daß die Tagelöhner einen bedeutenden Anteil an der Erwerbsbevölkerung hatten. Es waren Männer, die bei wechselnden Landwirten oder Handwerkern Beschäftigung suchten. In Büsdorf gab es 1799 fast so viele Tagelöhner wie Bauern¹⁶. Außerdem fehlen in der Aufzählung die Frauen und Mädchen, die in Haushaltungen oder auf den Höfen arbeiteten. Sie werden in der Volkszählung von 1802 domestiques oder servantes genannt¹⁷. Die Landwirtschaft war der Haupterwerbszweig im Kanton und in der Mairie Bergheim. Die Bauern erzeugten mehr als im Land verbraucht wurde. Da ein Verkauf ihrer Erzeugnisse nur im französischen Reich möglich war und nicht über die nahe Rheingrenze, waren die Preise der Agrarprodukte gedrückt. Es fehlte, wie Rousseau berichtet, an Bargeld¹⁸.

Über den Charakter der Menschen im Land an der Erft schreibt Rousseau: *Der Einwohner widmet sich seiner Arbeit mehr aus Pflichtgefühl denn aus Neigung. Er ist ein guter Bauer, aber er lebt in bestimmten Gewohnheiten.*¹⁹

Die öffentliche Gesinnung, also die Einstellung zu Kaiser Napoleon und zum französischen Staat, bezeichnete Rousseau als gut. Er nannte auch die Gründe für die gute Gesinnung: die Bauern hatten durch die Abschaffung der Feudalrechte und des Zehnten Vorteile erzielt²⁰. Rousseau hielt aber die Bewohner des Bergheimer Kantons im allgemeinen für *abergläubisch*: *Sie machen viele Wallfahrten für die Gesundheit ihres Viehs und ziehen diese Gänge einer tierärztlichen Behandlung vor*²¹. Nun gab es laut der Berufsstatistik Rousseaus im Kanton Bergheim keinen Tierarzt. Und dann sei die Frage erlaubt, ob Rousseau unter *abergläubisch* etwa religiös verstanden hat? Die französische Revolution ist aus dem Gedankengut der Aufklärung erwachsen. Voltaire, der größte Geist der französischen Aufklärung, hielt das Christentum für Aberglauben.

Die Häuser in den Dörfern und Weilern bezeichnete Rousseau als klein und schlecht gebaut. Sie bestanden aus Lehm und Fachwerk. In der Mairie Hüchelhoven

¹⁵ Ebenda, S. 48 - 50

¹⁶ Heinz Braschoß, Tausend Jahre Büsdorf, 1982, S. 71 - 75

¹⁷ Hans Georg Kirchhoff/Heinz Braschoß, Geschichte der Stadt Bedburg, Bedburg 1992, S. 155

¹⁸ Heinz Andermahr, Geschichte in Bergheim, a.a.O. S. 51

¹⁹ Ebenda, S. 39

²⁰ Ebenda, S. 40

²¹ Ebenda

gab es 327 Häuser²².

3. Von der Mairie zur Bürgermeisterei

1810 wurde Karl von Braunfeld Maire. Er richtete das Mairiebüro auf seinem Rittersitz Neuhoof bei Glessen ein. In seine Amtszeit fallen die großen Ereignisse des Jahres 1814, der Abzug der geschlagenen Franzosen und der Einmarsch der Sieger, der Russen und Preußen. Der Maire von Esch (heute Elsdorf), Johann Anton Wolff, hat den Übergang zu einer neuen Ordnung in seinem Korrespondenzbuch recht lakonisch vermerkt: *Am 15. Januar 1814 zogen die Franzosen in der besten Ordnung fort und am 17. Januar sahen wir hier die ersten Truppen der hohen Verbündeten, die Kosacken, ankommen*²³. In Rheidt-Hüchelhoven wurden damals Baschkiren einquartiert, russische Soldaten, die mit Pfeil und Bogen bewaffnet waren. Die Russen sollen sich im allgemeinen freundlich aufgeführt haben. Wenn sie aber betrunken waren, taten die Landleute gut daran, ihre Gäste bis zur Ausnüchterung einzusperren²⁴. Karl von Braunfeld wurde jetzt Bürgermeister, aus der Mairie wurde die Bürgermeisterei Hüchelhoven. 1817 erstattete ein Referendar im Auftrage des Landrates Graf Beissel dem Oberpräsidenten in Köln einen Bericht über die Bürgermeister im Kreis. Er charakterisierte Karl von Braunfeld als *redlich und beliebt bei seinen Untertanen*²⁵.

4. Ein ausgezeichnete Freund der Schule

Von 1821 bis 1845 war Johann Gerhard Krosch aus Rheidt, ein Sohn des Maire Vinzenz Krosch, Bürgermeister. Beherrschende Themen seiner Amtszeit waren die Durchführung der Schulpflicht und der Bau von Schulen.

Wie stand es zu Beginn der preußischen Regierung im Rheinland (ab 1815) mit der Schulbildung? Schon nach dem Dreißigjährigen Krieg gab es in allen Dörfern Pfarrschulen. In ihnen unterrichtete der Ortpfarrer in *biblischer Geschichte* und Katechismus (Glaubenslehre), der Küster brachte den Kindern Lesen, Rechnen und Schreiben bei. Der Schulbesuch war aber freiwillig. Nach einer Schätzung von Adolf Klein ging zu Anfang der preußischen Herrschaft nur etwa die Hälfte der schulfähigen Kinder zur Schule²⁶.

²² Ebenda, S. 41

²³ Gemeindearchiv Elsdorf, Hans Georg Kirchhoff/Heinz Braschoss/Franz Schoser, Heimatchronik des Kreises Bergheim, Köln 1974, S. 174

²⁴ Aufzeichnungen des Generalmajors Christian Splinter (unveröffentlichtes Manuskript)

²⁵ H.St.A.D.O.P. Köln 1534

²⁶ Adolf Klein, a.a.O. S. 153 - Zur Geschichte der Pfarrschule in Büsdorf: Heinz Braschoß, Tausend Jahre Büsdorf, a.a.O. S. 59

Damit war das Rheinland mindestens formal in einem Rückstand gegenüber den altpreußischen Ländern, in denen die Schulpflicht schon von dem *Soldatenkönig* Friedrich Wilhelm I. (1713-1740) angeordnet worden war. (Mit der Verwirklichung der verordneten Schulpflicht nahm man sich lange Zeit).

Durch eine königliche Kabinettsordre vom 14. Mai 1825 wurde auch in der Rheinprovinz die Schulpflicht eingeführt.

Die neue Einrichtung war nicht beliebt²⁷. Damals war die Kinderarbeit weit verbreitet. Auf dem Land arbeiteten die Kinder bei den Bauern und in Haushaltungen, in der Stadt in Fabriken und bei Handwerkern und Kaufleuten. Die Eltern konnten sich nicht damit anfreunden, diese Hilfe der Kinder für den Unterhalt der Familie zu verlieren. Zudem wurde zu Anfang der preußischen Zeit für den Besuch der *Elementarschulen* Schulgeld erhoben. Die Berichte des Kreisschulpflegers, Pastor Zimmermann, aus dem Jahre 1826 zeugen von den Schwierigkeiten bei der Durchsetzung der Schulpflicht und von dem vielfältigen Bemühungen geistlicher und weltlicher Personen um die Hebung der Schulbildung.

*In Glessen sind die bemittelten Bewohner für die Schule gut gesinnt, die ärmere Klasse glaubt, sie entbehren zu können*²⁸. Und weiter: *Die Localbehörden sorgen für den Neubau der Schule und für die Anschaffung der mangelnden Geräte. Sie versammeln sich oft und suchen den Schulbesuch zu fördern*²⁹.

In Hüchelhoven traf Pastor Zimmermann 1826 zwei *ausgezeichnete Freunde der Schule* an. Pastor Ferdinand Borgs besuchte die Schule täglich und leitete den Unterricht. Der Bürgermeister *stellte zuweilen Kolloquien mit den Kindern an*³⁰.

Schon 1836 besuchten 475 Kinder die vier Elementarschulen in Hüchelhoven, Büsdorf, Fliesteden und Glessen³¹. Das waren 20 % der Bevölkerung von 2.300 *Seele*³². In den Jahren 1834/35 ließ Bürgermeister Krosch in Hüchelhoven eine einklassige Schule bauen, die an die Stelle der alten Pfarrschule trat. 1846 folgte ein Schulbau in Büsdorf, während in Glessen und Fliesteden ältere Schulgebäude benutzt wurden.

An den Elementarschulen waren Religion, vaterländische Geschichte mit Geographie, gemeinnützige Kenntnisse aus der Natur- und Menschenwelt, Rechnen mit

²⁷ F.W. Noll, *Heimatkunde des Kreises Bergheim, Oberlahnstein* 1928, S. 188, Adolf Klein, a.a.O. S. 153

²⁸ H.St.A.D. Reg. Köln 2738 Amtliches Hauptbuch über den Zustand der Schulen für das Jahr 1826, S. 139

²⁹ Ebenda

³⁰ Ebenda, S. 49

³¹ H.St.A.D. Reg. Köln, Bericht von Schulpfleger Endepohls, S. 160, 168, 169

³² Die Zahl der Bewohner stammt aus H.St.A.D. Reg. Köln 325, Revisionsbericht von 1838

praktischer Geometrie, die deutsche Sprache mit ihren Fertigkeiten, Zeichnen, Singen und Leibesübungen Lehrgegenstände³³. Es ist aber sehr zu bezweifeln, ob ein so umfangreicher Fächerkanon in den Dorfschulen praktiziert wurde. In den 30er Jahren fehlten auch noch ausgebildete Lehrer. Erst die Einrichtung eines Lehrerseminars in Brühl sorgte für eine Besserung. 1828 wurden an der Hüchelhovener Schule eine biblische Geschichte, ein *christkatholisches Religionshandbuch*, ein Briefsteller, ein Rechenbuch, ein Handwörterbuch der deutschen Sprache und ein Buch über Obstbau eingeführt³⁴.

Die Durchführung der Schulpflicht in den ersten Jahrzehnten der preußischen Regierung war eine Leistung der kommunalen Verwaltungen, die unsere Bewunderung verdient

5. Die Bürgermeisterei um 1860

Im Juni 1845 trat Josef Leopold Schult aus Glessen das Amt des Bürgermeisters an. Er war 1794 geboren, von Beruf Gutsbesitzer auf dem Sofienhof in Glessen und hatte unter seinem Vorgänger das Amt des Ersten Beigeordneten (Stellvertreter des Bürgermeisters) bekleidet.

Fast zeitgleich mit dem Wechsel im Bürgermeisteramt wurde im Juli 1845 die Gemeindeordnung für die Rheinprovinz verkündet. Sie behielt die Grundzüge der Napoleonischen Gemeindeordnung bei: die starke Stellung des Bürgermeisters und geringere Zuständigkeiten für den Gemeinderat. Ausdrücklich wurde bestimmt, daß zum Bürgermeister in erster Linie eine angesehene Persönlichkeit aus der Bürgermeisterei, besonders ein *größerer Grundbesitzer* bestellt werden sollte. Aber im Gegensatz zur französischen Gemeindeordnung wurde der Gemeinderat nun gewählt. Wahlberechtigt waren allerdings nur Männer, die von ihrem Haus oder Grundbesitz 2 Taler Grundsteuer zahlten. Wer 50 Taler Grundsteuer zahlte, gehörte dem Gemeinderat ohne Wahl an. Er war ein *geborenes Ratsmitglied* oder, wie das Gesetz es ausdrückte, ein *Meistbegüterter*. Als Meistbegüterter gehörte man einem Gemeinderat auch dann an, wenn man in einer anderen Gemeinde wohnte³⁵. Zudem wurde nach dem Dreiklassenwahlrecht gewählt. Die Gesamtheit der Wahlberechtigten wurde nach ihrer Steuerleistung in drei Gruppen (Klassen) eingeteilt. Die wenigen Wähler der ersten Klasse wählten so viele Ratsmitglieder wie die vielen Wähler in der dritten Klasse. Dieses Wahlsystem erscheint uns heute völlig unverständlich. Im 19. Jahrhundert neigte man noch der Auffassung zu, daß nur der mitbestimmen sollte, der auch Steuern zahlte, und das

³³ Kurt Düwell, Das Schul- und Hochschulwesen des Rheinlandes, in: Rheinische Geschichte, Band 3, Düsseldorf 1979, S. 473

³⁴ Pfarrarchiv Hüchelhoven; Heinz Braschoß, Sieben Jahrhunderte Pfarre Hüchelhoven, Kerpen 1980, S. 45

³⁵ Die Begriffe Bürgermeisterei und Gemeinde werden hier im gleichen Sinne gebraucht

Stimmrecht sollte nach der Höhe der Steuern abgestuft sein. Bis zur Staatsumwälzung von 1918/19 blieben Frauen vom Wahlrecht ausgeschlossen. Bis dahin galt auch das Dreiklassenwahlrecht.

1861 hatte der Gemeinderat von Hüchelhoven 12 gewählte Mitglieder und 11 Meistbegüterte³⁶.

Wie stand es 1860 um die Finanzen der Gemeinde, die damals 2.762 Einwohner hatte?³⁷ Die Bürgermeisterei erhob Zuschläge zu den Staatssteuern, der Grundsteuer und der Klassensteuer, einer schematisierten Einkommenssteuer, zudem kassierte sie sonstige Abgaben³⁸. Nach der Haushaltsrechnung für 1859 betrug die Einnahmen 10.628 Taler. Dem standen Ausgaben von 7.527 Talern gegenüber. Hauptposten waren bei den Ausgaben Aufwendungen für die Schulen, die Wege, den Zins und die Tilgung von Darlehen sowie für die Polizei³⁹.

An den Schulen in Glessen und Hüchelhoven gab es neben dem Lehrer nun auch je einen Hilfslehrer⁴⁰. Damit entstanden zwei Schulklassen. Diese waren aber nicht nach Jahrgangsstufen eingeteilt, sondern nach Geschlechtern. Wie ein Schüler der Zeit das empfand, können wir bei dem in Glessen geborenen Christian Simons nachlesen: *Von A bis Z blieb man bei der nämlichen Lehrperson, für diese eine Last, alle 8 Jahrgänge durcheinander unterrichten und beschäftigen zu müssen, für die Schüler kein Vorteil, aber es war nun einmal so*⁴¹.

An den Schulen in Büsdorf und Fliesteden gab es nur je einen Lehrer. Man kann für diese Zeit mit Zahlen von je 90 Schülerinnen und Schülern in Büsdorf und Fliesteden rechnen. Große Kosten verursachte das weitgestreckte Wegenetz der Gemeinde, beträgt doch die Entfernung von Hüchelhoven bis Glessen 7 Kilometer in der Luftlinie. 1870 beschloß der Bürgermeistereirat, das gesamte Wegenetz von Glessen über Fliesteden, Büsdorf und Rheidt bis nach Burg Geretzhoven und zum Großen Mönchhof auszubauen⁴². Die Bürgermeisterei wollte für dieses Projekt ein Darlehen von 7.000 Talern aufnehmen. Landrat Birk befürwortete in einem Schreiben an den Regierungspräsidenten die Genehmigung für die Darlehensaufnahme. Er verwies aber auch darauf, daß die Bürgermeisterei in den Folgejahren in Fliesteden eine Schule und in

³⁶ Carl Hubert Raitz von Frenzt, Statistische Darstellung des Kreises Bergheim zunächst für die Jahre 1859, 1860 und 1861, Bergheim 1863, S. 143

³⁷ Einwohnerzahl in: Hans Köhler, Der Landkreis Bergheim (Erf), S. IX

³⁸ Carl Hubert Raitz von Frenzt, Statistische Darstellung, S. 166

³⁹ Ebenda, S. 166

⁴⁰ Ebenda, S. 75

⁴¹ C. Simons, Tausend Jahre Heimat Erde, Overath 1925, S. 143

⁴² H.St.A.D. Reg. Köln 375

Glessen ein Pfarrhaus bauen und die Schulen in Büsdorf und Glessen erweitern müsse⁴³. Bei *der bedeutenden Steuerkraft* der Bürgermeisterei plädierte Birk für eine schnellere Abtragung der Darlehensschuld als in 10 Jahren, wie die Gemeinde vorschlug. Ob das große Vorhaben durchgeführt worden ist, ist aus den Akten nicht zu erkennen.

6. Josef Leopold Schult, ein Parlamentarier des 19. Jahrhunderts

Bürgermeister Schult wurde als Vertreter der Bürgermeisterei in die Kreisstände gewählt, die als Vorläufer des heutigen Kreistages, den Landrat bei der Verwaltung des Kreises unterstützten. Er war auch einer der beiden Vertreter des Kreises Bergheim im Provinziallandtag der Rheinprovinz⁴⁴. Als die Kreisstände 1855 zur Kreditversorgung der Bevölkerung und zur Ermöglichung von Geldanlagen die *Spar- und Darlehenskasse für den Kreis Bergheim* gründeten, gehörte Schult zum ersten Vorstand. Von 1865 bis zu seinem Tode 1874 war er Direktor der Kasse⁴⁵.

In die ersten Amtsjahre des Bürgermeisters Schult fällt die Revolution von 1848/49. Sie machte aus dem Königreich Preußen einen Verfassungsstaat mit einem gewählten Abgeordnetenhaus (Ursprünglich *Zweite Kammer* genannt.) Josef Leopold Schult gehörte als Mitglied der *Katholischen Fraktion* dem Abgeordnetenhaus längere Zeit an⁴⁶. Er war ein *Parlamentarier der ersten Stunde*. Seine Abgeordnetenzeit endete, als 1862 der Bergheimer Friedensrichter Gottfried Heinrich Daniels, Vertreter einer liberalen Richtung, in das Abgeordnetenhaus gewählt wurde⁴⁷.

Christian Simons hat in seinem Buch *Ein Jahrtausend Heimaterde* eine nette Begebenheit aufgezeichnet, in deren Mittelpunkt *der alte Schult* steht, wie ihn die Glessener nannten:

Es war Winter und es lag Schnee, als das Gemeindeoberhaupt von seinem Dämmerchoppen den Heimweg antrat, bei welcher Gelegenheit er an unserem Haus vorbei mußte. Durch den Schnee gedämpft, hörte man keine Schritte auf der Straße. Vor unserem Haus stellte plötzlich der mächtige Hund den Ankommenden. Dieser drohte mit dem Stock, da zeigte das Tier die Zähne. Er rief, alles still, niemand hörte es, selbst der klingende

⁴³ Ebenda, Schreiben vom Mai 1870

⁴⁴ Statistische Darstellung, a.a.O. S. 138

⁴⁵ Beissel v. Gymnich, Otto Graf, Der Kreis Bergheim, seine Verwaltung und seine wirtschaftliche Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung des Zeitraumes vom Jahre 1887/88 bis 1897/98, S. 37

⁴⁶ Statistische Darstellung, a.a.O. S. 138

⁴⁷ Ingeborg Angenendt, Gottfried Heinrich Daniels (1800 - 1879), in: Geschichte in Bergheim, Band 1, 1992, S. 20 f

*Pfeifenkopfdeckel lockte in der winterlichen Abendstille niemanden heraus. So stand die Ortsobrigkeit im kalten Winterwetter wohl eine geschlagene Stunde ratlos und frierend im Schnee dem grinsenden Ungeheuer gegenüber. Schließlich kam jemand des Weges und befreite den alten Herren aus der peinlichen Situation, indem er den illegitimen Polizisten verjagte*⁴⁸.

In seinem Heimatort Glessen besorgte Schult die Verwaltung des Kirchenvermögens. 1863 bis 1865 wurde die neugotische Kirche in Glessen gebaut. Schult machte sich um den Bau sehr verdient. Wenn man später den volkstümlichen Pastor Berg wegen seiner schönen Kirche loben wollte, gab der bescheiden die Antwort, er selbst habe nur die Schnäpfschen gegeben, das übrige habe der Bürgermeister Schult getan⁴⁹.

Josef Leopold Schult starb 1874. Am Tage der Beerdigung bekam jedes Schulkind einen *Groschenwecken*, also ein Stück Weißbrot. So blieb der langjährige Bürgermeister bei der Jugend in einem guten Andenken.

7. Auch in Hüchelhoven tobte der Kulturkampf

Auf den siegreichen Krieg Preußens und der anderen deutschen Staaten gegen Frankreich 1870/71 folgte der unselige Kulturkampf. Zu seinen Ursachen gehörte die Befürchtung des Reichskanzlers Otto von Bismarck, daß die 1870 gegründete Zentrumspartei sich zu einem Sammelbecken der Opposition gegen das neue Kaiserreich entwickeln werde⁵⁰. Der preußische Staat und das Reich erließen von 1872 an Gesetze, die die öffentliche Wirksamkeit der Kirchen einschränken sollten. Der Verlauf der heftigen Kämpfe der Jahre ab 1871 kann hier nicht beschrieben werden, es sollen nur einige Tatsachen genannt werden. Am 28. Februar 1874 wurde dem Pfarrer Franz Josef Lindecke in Büsdorf vom Staat die Befugnis zur Erteilung des Religionsunterrichtes entzogen⁵¹. Diese Maßregel wurde bis 1879 gegen 12 weitere Geistliche aus dem Kreis Bergheim verhängt⁵². In diesen Fällen erteilten die Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen den Religionsunterricht⁵³. Durch eines der *Maigesetze* von 1873 wurden die Bischöfe verpflichtet, den Oberpräsidenten der Provinzen Mitteilung

⁴⁸ Simons, a.a.O. S. 159

⁴⁹ Simons, a.a.O. S. 98

⁵⁰ Einen Einblick in Bismarcks Vorstellungen gibt ein Brief an die Geistlichkeit des Dekanates Bergheim vom 6. Mai 1872 im Pfarrarchiv Bergheim Nr. 31. Text bei Heinz Andermahr, *Geschichte der Stadt Bergheim*, Forum Jülicher Geschichte Nr. 4, 1993, S. 177

⁵¹ Archiv des Erftkreises A 95 S. 117 - 120

⁵² Ebenda, S. 117 - 120

⁵³ H.St.A.D. Reg. Köln 2739, Bericht vom 7. September 1877 über die Schulen der Bürgermeisterei Hüchelhoven

von der beabsichtigten Ernennung eines Geistlichen für eine neue Stelle zu machen. Der Oberpräsident hatte das Recht, der Ernennung zu widersprechen. Die Bischöfe übten gegen dieses Gesetz passiven Widerstand, sie beachteten es nicht. Das löste weiteren staatlichen Druck aus, Geldstrafen gegen die Bischöfe und gegen die ohne die vorgesehene Mitteilung amtierenden Geistlichen. Da die Geldstrafen nicht gezahlt wurden, kam es zu Verhaftungen. Schließlich wurden Pfarrerstellen und sonstige Stellen nicht mehr besetzt. Bis zum Oktober 1878 waren von 813 Pfarreien im Erzbistum Köln 125 unbesetzt⁵⁴. Zu ihnen gehörten in der Bürgermeisterei Hüchelhoven die Pfarreien Hüchelhoven, Fliesteden und Glessen⁵⁵.

Pastor Lindecke in Büsdorf war von der Regierung *gesperrt*. Ihm war die Vornahme von *Amtshandlungen* untersagt⁵⁶. Am 31. Januar 1885 mußte Bürgermeister Commer dem Hilfsgeistlichen Erkens in Fliesteden eröffnen, daß dieser nicht berechtigt sei, die Messe zu feiern und Sakramente zu spenden⁵⁷.

Das mag Commer nicht leicht gefallen sein. Für manchen gläubigen Beamten war der Kulturkampf eine harte Probe. Sollte er sich für sein Gewissen entscheiden, das durch die Lehren seiner Kirche geformt war, oder für die Anordnungen seines Staates? Josef Hubert Weidt, der Bürgermeister von Stommeln, nahm 1874 seinen Abschied vom Amt. Er gab wohl persönliche Gründe für sein Abschiedsgesuch an, aber dem Landrat des Kreises Köln war klar, daß Weidt keine Maßregeln gegen den ohne staatliche Genehmigung amtierenden Pfarrvikar Havermann durchführen wollte⁵⁸.

Von 1875 bis 1880 amtierte in Hüchelhoven Reiner Kaumanns als Bürgermeister. Über sein Verhalten in dieser schwierigen Zeit ist nichts bekannt. Sein Bruder Arnold Kaumanns, Bürgermeister in Bedburg, soll durch ein kluges, umsichtiges Verhalten die schlimmsten Auswirkungen des Kulturkampfes dort vermieden haben.

Im Kulturkampf schlossen sich die Bevölkerung und die katholische Geistlichkeit eng zusammen. Als der Staat 1875 die Zahlungen an Bistümer und Geistliche einstellte, trugen die Katholiken durch Sammlungen zum Unterhalt der Geistlichkeit bei⁵⁹. Schließlich kam es zu einem Ausgleich zwischen Staat und Kirche durch die *Milderungsgesetze* der Jahre 1880-1887. 1888 wurden für Hüchelhoven und Glessen neue Pastöre ernannt.

⁵⁴ Eduard Hegel, Geschichte des Erzbistums Köln, Fünfter Band, Köln 1987, S. 562

⁵⁵ Handbuch des Erzbistums Köln 1878 und für Glessen C. Simons a.a.O. S. 91

⁵⁶ Handbuch des Erzbistums Köln 1878, S. 26

⁵⁷ Archiv des Erftkreises a.a.O. S. 96 S. 385

⁵⁸ Heinz Braschoß, Josef Hubert Weidt, Ein Stommelener Bürgermeister des 19. Jahrhunderts, in: Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde, Band 2. Pulheim 1978, S. 66 f

⁵⁹ Geschichte des Erzbistums Köln, a.a.O. S. 566

8. Bei Wahlen siegten die *Ultramontanen*

Es war eine Ironie der Geschichte, daß die von Bismarck bekämpfte Zentrums-
partei während des Kulturkampfes von Wahl zu Wahl mehr Stimmen gewann und die
stärkste Fraktion in den Reichstag entsenden konnte. Nach einer Aufstellung des Land-
rates Herwarth von Bittenfeld aus dem Jahre 1883 wurden bei der Wahl zum Abge-
ordnetenhaus 127 ultramontane, 20 konservative und ein liberaler Wahlmann ge-
wählt⁶⁰. (Die Wahlen waren indirekt. Die Wahlberechtigten wählten Wahlmänner, die
dann erst den Abgeordneten wählten.). Das Wort *ultramontan* war von dem la-
teinischen *ultra montes*, jenseits der Berge, abgeleitet. Es unterstellte, daß der so Be-
zeichnete von Weisungen aus einer Zentrale jenseits der Alpen, aus dem Vatikan ab-
hängig sei, es war also ein Schimpfwort.

In der Bürgermeisterei Hüchelhoven wurden 1882 8 *ultramontane* und zwei kon-
servative Wahlmänner gewählt⁶¹. Von 1871 bis zu seinem Tode 1897 vertrat der Köl-
ner Gymnasialdirektor Dr. Wilhelm Theodor Rudolphi den Kreis Bergheim im
Reichstag⁶². Auf ihn folgte bis 1906 der Landwirt Johann Adolf Breuer vom Groß-
Mönchhof bei Rheidt-Hüchelhoven⁶³. Bis in die Zeit der Weimarer Republik war der
Kreis Bergheim eine Hochburg der Zentrums-
partei.

Sozialdemokraten gab es in den katholischen Landgebieten kaum. Die Sozia-
listische Arbeiterpartei, die Vorläuferin der SPD, stand seit dem Erlaß des Sozia-
listengesetzes 1878 unter Ausnahmerecht. Ihre Agitatoren konnten ausgewiesen, ihre
Zeitungen und Versammlungen verboten werden. Es war eine Sensation, daß in dem
ländlichen Fliesteden bei der Reichstagswahl 1884 29 Stimmen von insgesamt 97 für
August Bebel, den sozialdemokratischen Kandidaten, abgegeben wurden. In Berlin
berichtete eine Zeitung über diesen Vorfall unter dem Titel *Der rothe Drickes von der
Gillbach* (Drickes oder Dreckes ist die mundartliche Form für Heinrich). Der preußi-
sche Innenminister fragte über den Dienstweg nach, wo sich diese für ihn unerhörte
Stimmenzahl ergeben habe. Schließlich fragte der Landrat Herwarth von Bittenfeld bei
Bürgermeister Commer nach.

Die Anfrage war Commer unangenehm. Er mußte auch einräumen, daß *in dem
sonst so ruhigen Ort Fliesteden einzelne Leute wohnen, welche der Socialdemokra-
tischen Partei angehören*. Deren Zahl gab er mit *nicht mehr als 10* an. Die hohe Zahl

⁶⁰ Archiv des Erftkreises A. S. 95, S. 424

⁶¹ Archiv des Erftkreises A. S. 96, S. 408

⁶² MDR, Biographisches Handbuch der Reichstage, herausgegeben von Max Schwarz, Hannover
1965 S. 442

⁶³ a.a.O. S. 197. Breuer verstarb am 1.12.1906. Sein Nachfolger war Professor Dr. Martin Faßben-
der (bis 1918)

der Stimmen für Bebel⁶⁴ erklärte er damit, daß in Fliesteden am Wahltag Kirmes war, *an welchem Tage vielleicht viele der Wähler nicht einmal gewußt haben, für wen sie ihre Stimme abgaben*⁶⁵. Die kleine Schar von Sozialdemokraten blieb in Fliesteden, wie auch ein Schreiben Commers vom 26. August 1898 beweist⁶⁶.

Von den frühen Sozialdemokraten in Fliesteden handelt auch der Visitationsbericht des Dechanten Müllstroh über eine Visitation in Fliesteden am 20. September 1893. Müllstroh schreibt, daß ein großer Teil der Fliestedener *gut gesinnt* sei. Aber es gebe dort Sozialdemokraten. Dabei handle es sich um Männer, die in Köln arbeiten und von dort die neuen Ideen mitbrächten. Auch die Verbreitung der Kölner sozialdemokratischen Zeitung mach sich dort bemerkbar. Bei einer früheren Wahl habe Bebel gar 35 Stimmen erhalten. 1888 hatte Fliesteden nach einer langen Vakanz den Pfarrer Hellebrand bekommen. Hellebrand nahm den Kampf gegen die neuen Ideen auf. Er trat dem Bezug der Kölner Zeitung entgegen, hielt Gespräche mit den Arbeitern und veranlaßte sie öfter zu den Sakramenten zu gehen. Er hielt auch verschiedentlich Volksmissionen durch Ordensgeistliche, die dazu bestimmt waren, das religiöse Leben zu erneuern. Vielleicht lag es an diesen Bemühungen, daß 1893 nur noch 18 Männer aus dem Ort SPD wählten. Die Neigung mancher Fliestedener zur SPD war übrigens eine lokale Besonderheit. Auch Glessener arbeiteten in Köln oder Ehrenfeld. Sie neigten aber nicht zur Partei Bebels⁶⁷.

Man soll nicht annehmen, daß die politischen Vorgänge bei Wahlen die Menschen sehr beeindruckt haben. Größere *Wahlbewegungen* gab es nur bei der Wahl von 1893, bei der gegen Rudolphi ein im Kreis sehr angesehener Gegenkandidat, Graf Hohenbruch von Schloß Türnich aufgestellt wurde. Die Wahl endete mit einem hohen Sieg für Rudolphi.

9. *Die Bevölkerung ist fleißig, sparsam und ordnungsliebend*

Am 11. Mai 1896 begab sich der Regierungsrat Schotte vom Kölner Regierungspräsidium mit der Bahn nach Königsdorf, um von dort aus die Verwaltung der Bürgermeisterei Hüchelhoven einer unvermuteten Revision (Prüfung) zu unterziehen⁶⁸. Solche Revisionen erfolgten von Zeit zu Zeit. Nach den Akten des Regierungspräsidiums Köln hatte die letzte Revision in Hüchelhoven 1838 stattgefunden. Von Großkönigsdorf aus fuhr Schotte mit einer Pferddeckutsche nach Glessen, wo er den *tüchtigen* Gemeinderentmeister Bochem antraf. Bochem betreute zusammen mit seiner

⁶⁴ August Bebel, 1840 - 1913 war der allgemein anerkannte Führer der deutschen Sozialdemokratie

⁶⁵ Archiv des Erftkreises A 96 S. 439 f

⁶⁶ Archiv des Erftkreises A 92 S. 328

⁶⁷ AEK Dekanatsakten Bergheim 4

⁶⁸ H.St.A.D. Reg. Köln 325 ohne Seitenangabe

Frau die örtliche Postagentur. Er war zugleich verantwortlich für die Finanzen der Bürgermeisterei und verwaltete deren Kasse. In Büsdorf hatte Bürgermeister Commer Wohnung und Büro in einem von ihm gemieteten Haus (heute Windmühlenstraße 27). Der Regierungsrat fand den 44 Jahre alten Bürgermeister *gewandt und fähig*. In Commer's Büro waren zwei Mitarbeiter beschäftigt, ein Gehilfe und ein Lehrling. Nachdem Schotte die Geschäftsführung des Bürgermeisters, die Akten und Register geprüft hatte (sie waren natürlich in Ordnung), machte er noch einen Spaziergang durch Büsdorf. Er fand die 1894 erbaute Kirche *schön* die Schule aber *mangelhaft*. Das Ergebnis seiner Fahrt nach Glessen und Büsdorf hat Schotte in einem Bericht vom 16. Mai festgehalten⁶⁹. Die Bürgermeisterei hatte damals 2.660 Einwohner, darunter 24 Juden und einen Evangelischen⁷⁰. Alle anderen bekannten sich zum katholischen Glauben.

Über die Mentalität der Bürgerinnen und Bürger in der Gemeinde vermerkte Schotte: *Unter der Bevölkerung herrscht Wohlstand. Socialdemokratie ist nicht vorhanden. Die Bevölkerung ist sparsam, fleißig und ordnungsliebend. Unentschuldigte Schulversäumnisse und uneheliche Geburten kommen nicht vor*⁷¹.

Das war eine Wunschvorstellung. Sparsamkeit, Fleiß und Ordnungsliebe waren in Preußen Tugenden, die der Staat vom Bürger erwartete. Wenn es nun auch Sozialdemokraten gab - für die Behörden war das unerwünscht - und gewiß auch unentschuldigte Schulversäumnisse, so traf Schottes Beobachtung im großen und ganzen zu.

Waren die Menschen in der Gemeinde aber wohlhabend? Wir müssen dieser Frage nachgehen. Engelbert Scheiffarth wurde 1895 in Fliesteden geboren und ist dort aufgewachsen. Er hat die Situation der Landsleute genauer beschrieben:

*Alle Fliestedener lebten zu der Zeit in einem gewissen Wohlstande, der gute Boden der Gillbach gab reichen Segen, die Arbeiter hatten auf der Grube Fortuna oder den Fabriken im nahen Köln gute Löhne, von all dem profitierten die Fliestedener Geschäftsleute, dann waren die Unterhaltungskosten niedrig, die Gemeinde- und Staatssteuern kaum fühlbar..*⁷²

Scheiffarth spricht von einem *gewissen Wohlstand*. Er beruhte auf den niedrigen Unterhaltungskosten, d.h. den geringen Kosten der Lebenshaltung. Noch zu Anfang des Jahrhunderts war jeder Haushalt auf dem Lande eine wirtschaftliche Einheit. Man hatte einen Garten, in dem Gemüse und Obst angebaut wurden, man hielt Schweine, Hühner und andere Tiere für die Ernährung. Fast in jedem Haus wurde auch Brot gebacken. Die Ansprüche an die Kleidung waren bescheiden. Tanzvergnügungen gab es

⁶⁹ Ebenda, Bericht vom 15. Mai 1896

⁷⁰ Zur Geschichte der Juden in Fliesteden und Büsdorf, Manfred Backhausen, Die jüdische Gemeinde in Fliesteden, in: Juden in Stommeln, 2. Sonderveröffentlichung des Vereins für Geschichte und Heimatkunde Pulheim 1983, S. 161 - 189

⁷¹ H.St.A.D. Reg. Köln 325, Bericht Schotte vom 15. Mai 1896

⁷² Engelbert Scheiffarth, Herrlichkeit Fliesteden, Meindorf 1939, S. 100

zweimal im Jahr, auf der Kirmes und am Kriegerfest. (Nach dem siegreichen Krieg von 1870/71 sammelten sich die ehemaligen Soldaten in Kriegervereinen, die auch Kriegerfeste veranstalteten.). Übrigens gingen die Fest nie ohne Prügeleien der Dorfjugend mit den Jugendlichen anderer Dörfer ab. Es gab tiefe Abneigungen von Dorf zu Dorf. Wohlstand in Bescheidenheit, so könnte man die wirtschaftliche Situation der Landleute am Anfang des 20. Jahrhunderts bezeichnen.

Bevor wir dieses Kapitel abschließen, sei noch ein Hinweis auf die geistige Einstellung der Vorfahren in der Bürgermeisterei erlaubt. Landrat Graf Beissel hat den Bewohnern des Kreises Bergheim eine *tiefe Religiosität* zuerkannt⁷³.

10. Eine vorindustrielle Gesellschaft

Das *Adreßbuch des Kreises Bergheim* von 1907 nennt Anschriften und Berufe von 371 Haushaltungsvorständen in der Bürgermeisterei Hüchelhoven⁷⁴. Bevor ich diese Angaben auswerte, muß ich einräumen, daß die Berufe der weiteren im Haushalt lebenden Personen nicht erfaßt sind. Somit erhalten wir aus der Liste möglicherweise kein abgerundetes Bild der sozialen Struktur um 1907. Doch die Grundzüge des Berufsaufbaues lassen sich erkennen.

Mit 159 Personen stellten die Landwirte den Hauptanteil an den Haushaltungsvorständen. Die Bezeichnungen variieren. Inhaber kleinerer Betriebe sind als Ackerer eingetragen, eine Frau als Ackerin. Die größeren Höfe hatten Gutsbesitzer oder Gutsächter als Betriebsleiter. 72 Männer waren Tagelöhner. Wie 100 Jahre vorher waren die Tagelöhner Hilfskräfte in der Landwirtschaft. Die Mechanisierung der Landwirtschaft hatte noch nicht begonnen. Erst kurz vor dem Ersten Weltkrieg wurden Mähbinder in der hiesigen Landwirtschaft eingeführt. Deshalb war der Bedarf an »helfenden Händen« bei den Bauern groß. Dem neuen Berufsstand der Fabrikarbeiter wurden nur 12 Haushaltungsvorstände zugerechnet. Sie wohnten in Büsdorf und Glessen und waren aller Wahrscheinlichkeit nach auf der nahen Grube Fortuna tätig. Es wäre grundfalsch, die Tagelöhner und Arbeiter als eigentumslose Proletarier zu bezeichnen. Als Hauseigentümer und Gartenbesitzer hatten sie Anteil an dem ländlich-einfachen Wohlstand. So hat es schon der Landrat Freiherr Raitz von Frenzt in seiner »Statistischen Darstellung« 1862 gesehen.

Die nächste Berufsgruppe von Bedeutung war die Handwerkerschaft. Zu ihr rechneten 53 Männer und eine Frau, eine Näherin. Das größte Kontingent der Handwerker stellten die Schuster und Schmiede, die als Hufschmiede besonders für die Bauern tätig waren. Es gab weiter Stellmacher, Sattler, Schreiner, Maurer, Zimmerer,

⁷³ Der Kreis Bergheim und seine Verwaltung und seine wirtschaftliche Entwicklung vom Jahre 1888/89 bis zum Jahre 1897/98, Bergheim o.J.

⁷⁴ Adress-Buch des Kreises Bergheim, Brühl 1907, S. 88 - 93. Die Anregung zu diesem Abschnitt verdanke ich dem Buch von Heinz Andermahr, Geschichte der Stadt Bergheim/Erft

einige Bäcker, einen Metzger, einen Barbier und einen Graveur.

In kaufmännischen Berufen waren nur wenige Menschen beschäftigt. Josef Heidt in Glessen, Josef und Moses Stock in Fliesteden gehörten dem mosaischen und jüdischen Bekenntnis an. Sie waren als Handelsleute im Adreßbuch eingetragen. Andere Männer waren Kleinkaufleute, einer Hausierer und einer Makler. Acht Bürger der Gemeinde waren im Hauptberuf Gastwirt oder Schenkwirt.

Neben den wenigen Beamten, zu denen die Lehrer und eine Lehrerin, der Bürgermeister und der Polizeidiener zählten, gab es noch Rentner und Rentnerinnen und Personen »ohne Geschäft« d.h. ohne Beruf. Jedes Dorf hatte einen Pfarrer, und zwei Männer waren im Hauptberuf Küster. Bezeichnend für die wirtschaftliche Lage war, daß etwa 20 Männer und auch Frauen mit einem Hauptberuf einen weiteren Beruf verbanden. Das kam in vielen Kombinationen vor: Handwerk und Kleinhandel, Landwirtschaft und Tagelöhner, Ackerer und Fuhrunternehmer usw. Es läßt darauf schließen, daß zum Unterhalt ein Beruf allein nicht genügte. Nur wenn man erfindungsreich und fleißig war, konnte man an dem *gewissen Wohlstand* teilnehmen.

Nun vergleichen wir diese Angaben mit den Zahlen, die uns Nicolas Rousseau für das Jahr 1806 geliefert hat. 1806 gab es 130 Landwirte in der Mairie, 1907 159 Landwirte. Das war eine Folge der im Kölner Land geltenden Sitte der Realteilung. Sie besagt, daß bei dem Tode eines Landwirtes auch der Grund und Boden unter den Erben geteilt wurde. Die Folge war das Entstehen vieler kleiner und kleinster Höfe, deren Inhaber nur durch rigoroses Sparen ihre Existenz fristen konnten. An die Zeit der kleinbäuerlichen Betriebe erinnern noch an vielen Stellen in den Orten die Häuser mit Toreinfahrten und dahinter liegenden Innenhöfen. Auch die Zahl der Handwerker war gestiegen, von 42 auf 54. Die Handwerksbetriebe in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg waren Einmannbetriebe, höchstens wurde ein Lehrling oder ein Geselle gehalten⁷⁵. Engelbert Scheiffarth berichtet von Arbeitern in Fliesteden, die auf der Grube Fortuna oder in Kölner Fabriken arbeiteten⁷⁶. Der Übergang von meist jungen Männern aus der Landwirtschaft in industrielle Berufe setzte damals ein. Insgesamt kann man aber sagen, daß die soziale Struktur der Bevölkerung sich in den 100 Jahren nach 1806 wenig geändert hat. Die Bürgermeisterei Hüchelhoven war noch agrarisch geprägt.

11. Die Einweihung des Bürgermeisteramtes in Büsdorf

Auf Veranlassung des Landrates legte der Gemeinderat 1900 eine Rücklage zum Bau einer neuen Schule in Büsdorf an. 1901 faßten die Gemeindeväter den Beschluß, in Büsdorf zugleich mit der Schule ein Bürgermeisteramt zu bauen⁷⁷. Es sollte ein Bürozimmer, ein Zimmer für den Bürgermeister, einen geräumigen Sitzungssaal für den

⁷⁵ Geschichte der Stadt Bedburg, a.a.O. S. 174

⁷⁶ siehe Anm. 71

⁷⁷ Stadtarchiv Bergheim 367 S. 28

Gemeinderat und ein Aktenzimmer enthalten. Die Planung wurde dem Kommunal-Baumeister Freyse aus Köln übertragen, der 1893 den Bau des Kreisständehauses in Bergheim geleitet hatte⁷⁸. Am 9. Mai 1903, einem schönen Frühlingstag, versammelte der Gemeinderat sich zum ersten Mal in dem neuen Rathaus. Ehrengast bei der Einweihung war Landrat Graf Beissel. Nachdem er die neuen Räume begutachtet und gelobt hatte, folgte die eigentliche Feier. Über sie berichtet das Protokollbuch des Gemeinderates: *Nachdem ein kleiner Imbiß genommen, traten die Kinder der 1. Schulklasse in das Vorzimmer, und nun wurde ein von Bürgermeister Commer aufgestelltes Programm auf das Schönste und Beste abgewickelt. Bis in ihr hohes Alter werden die Schulkinder mit Freude der angenehm-frohen Stunden gedenken, welche sie bei der Einweihung des neuen Bürgermeister-Amtes erlebten. Manche schöne Rede wurde zur Feier des Tages geschwungen und nur die vorgerückte Stunde vermochte die Gäste zu trennen, welche das neue Gebäude mit dem Bewußtsein verließen, einen schönen Tag erlebt zu haben*⁷⁹. (s. Abb. 2) Das Bürgermeisteramt wurde von einem Turm gekrönt und schmückte damit das Ortsbild von Büsdorf. Bis 1933 war in dem Haus die Verwaltung der Bürgermeisterei (ab 1928 des Amtes) Hüchelhoven untergebracht, später diente es als Nebenstelle der Bergheimer Verwaltung und als Sitzungssaal des Rates der *amtsangehörigen* Gemeinde. Leider ist das *Bürgermeisteramt* 1973 zusammen mit der Schule abgebrochen worden, in einer Zeit, in der viele historische Bauwerke der Spitzhacke zum Opfer fielen.

12. Die Modernisierung der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg

Die Jahre vor dem Krieg von 1914 bis 1918 waren in der Bürgermeisterei Hüchelhoven wie im Rheinland überhaupt von dem Einzug moderner Techniken geprägt. Ein erster Schritt auf dem Wege in die neue Zeit der Technik war der Bau der Kreisbahn-Linie Bergheim-Rommerskirchen im Jahre 1897. Nach den Worten des Landrates sollte sie die *bisher von jeder Bahnverbindung abgeschlossene reiche Landwirtschaft der Gillbach in den Orten Oberaußem, Niederaußem und Rheidt für den Verkehr erschließen*⁸⁰. Die *Gillbachbahn* diente dem Personenverkehr, aber auch der Beförderung von Gütern, nicht zuletzt der Zuckerrüben, die für die Landwirte steigende Bedeutung erhielten, zu den Fabriken Bedburg und Elsdorf. Als 1899 die Staatsbahnlinie Köln-Grevenbroich-Mönchen-Gladbach gebaut wurde, wurde die bis dahin eine Tagesreise entfernte Großstadt Köln zum Arbeitsplatz für manche Bürger

⁷⁸ Zum Bau des Kreisständehauses, des späteren Landratsamtes auf der Hauptstraße in Bergheim, Heinz Braschoß, Vom Landratsbüro zur Kreisverwaltung, in: Geschichte in Bergheim, Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins e.V. 1992, S. 25 f

⁷⁹ Stadtarchiv Bergheim 367 S. 67

⁸⁰ Otto Graf Beissel v. Gymnich, Der Kreis Bergheim, seine Verwaltung und seine wirtschaftliche Entwicklung unter besonderer Berücksichtigung des Zeitraumes vom Jahre 1888/89 bis 1898/99, Bergheim 1900, S. 56

der Gemeinde und zum Schulort für die Jugend der Gegend. Das Verkehrsmittel Bahn ließ Entfernungen zusammenschrumpfen und eröffnete neue, bisher ungeahnte Möglichkeiten.

Um die Jahrhundertwende wurden immer mehr Pläne für den Bau von Bahnlinien in alle Richtungen entworfen. Was mag dem Oberbürgermeister von Köln vorgeschwebt haben, als er 1901 bei den Bürgermeistern von Brauweiler (damals noch Freimersdorf) und Hüchelhoven anfragte, ob ihre Gemeinden sich an den Kosten des Baues einer elektrischen Kleinbahn von Köln über Brauweiler und Glessen nach Ichendorf beteiligen würden? Die Bestände des Kölner Stadtarchivs geben keine Antwort auf diese Frage. Jedenfalls wollte der Gemeinderat sich an den Kosten nur dann beteiligen, wenn auch die Orte Fliesteden und Büsdorf einen Bahnanschluß erhielten⁸¹. Dabei blieb es. Es hat den Anschein, daß die Stadt Köln den Plan nicht weiter verfolgt hat.

Der Bau der Eisenbahnen wirkte auch anregend auf die weitere Erschließung des Landes für den Verkehr. Zu Anfang des 20. Jahrhunderts waren die *Wege* in der Gemeinde noch ohne feste Decke. Ihren Zustand hat Engelbert Scheiffarth treffend beschrieben:

*Die Wege waren entgegen der heutigen Zeit durchweg in sehr schlechtem Zustand, wenn der Wegemeister Paffrath ... sich auch bemühte, dieselben abzukratzen, wie eine dicke ... weiche Schonerdecke hüllte der Schlamm sie ein*⁸².

Die Verbindung von Fliesteden zur Bahnstation Stommeln im Nachbarkreis Köln war einer der ersten Wege, die mit fester Asphaltdecke versehen wurden. 1907 kam der Gemeinderat zu der Erkenntnis, daß *alle Wege der Bürgermeisterei sich in einem reparaturbedürftigen Zustand befinden*⁸³. Er nahm zum Ausbau mit Asphaltdecke ein Darlehen von 15.000 Mark bei der Kreis-Spar- und Darlehenskasse auf⁸⁴.

1902 begann der Kreis Bergheim mit den Vorarbeiten zu einer zentralen Wasserversorgung im Kreisgebiet. Der Plan wurde überall begrüßt und 1905 ging die Zeit der Dorfbrunnen zu Ende. Die Lampen in den Häusern und die spärlichen Straßenlaternen wurden mit Gaslicht beleuchtet. Abends wurden die Straßenlampen von Laternenanzündern in Betrieb genommen, die für ihre Tätigkeit je Lampe 4 und später 5 Mark im Jahr erhielten⁸⁵. Der in Bedburg lebende Unternehmer Dr. Paul Silverberg hatte die Idee, aus Kohle, die nicht zu Briketts verarbeitet werden konnte, Strom zu gewinnen. Seine Vorstellung wurde ab 1911 in dem Kraftwerk Fortuna verwirklicht. 1912

⁸¹ Stadtarchiv Bergheim 367 S. 45

⁸² Engelbert Scheiffarth, Die Herrlichkeit Fliesteden, a.a.O. S. 102

⁸³ Stadtarchiv Bergheim 367, S. 149

⁸⁴ Stadtarchiv Bergheim 367 S. S. 149

⁸⁵ Stadtarchiv Bergheim 367 S. 113

wurde auch in der Bürgermeisterei Hüchelhoven die Versorgung mit Strom aufgenommen. Der Gemeinderat wachte aber streng darüber, daß Straßenlaternen nur da aufgestellt wurden, wo das unabdingbar war.

Sparsamkeit und Vorsicht bei Geldausgaben war einer der Grundsätze der Bauern, Handwerker und Gastwirte, die im Gemeinderat saßen. Sie kamen mehrere Mal im Jahr zusammen, um nach Vorlagen des Bürgermeisters oder des Landrates über gemeindliche Fragen zu entscheiden. Ein offenes Ohr hatten die Gemeinderäte für die Anliegen des Jünglingsvereins in Glessen. Er entstand wahrscheinlich im Zuge der damals verbreiteten Jugendbewegung. Der Gemeinderat überließ ihm am 13. März 1913 die *sogenannte Platte* in Glessen, das Gelände des heutigen Sportplatzes⁸⁶. Zur Bildung freiwilliger Feuerwehren konnte der Gemeinderat sich wegen der kleinen örtlichen Verhältnisse aber auch deshalb nicht entschließen, weil mehrere Gründungsversuche scheiterten⁸⁷. Deshalb mußten in der Folge Pflichtfeuerwehren gegründet werden⁸⁸.

Bürgermeister Commer war Vorsitzender des Rates und Leiter der Verwaltung in einer Person. Ihm unterstanden die Wegewärter und Totengräber in den Dörfern, die *Unterbeamten der Polizei*, zu denen der Landrat den Polizeidiener Wilhelm Kulartz in Büsdorf, die Feldhüter Martin Aretz, Wilhelm Schlangen und Johann Friedgen rechneten, sowie drei Nachtwächter. Über den Feldhüter Friedgen aus Glessen hat Christian Simons so anschaulich geschrieben, daß ich ihn mir vorstellen kann als ein Muster des preußischen Beamten: *Viele Jahrzehnte hindurch hat der alte Friedgen vom Broichhof die Fluren der Heimat beschützt. Mit den Worten klug, sinnig und still hat man den Mann wohl charakterisiert, der, von jedermann geachtet, bis in sein hohes Alter hinein stets treulich seines Amtes gewaltet*⁸⁹.

Wäre es nach dem Willen des Gemeinderates gegangen, so hätte auch Theodor Commer bis in sein Alter die Bürgermeisterei führen können. So wünschte er es Commer, als dieser im Dezember 1905 sein *Silberjubiläum* als Bürgermeister feiern konnte⁹⁰. Aber im November 1918, als das Kaiserreich und die preußische Monarchie untergingen, trat Commer in den Ruhestand. Wie Johann Gerhard Krosch und Josef Leopold Schult, gehörte auch Theodor Commer zu der großen Zahl tüchtiger und verantwortungsbewußter Bürgermeister, die das Rheinland zur Zeit des Königreiches Preußen hervorgebracht hat.

⁸⁶ Ebenda, Ratsbeschluß vom 15.3.1913, ohne Seitenzahl

⁸⁷ Ebenda, S. 7

⁸⁸ Der Kreis Bergheim vom Jahre 1898/99 bis 1909, Bergheim 1910 S. 265

⁸⁹ Simons, a.a.O. S. 161

⁹⁰ Stadtarchiv Bergheim 367 S. 116

Die Bürgermeister von Hüchelhoven bis 1918

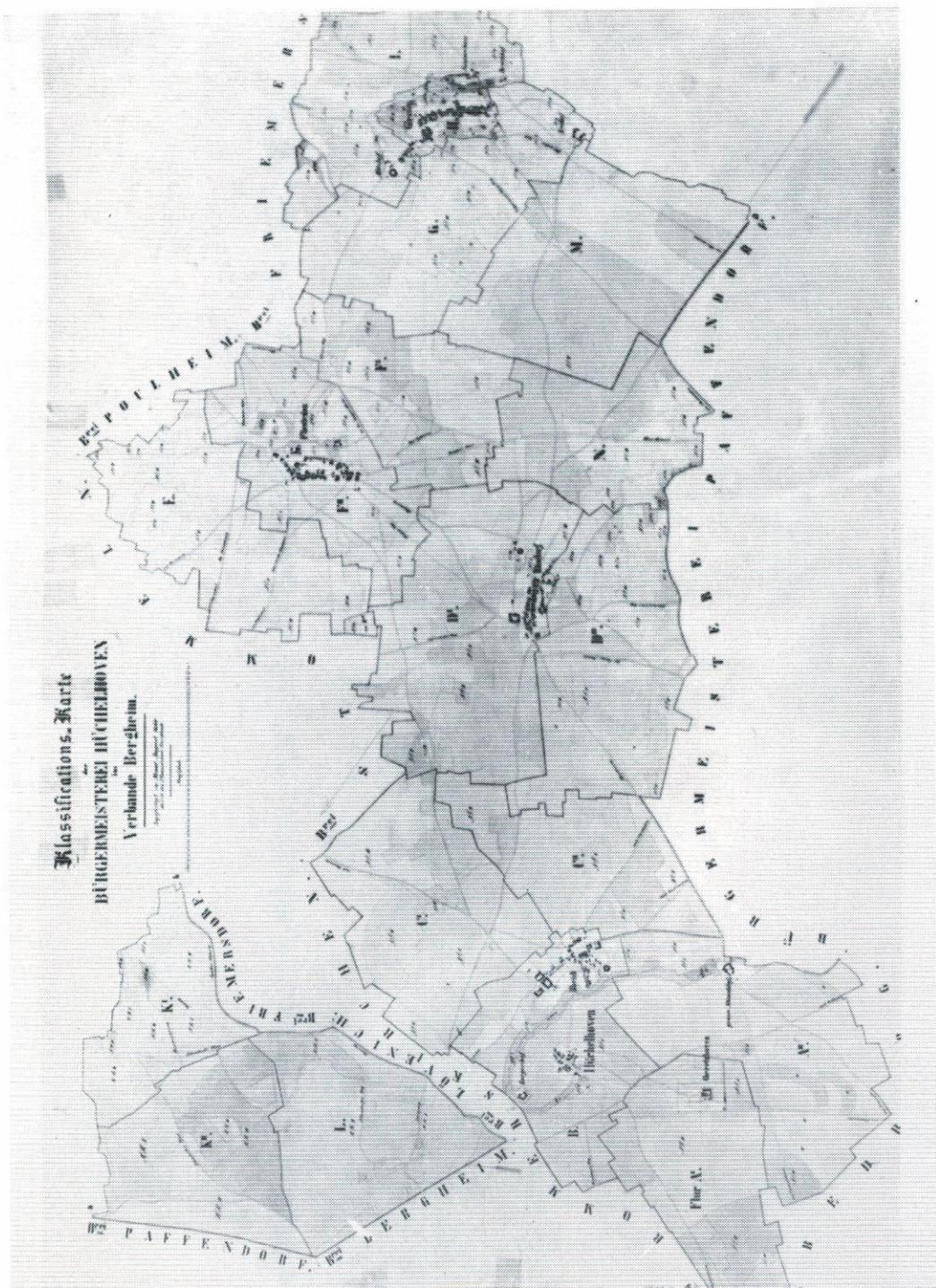
Vincenz Krosch (Maire)	1801 - 1810
Karl von Braunfeld	1810 - 1821
Johann Gerhard Krosch	1821 - 1845
Josef Leopold Schult	1845 - 1874
Reiner Kaumann	1875 - 1880
Theodor Commer	1880 - 1918

Büsdorf, den 20. Juli 1928

Der Bürgermeister



Siegel der Bürgermeisterei Hüchelhoven



Karte der Bürgermeisterei Hüchelhoven



Das Bürgermeisteramt in Büsdorf um 1900 (Abb. 2)

Volker H. W. Schüler
DAS ERFTLAND IM SOMMER '14

Die offenbar in jeder Beziehung merkwürdige, spannungsgeladene Atmosphäre im Vorfeld des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges ist von zahlreichen Schriftstellern, meist Zeitzeugen, oder auch direkt Betroffenen in Tatsachen-Romanen oder persönlichen Erlebnis-Berichten nachempfunden oder beschrieben worden. Literarisch am bedeutsamsten dürfte Aleksandr Solzenicyns historischer Roman-Zyklus sein, in dessen erstem Band *August vierzehn*, erstmals erschienen im Jahre 1971, der Ausbruch des deutsch-russischen Krieges im Sommer 1914 und der Ostpreußen-Feldzug der 2. russischen Armee unter General Samsonov sowie ihre vollständige Vernichtung durch die materiell überlegene 8. deutsche Armee unter Ludendorff und von Hindenburg dargestellt werden.

Allen Schilderungen mehr oder weniger gemeinsam ist das Erstaunen der Autoren über die allgemein verbreitete Kriegslust unter den Menschen über die Grenzen in Europa hinweg, den ungezügelten Nationalismus und Militarismus sowie die Eigendynamik der politischen Entscheidungen nach der Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgerpaares in der bosnischen Hauptstadt *Serajewo*¹.

Die nach dem Friedensvertrag von Versailles ab 1919 betriebene internationale Kriegsschuldforschung hat zu dem Resultat geführt, daß aber keiner der betroffenen Regierungen der Vorwurf gemacht werden kann, sie habe bewußt auf eine militärische Konfrontation hingearbeitet. Fest steht zugleich auch, daß keine der Kriegsparteien den Frieden wollte.

Achtzig Jahre nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges erscheint es immer noch interessant, das Geschehen in diesen Wochen ausschnitthaft, das heißt in diesem Fall lokal begrenzt, nachzuzeichnen. Dabei zeigt sich, daß die Konfliktbereitschaft der politischen Führung des Deutschen Reiches auch im Erftland von Bevölkerungsschichten mitgetragen wurde, die von jeher eigentlich mehr politisches Objekt denn Subjekt waren. Deutlich wird anhand der hier genutzten Materialien ferner, wie weit die grausame Wirklichkeit der Schlachten hinter den (zensierten) Informationen des Wolff'schen Telegraphen Bureaus (WTB) von den Kriegsschauplätzen in Mitteleuropa zurückblieb.

Grundlage der nachfolgenden Schilderung ist die Bedburg-Horremer Zeitung ERFT-BOTE. Das „Katholische Volksblatt für den Kreis Bergheim“ im Verlag Josef Neunzig erschien zu dieser Zeit dienstags, donnerstags und samstags in unterschiedlichem Umfang mit der wöchentlichen illustrierten Beilage „Sterne und Blumen“ sowie der 14tägigen bebilderten Beilage „Landwirtschaftliche Mitteilungen“. In besonderen Fällen wurden in der Bedburger Lindenstraße auch täglich zwei Ausgaben gedruckt,

¹ Wette, Wolfgang (Hsgb.): *Der Krieg des kleinen Mannes, Eine Militärgeschichte von unten*, München 1992, S. 95 ff. - Anmerkung: in der Berichterstattung ist stets von „Serajewo“ die Rede. Außerdem wird bei Eigennamen die „C“-Schreibweise verwendet, z.B. „Caster“ oder „Cöln“.

die durch den Hinweis „Erstes Blatt“ bzw. „Zweites Blatt“ kenntlich gemacht wurden. Dazu kamen „Extrablätter“ die zunächst kostenlos, später zum Preis von 5 Rpf. verteilt wurden. Der Erlös kam karitativen Organisationen ungeschmälert zugute².

Jahresmitte 1914. Seit Tagen herrschte Gewitterschwüle. Es lag etwas in der Luft, wie man zu sagen pflegt, wenn atavistische Gefühle und Stimmungen in Worte zu fassen versucht werden.

Für den 28. und 29. Juni 1914 hatte der Kreis-Krieger-Verband Bergheim zu seinem jährlichen großen Verbandsfest nach Caster eingeladen. In der Vorankündigung hieß es:

*...An beiden Tagen finden Vor- und Nachmittagskonzerte statt. Auch die Tanzlustigen werden reichlich auf ihre Kosten kommen. Ebenso alle, die für Scheiben- und Preisvogelschießen schwärmen. An anderen Volksbelustigungen wird es ebenfalls nicht mangeln, so daß alle Festgäste angenehme Zerstreuung finden werden. Um den auswärtigen Besuchern die Reise nach Caster bequemer zu gestalten und den gesteigerten Verkehr besser zu bewältigen, sind für Sonntag auf der Strecke Horrem-Bedburg zwei Sonderzüge eingelegt...*³

Aus diesem Anlaß wurde die Aufführung der Naturbühne Bedburg *Die Nibelungen* von Friedrich Hebbel von Sonntag auf Montag, den kirchlichen Feiertag Peter und Paul, verlegt. Als Gast in der Rolle des Siegfried war der Kölner Rechtsanwalt Dr. Siepermann angesagt.

Die Nachricht von dem Doppelmord am 28. Juni brauchte unter den damaligen Telephon- und Telegraphenverbindungen offenbar sehr lange, bis sie in die Maternendienste der Agenturen Eingang fand. Die Frühausgabe des ERFT-BOTEN vom 30. Juni brachte zunächst nur einen kurzen Hinweis auf die Ereignisse in der bosnischen Hauptstadt. Angekündigt wurde eine zweite Ausgabe. Ihre Titelseite beherrschte dann die Schilderung des blutigen Attentats auf Erzherzog Franz Ferdinand d'Este und seine Frau, die Herzogin Sophie von Hohenberg, *durch serbische Bubenhand*. Über die möglichen Folgen des Pistolen-Anschlags des jungen Serben Gavrilo Princip fiel noch kein Wort. Diese Ausgabe enthielt auch einen ausführlichen Bericht über das Jahrestreffen der Mitglieder des Kyffhäuser-Bundes, das in Caster am vergangenen Wochenende in gewohnter Weise begangen worden war:

...Das ganze Städtchen war gar festlich geschmückt. Viele Triumphbogen reihten aneinander und zwischen dem festlichen Grün flatterten die Fahnen und zahlreichen Wimpel. Vor dem Städtchen auf frischgrüner Matte, die an drei Seiten von der Erft umspült wird, war der Festplatz mit dem großen Festzelte und sonstigen Vergnügungsbauten. Böllerschüsse und ein Zap-

² Anmerkung: ob „Extrablätter“ erhalten geblieben sind, ist nicht feststellbar.

³ ERFT-BOTE, 27.6.1914

fenstreich am Samstagabend leiteten das Fest ein. Der Sonntag war ein schöner Sommertag, die in diesem Jahr ja so selten sind. Der Besuch von auswärts war durch das prächtige Wetter günstig beeinflusst. Schon bald nach Mittag rückten dann auch die vielen auswärtigen Vereine, meist mit klingendem Spiel, mit ihren Fahnen ins Städtchen ein. Nach 3 Uhr begann sich der Festzug aufzustellen, der sich gegen 4 Uhr durch das Städtchen bewegte, wobei ein strammer Parademarsch von den Ehrengästen ausgeführt wurde. Der Zug bewegte sich dann nach Caster-Tollhaus und endete auf dem Festplatze. Hier hielt Herr Bürgermeister Weber eine herzliche Begrüßungsansprache. Besonders begrüßte er die erschienenen Ehrengäste, wie Herrn Oberstleutnant z.D. Suur, Kommandeur des Landwehrbezirkes Neuß, Herrn Regierungsassessor von Fries als Vertreter des Landrates, den Verbandsvorsitzenden Herrn Leutnant der Reserve Oberlehrer Lowatz, sowie die übrigen Offiziere, Ehrengäste, Kameraden und Festteilnehmer. Einen besonderen Gruß widmete der Redner auch den anwesenden Veteranen. Jetzt hielt Herr Oberlehrer Lowatz eine inhaltsreiche Festrede. Drei bedeutungsvolle Worte flocht der Redner in seine gehaltvollen Ausführungen ein: Kameradschaft, Vaterlandsliebe und Königstreue. Diese drei Tugenden empfahl der Redner allen Kriegsvereinsmitgliedern zu eifriger Pflege. Das Vaterland ist der Quell unseres Glückes. Und wir Deutschen dürfen stolz sein, Deutsche zu sein. Dann wies der Festredner auf die an Prüfungen und Ruhm so reiche deutsche Geschichte hin und erinnerte daran, daß es unsere Pflicht ist, das, was Deutschland in heißem Kampfe und in Friedenszeiten errungen, zu erhalten und zu kräftigen... Auch am zweiten Tage entwickelte sich auf dem Festplatze reges Leben.⁴

Es ist davon auszugehen, daß auch die Theateraufführung der *Naturbühne Bedburg* noch ohne jede Beeinträchtigung stattfand.

In der Ausgabe vom 2. Juli 1914 wurden die Hintergründe der großserbischen Verschwörung (Geheimbund »Narodna Odbrana« = Schwarze Hand) beleuchtet, die erste Protest-Note Österreichs an die Königlich Serbische Regierung zitiert und von den blutigen Ausschreitungen zwischen Moslems und Kroaten in Mostar, der Metropolo der Herzegowina, berichtet. Lokalpolitisches Hauptthema war die bevorstehende Generalversammlung der »Bedburger Wollindustrie AG.« am 25. Juli:

...Die Tagesordnung besagt Zusammenlegung des Kapitals von 3 zu 1 sowie Beschlußfassung über andere Organisation des Werkes.

Wie wir hören, besteht seitens des Aufsichts-Rates die Absicht, die Weberei ganz still zu setzen. Wenn diese Nachricht bei dem schlechten Ge-

⁴ ERFT-BOTE, 30.6.1914; Anmerkung: ERFT-BOTE, 4.8.1934: Lowatz fiel in den ersten Kriegswochen. - Nach Wette, a.a.O., S. 109 Fußnote 32, erschien die Feststellung: *Es ist eine Lust, als Deutscher zu leben: Schlag auf Schlag ! Sieg an Sieg!* in PAROLE, Deutsche Kriegerzeitung, 28.8.1914.

*schäftsgang auch nicht sonderlich überrascht, so ruft sie doch große Bestürzung und tiefes Bedauern hervor. Verlieren doch eine ganze Anzahl Angestellter ihre Stellungen und eine große Schar von zum Teil schon älteren Arbeitern wird brotlos. Infolgedessen ist das Schließen der Weberei für die Gemeinde Bedburg und auch die umliegenden Orte von einschneidender Bedeutung...*⁵

Für den 5. Juli lud der Kriegerverein Bedburg zu seinem 36. Stiftungsfest ein. Das 13. Stiftungsfest des Kriegervereins Kirch-Kleintroisdorf sollte am 12. Juli in Kirchtroisdorf stattfinden. Ebenfalls an diesem Wochenende sollte das Stiftungsfest des Krieger-Vereins Paffendorf, verbunden mit Preisvogelschießen im Garten der ehemaligen Krautfabrik und Tanz im Saal Klein, abgehalten werden. Der Krieger-Verein Hüchelhoven-Rheidt kündigte sein Fest der Fahnenweihe für den 23. August an.⁶

Auf der Titelseite der Ausgabe vom 7. Juli 1914 wurden die Leser des ERFT-BOTEN ausführlich über die Beisetzungsfeiern für die Ermordeten in der Schloßkirche zu Artstetten informiert. Im Innenteil fand das Stiftungsfest des »Kameradschaftlichen Kriegervereins Berghelm« vom vergangenen Sonntag Beachtung:

*...Das Fest wurde am Vorabend durch Zapfenstreich und Zug zum Kriegerdenkmal eingeleitet. Am Denkmal fand zu Ehren der gefallenen Krieger ein Festakt statt. Der Vorsitzende Herr A. Brücher gedachte in seiner Ansprache der Veteranen und der in den ruhmreichen Feldzügen von 1866 und 1870/71 gefallenen Krieger. Zum Schlusse forderte er alle auf zum Gebet für die gefallenen Vaterlandsverteidiger. Dann wurde am Denkmal, welches reich geschmückt war, ein imposantes Feuerwerk abgebrannt. Hierauf zog der Verein geschlossen zum Festlokale Hundgeburth, wo Freikonzert stattfand...*⁷

Unter der Rubrik „Letzte Nachrichten“ wurde in der Ausgabe vom 9. Juli 1914 erläutert:

Infolge der strengen Preßzensur über Bosnien liegen seit vier Tagen keine direkten Nachrichten über den Gang der Hochverratsuntersuchungen in Bosnien mehr vor. Auch das offiziöse Bureau schweigt sich über die weiteren Ermittlungen aus. Dagegen meldet die Belgrader Presse, daß...bereits 95 Serben unter der Anklage des Hochverrats gegen die österreichisch-ungarische Monarchie verhaftet worden waren, und daß Serbien, soweit es sich um serbische Untertanen handelt, die Verhaftung zum Ge-

⁵ ERFT-BOTE, 2.7.1914

⁶ ERFT-BOTE, 4.7.1914

⁷ ERFT-BOTE, 7.7.1914

genstand diplomatischer Vorstellungen in Wien machen werde...⁸

In derselben Ausgabe wurde darauf hingewiesen:

*Büsdorf, 7. Juli. Am 15. Juli wird hieselbst eine Postagentur mit Telegraphenbetrieb eingerichtet. Gleichzeitig wird die Posthilfestelle daselbst aufgehoben. Zum Landbestellbezirke der neuen Postagentur gehört das Dorf Fliesteden...*⁹

Die bevorstehende Reise des französischen Staatspräsidenten Raymond Poincaré nach Sankt Petersburg und die Debatte im Parlament um die Einführung der dreijährigen Militärdienstzeit in Frankreich ließen die aufmerksamen Zeitungsleser erkennen, daß der Waagebalken des künstlichen Gleichgewichts der politischen Kräfte in Europa leicht in Bewegung geraten war, allerdings noch ohne offensichtlichen Bezug zur Balkan-Krise. In einem Kommentar hieß es:

*...Wir geben ohne Weiteres zu, daß ein enges Bündnis zwischen Rußland und Frankreich für beide Staaten gewisse Vorteile hat...Wenn das Verhältnis zwischen zwei Staaten aber so wird, daß der eine immer der Gebende und der andere nur der Empfangende ist,...so kann man nicht gut mehr von Bündnispflichten sprechen, sondern von einem Abhängigkeitsverhältnis, das mit der Würde einer Großmacht keinesfalls zu vereinbaren ist. Zumal wenn man bedenkt, daß Rußland mehr denn je den diplomatischen und finanziellen Beistand nötig hat, weil seine Orientpolitik durch die Veränderungen auf dem Balkan auf immer größere Schwierigkeiten stößt...*¹⁰

Das Zweite Blatt vom 11. Juli enthielt keinerlei außenpolitische Nachrichten, statt dessen eine ausführliche Darstellung der Aktivitäten der Christlichen Gewerkschaften im Jahre 1913. Auszüge aus diesem Tätigkeitsbericht erschienen auch in der Ausgabe vom 14. Juli.

*Letzte Nachrichten: Die Einberufung des Jahrgangs 1891 der italienischen Reserven gibt zu vielen Erörterungen und Vermutungen Anlaß. So wird gesagt, die Einberufung sei im Hinblick auf den Einfall griechischer regulärer Truppen in Südalbanien erfolgt...(Es) dürfte...immer noch wahrscheinlich sein, daß die 130 000 Reservisten wegen des drohenden Eisenbahnerstreiks zu den Waffen gerufen worden sind.*¹¹

Vom 25. Stiftungsfest des Kriegervereins Oberaußem am 12. Juli wurde in der

⁸ ERFT-BOTE, 9.7.1914

⁹ ERFT-BOTE, a.a.O.

¹⁰ ERFT-BOTE, 11.7.1914 (Erstes Blatt); Anmerkung: es handelte sich um eine russische Rüstungsanleihe in Frankreich in Höhe von 400.000 Franken.

¹¹ ERFT-BOTE, 14.7.1914

Ausgabe vom 16. Juli ausführlich berichtet:

*...Der Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Herr Oberleutnant der Reserve Oberlehrer Lowatz aus Bedburg, hielt ... eine kernige Ansprache. In kurzen Zügen kam er auf die Tätigkeit des Vereins während der 25 Jahre seines Bestehens zurück. Der Kriegerverein habe stets den Zweck und die Ziele, die ein deutscher Kriegerverein haben müsse, verfolgt und hochgehalten...Der ebenfalls erschienene Ehrenvorsitzende des Vereins, Herr Oberleutnant d.L. Dr. Silverberg aus Cöln dankte für den verliehenen Fahنشmuck und forderte die noch dem Verein fernstehenden gedienten Leute zum Beitritt in den Verein auf...*¹²

Auch der Kriegerverein Esch feierte an diesem Wochenende sein 25jähriges Bestehen. An dem *stattlichen* Festzug beteiligten sich außer den Ortsvereinen die Kriegervereine von Elsdorf, Oberembt, Niederembt, Lipp, Steinstraß und Berrendorf. Der Verein Oberembt erhielt den Ehrenpreis, eine *prachtvolle Fahنشleife*¹³. Die Kriegervereine von Epprath und Lipp kündigten in Voranzeigen ihre Stiftungsfeste für den 19. bzw. 26. Juli an. Im *Zweiten Blatt* wurde mitgeteilt, der französische Präsident sei an Bord eines Kreuzers von Dünkirchen zum Besuch des Zaren nach Petersburg abgefahren. Anschließend würden Poincaré und seine Frau zu einem Erholungsurlaub in den italienischen Küstenort Viareggio reisen¹⁴.

Am 21. Juli 1914 begleitete der ERFT-BOTE die französisch-russische Annäherung mit der Übernahme eines Kommentar-Auszugs aus der Pariser Tageszeitung LE MARTIN, der die Überschrift trug: *Wenn der Krieg ausbräche*. Darin hieß es, die russische Armee umfasse derzeit im ganzen 44 Armee-Korps, von denen 32 an der russisch-deutschen und russisch-österreichischen Grenze verteilt werden könnten. Deutschland besitze 25 Armee-Korps gegen 21 französische. Im Falle des Ausbruchs eines Krieges würde Deutschland maximal sechs Armee-Korps gegen Rußland aufzustellen haben, da 19 Armee-Korps an die französische Grenze geworfen werden müßten. *Dieses Geschreibsel, so die Einschätzung von deutscher Seite, und ähnliche Ergüsse bekannter französischer Journalisten sind wohl mehr oder minder bestellte Arbeit...*¹⁵

In Niederaußem wurde das Stiftungsfest der St. Catharina-Bruderschaft *vom schönsten Wetter begünstigt gefeiert*. Für den 22. Juli kündigte der Cirkus Althoff in Bedburg auf der Wiese am Bahnhof seine Eröffnungsvorstellung an¹⁶.

¹² ERFT-BOTE, 16.7.1914

¹³ ERFT-BOTE, 18.7.1914 (Erstes Blatt)

¹⁴ ERFT-BOTE, 18.7.1914 (Zweites Blatt)

¹⁵ ERFT-BOTE, 21.7.1914

¹⁶ ERFT-BOTE, a. a. O.

Die Übergabe des auf 48 Stunden befristeten Ultimatums der österreichischen Regierung an Serbien am 23. Juli gab Anlaß zur Sorge. In einem Kommentar, betitelt *Die Lage ist ernst*, hieß es erstmals:

*Das feinste Manometer für politische Unstimmigkeiten ist die Börse. Mit außerordentlicher Feinheit reagiert sie auf die Beunruhigungen der internationalen Lage. So zeigt denn auch jetzt wieder der starke Kursrückgang an der Berliner und Wiener Börse, der schon seit den letzten Tagen notiert wurde, den Ernst der politischen Lage an. Und wieder, wie vor einem Jahr ist es Rußland, von dem man trotz friedensriefender Versicherungen der Staatshäupter des Zweibundes in Peterhof Gefahr befürchtet...*¹⁷

Der Text der von Baron Giesl in Belgrad überreichten Note fand Eingang in die Sonderausgabe des ERFT-BOTEN vom 25. Juli. Unter der Vielzahl der Meldungen befand sich auch der Hinweis, daß bereits am Vortage in Berlin ansässige österreichische Reservisten telegraphisch den Befehl erhalten hatten, in die Heimat zurückzukehren und sich bei ihren Truppenteilen zu melden. Das *Zweite Blatt* vom Tage stellte die russisch-französischen Verhandlungen und die Barrikadenkämpfe in Petersburg sowie anderen russischen Städten in den Vordergrund¹⁸.

Am 28. Juli machte die Bedburg-Horremer Zeitung ihre Titelseite mit der Überschrift auf: *Zwischen Krieg und Frieden*. Serbien hatte, von Rußland unterstützt, eine unbefriedigende Antwort auf die Forderungen Österreichs gegeben.

*Drei Tage voller Spannung, Aufregung und Begeisterung haben wir nun hinter uns. Krieg oder Frieden war die bange Frage, die in aller Munde war. Die drohende Spannung zwischen Serbien und Österreich hat ihren Höhepunkt erreicht und ist die Lage immer noch nicht geklärt. Wir haben die wichtigsten Nachrichten, die bei uns eingingen, am Samstag Abend, Sonntag und Montag durch eine Anzahl Extrablätter resp. Anschlag an unserer Geschäftsstelle veröffentlicht...*¹⁹

Ein kurzer Kommentar lautete:

Der letzte Sonntag (26.7.) war ein trüber, stürmischer Tag. Eine erwartungsvolle Stimmung hatte infolge des drohenden Kriegsausbruchs überall Platz gegriffen. Alle eingehenden Nachrichten wurden mit größter Spannung erwartet. Auf allen Gesichtern war große Erregung, aber auch lebhaftige Begeisterung zu lesen. Wie allerorts, so herrschte auch hier allgemeine Sympathie für Österreich und wie eine Stimme klang es aus jedem Munde, daß Deutschland das Geschick Österreichs teilt, komme was da

¹⁷ ERFT-BOTE, 23.7.1914; Anmerkung: Russisch-französische Militärkonvention von 1892 und französisch-russische Marinekonvention vom Juli 1912.

¹⁸ ERFT-BOTE,, 25.7.1914 (Zweites Blatt)

¹⁹ ERFT-BOTE, 28.7.1914

wolle²⁰.

Mit einer ganzseitigen Anzeige (*Kundmachung*) des K.u.k. österreichischen Generalkonsulats in Köln wurden die Dienstpflichtigen aufgerufen, sich im Zuge der angeordneten Teilmobilisierung - es handelte sich um acht Armee-Korps - umgehend zu ihren Heimatstandorten zu begeben.

Über die Kriegserklärung Österreichs an Serbien (28. 7.), den Vermittlungsversuch des englischen Staatssekretärs Sir Edward Grey (Botschafterkonferenz) und die zurückhaltende Reaktion der deutschen Regierung (Vermittlungsaktionen von Kabinett zu Kabinett) informierte der ERFT-BOTE in seiner Ausgabe am 30. Juli. Offensichtlich wurde die Bevölkerung unruhig:

*Bei dem Beginn unsicherer Zeiten, so auch jetzt wieder, bemächtigt sich weiter Volkskreise eine gewisse Angst, daß ihre auf der Sparkasse liegenden Kapitalien gefährdet seien. Infolgedessen stürmt alles zu den Sparkassen, um die Bücher abzuheben. Für diese Angstmeier sei eine Bekanntmachung des Kölner Oberbürgermeisters als Vorsitzenden des Kölner Sparkassenvorstandes zur Beachtung empfohlen. In dieser Bekanntmachung wird darauf aufmerksam gemacht, daß Sparkassengelder als Privateigentum nach staats- und völkerrechtlichen Grundsätzen vor dem Zugriff jeder Staatsgewalt im Krieg und Frieden geschützt sind, somit dauernd größte Sicherheit bieten...*²¹

Beschwichtigend hieß es auch:

*Urlauber zurück! Die in die Heimat beurlaubten Militärmannschaften sind im Laufe des gestrigen Tages telegraphisch in ihre Garnisonen zurückgerufen worden. Das ist lediglich eine militärische Vorsichtsmaßregel, die noch keineswegs, wie ängstliche Gemüter glauben, als Vorbote einer bevorstehenden Mobilisierung anzusehen ist.*²²

Das Erste Blatt vom 1. August 1914 erwähnte noch nicht, daß sich die politischen Fronten inzwischen verhärtet hatten und am 31. August in Deutschland der Zustand drohender Kriegsgefahr erklärt worden war. Auch das „Zweite Blatt“ des ERFT-BOTEN enthielt keinerlei Angaben über das deutsche Ultimatum an Rußland und das Verstreichen der gesetzten 12-Stunden-Frist. |?

Im Leitartikel hieß es aber:

Es ist Ernst geworden! Der durch das Serbenvolk heraufbeschworene Krieg droht ganz Europa in wilden Kriegsflammen auflodern lassen zu wollen. Schon ist Rußland dabei, seine gesamte Wehrmacht in Kriegsbe-

²⁰ ERFT-BOTE, a.a.O.

²¹ ERFT-BOTE, 30.7.1914

²² ERFT-BOTE, a.a.O.

reitschaft zu stellen. Auch aus dem westlichen Nachbarstaate hören wir vernehmbar das Rasseln der Waffen...Wir haben die neuesten Nachrichten, die uns ständig gedrahtet wurden, durch Extrablätter und Anschlag an unserer Geschäftsstelle veröffentlicht...Wurde uns von sehr vielen Seiten unsere rasche Nachrichtenvermittlung lobend anerkannt, so ist die Haltung, die einige Leute in einzelnen Ortschaften gegen die Ausbreitung der angeblich »unnötig aufregenden Nachrichten« einnahmen, geradezu unverständlich. Dieses Verhalten Rückständiger und Angstmeier wird uns aber nicht abhalten, auch weiter danach zu streben, das Volk mit dem Ernst der Stunde vertraut zu machen ... Für Extrablätter, die wir in unserer Geschäftsstelle abgeben, werden wir für die Folge eine Mindestgebühr von 5 Pfg. erheben. Die so vereinnahmten Beträge sollen dem Deutschen Roten Kreuz zufließen...²³

Verleger Josef Neunzig verfaßte einen eigenen Kommentar:

*Durch die ernsten Ereignisse der letzten Tage, die das Schlimmste, was ein Volk durchmachen muß, befürchten lassen, ist die Erregung eine gewaltige. Da ein etwaiger Krieg Jeden nahe angeht, so ist eine gewisse Aufregung gewiß verständlich. Der Ernst der Stunde darf nicht verkannt werden, dennoch ist es zwecklos, ja unklug, diese Erregung künstlich zu steigern. Noch dürfen wir hoffen, daß unser Volk von dem schweren Schlag eines Krieges verschont bleibt. Die Verhängung des Kriegszustandes...sind nur Vorsichtsmaßnahmen, und auch eine Mobilmachung ist noch kein Krieg. Auf jeden Fall ist ruhiges maßvolles Erwarten des Kommenden das Klügste und einzig Würdige, was sich einem deutschen Staatsbürger geziemt. Kommt aber das Schlimmste, nun: ein festes Gottvertrauen und Glaube an unsere starke Armee läßt uns beruhigt der Zukunft entgegenschauen. Deshalb Ruhig Blut.*²⁴

Diese Mahnung schien angebracht, denn in derselben Ausgabe wurde berichtet, lokale Geschäftsleute hätten sich geweigert, Zahlungen in Papiergeld anzunehmen bzw. viele Käufer sich bemüht, Papiergeld abzustoßen, um dafür Gold- und Silbermünzen zu erhalten.

*...Diese Angstmacherei ist durchaus unbegründet. Das Papiergeld behält seinen vollen Wert in jedem Falle. Man kann sich ruhig darauf verlassen, da es jederzeit als gesetzliches Zahlungsmittel zu gelten hat...*²⁵

²³ ERFT-BOTE, 1.8.1914 (Zweites Blatt)

²⁴ ERFT-BOTE, a.a.O.

²⁵ ERFT-BOTE, a.a.O., Anmerkung: auch der Vorsitzende des Sparkassenvorstandes in Bergheim, Landrat Otto Graf Beissel zu Gymnich, warnte dringend vor einer *unüberlegten Anhebung von Sparkassen-Guthaben*. (Erstes Blatt).

Auf der letzten Seite erschien eine Verordnung des Ober-Präsidenten der Rheinprovinz in Koblenz vom Vortage, wonach die Besitzer von Brieftauben, die dem „Verband deutscher Brieftauben-Liebhaber-Vereine“ nicht angehörten, über die Zahl und den Aufenthaltsort der Tiere *unter Angabe der Linie, für die sie eingeübt sind*, sofort Mitteilung zu machen hatten. Ferner wurde die Bekanntmachung des Ministers des Inneren, von Dallwitz, vom 11. März 1913 abgedruckt. Die besagte, daß im Falle einer Mobilmachung oder einer Erklärung des Kriegszustandes die Standesbeamten bei Armeeangehörigen unter bestimmten Voraussetzungen auf die Fristen für das Eheaufgebot verzichten konnten²⁶. Abgesagt wurden das Kriegerfest in Kirchherten (2. August) und das Sommer-Pferderennen in Neuß, ebenso das Rheinische Kreisturnfest in M.-Gladbach.

Der ERFT-BOTE vom 4. August machte mit der dreispaltigen Überschrift auf: *Mit Gott für König und Vaterland!* Die Unterzeile lautete: *Der Krieg von Rußland eröffnet!* und nahm damit Bezug auf einen Angriff russischer Patrouillen gegen die Eisenbahnbrücke über die Warthe bei Eichenried an der Strecke Jarotschin-Wreschen. Dazu erschien der auf den 1. August datierte Mobilmachungsbefehl für das deutsche Heer und die kaiserliche Marine für den 2. August.

Besorgnis, aber auch die Überzeugung, einen moralisch gerechtfertigten Krieg führen zu müssen, klang im Kommentar des Zeitungs-Herausgebers an:

Was sich der kühnste Gedanke nur mit Schauern auszudenken wagte, ist zur traurigen Wahrheit geworden. Die Millionenarmeen der europäischen Großmächte sollen sich im blutigen Kampfe messen. Lange schon hat man in Frankreich wie auch in Rußland mit den erbärmlichsten Mitteln der Volksverhetzung auf dieses Ziel hingearbeitet. Dabei wurde fortwährend und mit ganzer Kraft gerüstet und was nicht verschwiegen wurde, gegen Deutschland. So erwartete und suchte man die Gelegenheit, um gegen das friedliebende Deutschland loszuschlagen...

Mit Mut und Gottvertrauen nimmt das deutsche Volk den ihm aufgezwungenen Existenzkampf auf. Des Ernstes der Stunde vollauf bewußt, aber begeistert für die heilige Sache, ziehen die Millionen deutscher Krieger hinaus in den Kampf für Deutschlands Ehre. Zahlreiche junge Männer eilen freiwillig zu den Fahnen, um Blut und Leben für das bedrohte Vaterland einzusetzen. Ein jeder hat den Ernst des Tages erfaßt, ein jeder weiß, daß das Recht auf unserer Seite sich befindet und darin liegt auch die moralische Kraft unserer Streiter. So ziehen unsere Krieger aus, voll von edler Begeisterung für das große Werk, aber auch voll von einem gerechten Zorne gegen die, welche uns den Frieden rauben und uns in den Krieg treiben. Unsere brave Armee wird und muß siegen, denn der oberste Feldherr

²⁶ ERFT-BOTE, a.a.O. (Zweites Blatt)

*und Lenker der Schlachten weiß, wer den Sieg verdient.*²⁷

Das Erftland wurde nach der Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich am 3. August zum Aufmarschgebiet im Westen. Eine ministerielle Anordnung aus Berlin überwies den Kreis Bergheim für die Fleischversorgung der Festung Cöln. Der Fourrage-Bedarf sollte in erster Linie durch Ankäufe und erst, wenn es nicht reichte, durch Beitreibungen gedeckt werden. Um die Aushebung von Pferden sicherzustellen, durften Tiere aus dem Kreis nicht mehr ausgeführt werden²⁸.

Über die Verlegung der Truppen und ihrer Ausrüstung nach Westen machte der ERFT-BOTE keinerlei Angaben. Man kann aber davon ausgehen, daß wie andersorts auch im Erftland in den Nachtstunden bei den kommunalen Verwaltungsstellen, an Bahnhöfen, Industrietoren und Litfaßsäulen rote Plakate angeschlagen wurden: *Deutschland im Kriegszustand - Allgemeine Mobilmachung - Aufruf an alle Wehrpflichtigen*. Schülerinnen und Schüler übernahmen Botendienste, halfen bei der Reichsbahn und der Post aus. Der Andrang der Kriegsfreiwilligen in den Rekrutierungsbüros war kaum zu bewältigen. Viele wurden vorerst wieder nach Hause geschickt und wer den grauen Rock anziehen durfte, tat es in dem Glauben, bald wieder daheim zu sein. Die Städte Horrem, Bergheim und Bedburg dürften Heerlagern gegliedert haben. Endlos der Zug der Soldaten, der Pferdewagen, der Geschütze. Ungeachtet der brütenden Augusthitze erklangen überall patriotische Lieder. Die Vereine richteten entlang den großen Durchgangsstraßen von Kerpen nach Aachen bzw. von Bergheim nach Jülich/Aachen Verpflegungsstellen ein, schmückten die Soldaten mit Blumen, jubelten ihnen zu...

Neben der Mobilisierung der aktiven Truppe waren auch die Landsturmmänner in den verschiedenen Bezirken des 8. Armee-Korps schrittweise zum Dienst aufgerufen worden²⁹. KAB-Sekretär Johannes Floßdorf aus Horrem, der zwischen 1928 und 1933 in Horrem für den damaligen Kreis Bergheim zuständig war, hat als ehemaliger Landsturmmann in seinen 1938 veröffentlichten Kriegserinnerungen anschaulich geschildert, was er in diesen Tagen sah und empfand:

Schon wochenlang erfüllte der Doppelmord an dem österreichisch-ungarischen Thronfolgerpaar in Serajewo Deutschland und die Welt mit politischer Hochspannung. Unaufhaltsam, unvermeidbar sah man die Kriegsfurie heraufziehen.

Fabriken stellten die Arbeit ein, wirtschaftliche Unternehmungen stockten

²⁷ ERFT-BOTE, 4.8.1914; Anmerkung: annähernd die gleichen Formulierungen wurden beim Überfall der Wehrmacht am 1. September 1939 auf Polen verwendet.

²⁸ ERFT-BOTE, 4.8.1914; Anmerkung: offizielle Bekanntmachungen des Landratsamtes Bergheim.

²⁹ Anmerkung: es handelt sich dabei um „ausgediente“ Reservisten bis zum 39. Lebensjahr, die vornehmlich zu Besatzungszwecken bestimmt waren.

aus Ungewißheit über das Kommende. In größter Eile wurde die Ernte eingeholt.

Wir schreiben den 1. August 1914. Volksmassen aller politischen Richtungen, deren Wirken und Schaffen durch die Entwicklung der Dinge jäh unterbrochen wurde, füllen die Gaststätten, drängen sich auf öffentlichen Plätzen, stehen in den Straßen und debattieren über das offensichtlich unabwendbare Verhängnis.

Keinerlei Meinungsverschiedenheiten über die Kriegsschuld und Ursache wird dabei laut. Alle eint der leidenschaftliche Bereitschaftswille zur Verteidigung des Vaterlandes in einem aufgezwungenen Kampfe; keine Rede mehr von der Verweigerung der Heeresfolge durch das sogenannte Proletariat, von der für den Ernstfall so viel geredet und prophezeit worden war. Nichts mehr von der internationalen Verbrüderung der Marxisten, die den Krieg sabotieren würde. Kein Schimpfen über angebliche Schuld deutscher Fürsten und Diplomaten an der internationalen Entwicklung. Was in den Herzen entbrennt, formt sich zum Liede deutscher Treue, von Freiheit und Vaterlandsliebe...

Gegen sechs Uhr nachmittags gibt die von uns umlagerte Posthilfestelle (in Horrem) die amtliche Bekanntgabe der kaiserlichen Mobilmachung heraus; eine Stunde später die deutsche Kriegserklärung an Rußland. Damit sind die Würfel gefallen. Das geahnte furchtbare Schrecknis wird zur Wirklichkeit. In ernstem Schweigen schauen sich die Menschen an, in Erkenntnis der Tragödie, die jetzt ihren Anfang nimmt. Was nun?

Meiner letzten »Kriegsordre« entsprechend, habe ich mich sofort nach Bekanntgabe der Mobilmachung zum angegebenen Gestellungsplatz der Garnison Köln begeben. Was wirst du tun, fragen mich einige, die anscheinend über ihre frühere Theorie und die selbstverständliche Praxis des Augenblicks mit sich noch nicht ins Reine gekommen sind. Die Frage ist überflüssig. Still strebe ich meiner Behausung zu, um kurzen Abschied zu nehmen.

Der Fernstehende ahnt nicht das seelische Erleben und Erbeben, die Qual und Größe dessen, was in solcher Scheidestunde packt; ahnt nicht das quälende Empfinden der Erkenntnis und das innere Wirken solch brutalen Zerreißen aller naturgegebenen Familienbände, ahnt nicht die Macht des jähen Erkennens zerstörten Lebens- und Familienglückes; diese Abschiedsszene. Sie läßt sich ertragen, aber niemals mit den rechten Worten beschreiben. Nur kurz Lebt wohl gesagt - und dann hinaus. Man ist ja Gatte - Vater - Sohn; muß stark im Augenblicke bleiben, auch wenn darüber schier das Herz zerbricht.

Noch in der Mitternachtsstunde erfolgt unsere Gruppierung, provisorische Uniformierung und vorläufige Dienstanweisung.

Es sind alles gediente Leute älteren Jahrgangs, die für die ersten Mobilmachungstage der Vorbereitung neu zu bildender Landwehrformationen

und daran anschließend, zunächst in der Garnison- und Festungsverteidigung ihre Verwendung finden sollen...

*Drei Wochen verrichten wir als Fuhrparkkolonne Garnisonsdienst. Als aber durch das stete Vordringen unserer Fronttruppen in Feindesland die Belagerung der Festung (Cöln) immer unwahrscheinlicher wird, werden wir umformiert und einem für die Front bestimmten Bataillon der schweren Artillerie als Munitionskolonnie eingegliedert...*³⁰

Für die Garnisonsstadt Bedburg und Umgebung kündigte Bürgermeister von Bourscheidt zahlreiche Einquartierungen an. Seine Dienststelle blieb bis auf weiteres Tag und Nacht geöffnet. Bergheims Landrat Graf Beissel machte bekannt, daß die Fortifikation Köln Bedarf habe an

*Draht, besonders Stacheldraht, Cement, Wellblechen, Eisenblechen, Proviolen, Laternen, einfachen Hängelampen, Scheinwerfern (vielleicht aus Kinos), Kabeln für die elektrische Beleuchtung und Klingelleitungen, Glocken, Fernsprecher, Kochherde u. dgl.*³¹

In Köln wurde das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 236 aufgestellt, das am 21. Oktober 1914 als Teil der 51. Reservedivision vor Langemarck in Flandern kämpfen sollte³². In seinen Reihen hatten zahlreiche junge Männer aus dem Erftland ihren Militärdienst abgeleistet. Hier bereitete jetzt die Führerfrage große Schwierigkeiten, da die höheren inaktiven Offiziere überaltert und mit der neuzeitlichen Bewaffnung, Truppen- und Gefechtsführung nicht mehr vertraut waren. Jegliche Ausrüstung fehlte³³.

Die Verletzung der belgischen Neutralität war für England der Anlaß, sich am Abend des 4. August der Kriegserklärung Brüssels gegen Deutschland anzuschließen. Auf den Durchmarsch der deutschen Streitkräfte reagierte das Herzogtum Luxemburg lediglich mit einem Protest.

Unter der Überschrift *Nach drei Fronten* berichtete der ERFT-BOTE u.a. von der Reichstagsitzung in Berlin mit der fatalen Ansprache von Kaiser Wilhelm:

...Sie haben gehört, meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schlosses aus gesagt habe: Ich wiederhole es hier vor Ihnen: ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!...Und zum Zeichen des-

³⁰ Floßdorf, Johannes: Von der Yser zum Sereth, Wie ein Landsturmmann den Krieg sah, Saarbrücken 1938, S. 9 ff.; Anmerkung: im Dritten Reich durfte das Buch wegen seiner anti-militaristischen Grundtendenz nicht im offiziellen Handel vertrieben werden. - Anmerkung: zu beachten ist, das zwischen dem Ausbruch des Krieges und der Niederschrift rund 20 Jahre lagen.

³¹ ERFT-BOTE, 6.8.1914

³² Mayer, Arthur und Görtz, Joseph: Das Reserve-Infanterie-Regiment 236 im Weltkriege, Zeulenroda 1939.

³³ Unruh, Karl: Langemark, Legende und Wirklichkeit, Koblenz 1986, S. 32.

sen, daß Sie fest entschlossen sind, ohne Parteiunterschiede, ohne Standes- und Konfessionsunterschiede zusammenzuhalten mit mir durch Dick und Dünn, durch Not und Tod, fordere ich die Vorsitzenden der Fraktionen auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geloben.

In atemloser Stille und tiefer Ergriffenheit verharret die Versammlung, bis der Kaiser jedem einzelnen der Fraktionsvorsitzenden mit kräftigem Druck die Hand geschüttelt hat. Alle Parteien sind im Saale anwesend, mit Ausnahme der Sozialdemokratie.

*Dann brach wieder, vom Augenblick eingegeben, der feierliche Gesang: Heil dir im Siegerkranz los; die Helme und Hüte und Hände fliegen in die Höhe vor Begeisterung...*³⁴

In derselben Ausgabe hieß es:

*Die wildbewegten Wellen der großen Aufregung, die durch die unheimlichen Wetterwolken, welche sich drohend über Europa zusammenballten, hat sich nun etwas gelegt. Ruhig und zuversichtlich blickt das schwer geprüfte deutsche Volk in die Zukunft. Heiße Wünsche eilen unseren braven Kriegern nach und innige Gebete steigen zu dem obersten Schlachtenlenker empor. Daneben prägt sich in jedem deutschen Gemüte der feste Wille ein, in der schweren Zeit zu tun, was getan werden kann. Unsere Einwohner werden bald Gelegenheit haben, das große nationale Verteidigungswerk zu unterstützen...Dann muß und wird es gelingen, Deutschlands Feinde niederzuringen*³⁵.

Wie dies u.a. geschehen sollte, stellte die Redaktion des Volksblattes an einem Beispiel aus Elsdorf dar:

Zu einer großartigen patriotischen Kundgebung gestaltete sich die vom hiesigen Kriegerverein...einberufene Versammlung, welche einen sehr starken Besuch aufzuweisen hatte. Herr Kommerzienrat Langen erklärte die momentane Lage und beleuchtete die Verhältnisse, welche Deutschland zum jetzigen Kriege zwangen. Herr Bürgermeister Klock hob hervor, daß es jetzt ernste Pflicht der Hierbleibenden sei, die Ernte einzubringen. Hierbei müsse sich gegenseitig Hilfe geleistet werden. Sodann machte der Vorsitzende Herr Lerner bekannt, daß beschlossen worden sei, das ganze Kriegervereinsvermögen in Höhe von 2000 Mark den bedürftigen Familien der Einberufenen zur Verfügung zu stellen. (Ein Bravo dem Verein, dessen edles Beispiel allen finanziell günstig gestellten Vereinen zur Nachahmung

³⁴ ERFT-BOTE, 6.8.1914; Anmerkung: den Text der Thron-Rede sowie die Telegramme des Zaren Nikolaus und des Kaisers veröffentlichte das Blatt in seiner Ausgabe vom 8. August 1914.

³⁵ ERFT-BOTE, a.a.O.

*empfohlen werden kann. D.(ie) Red.(aktion)*³⁶.

Moralische Aufrüstung leistete die katholische Kirche. Der Erzbischof von Köln, Felix Kardinal von Hartmann, erließ an seine *vielgeliebten Erzdiözesanen* eine besondere *Oberhirtliche Anordnung*:

...Unser geliebter Kaiser, den ganz Europa seit mehr denn 25 Jahren als den Hort des Weltfriedens verehrt, hat alles aufgeboten, um auch diesmal seinem Volk das kostbare Gut des Friedens zu erhalten. Aber treuloser Frevelmut hat ihn gezwungen, das Schwert zu ziehen für Deutschlands Ehre und Sicherheit und zum Schutze seines treuen Bundesgenossen. Begeistert und opferfreudig folgen die Söhne unseres Volkes seinem Rufe zu den Fahnen.

*Wir aber, die wir zurückblicken, wollen uns, der Aufforderung unseres Kaisers bereitwilligst folgend, um die Altäre des Herrn versammeln und in heißem Flehen Gott bitten, daß Er unserer gerechten Sache den Sieg verleihe, unseren geliebten Kaiser und sein treues Heer in seinen mächtigen Schutz nehme und uns bald einen dauerhaften Frieden wiederschenke...*³⁷

So fand auch am 5. August in allen Pfarr- und Rektoratskirchen des Erftlandes unter Aussetzung des Allerheiligsten Sakramentes ein feierliches Hochamt *de tempore belli* statt. Die Kirchenkollekte wie auch die am 9. August, sollte von der Rendantur des Erzbischöflichen Generalvikariats den Familien der ins Feld gerückten Männer zugute kommen. An Wochentagen sollten nach der Hauptmesse drei Vaterunser und Ave für den Sieg unserer Waffen laut gebetet werden.

Wenige Tage später wurde in einer Sonderausgabe des *Kirchlichen Anzeigers* der Text veröffentlicht, der während der Dauer des Krieges in das allgemeine Kirchengebet einzufügen war:

*Allmächtiger, barmherziger Gott! Herr der Heerscharen! Wir bitten Dich in Demut um Deinen allmächtigen Beistand für unser deutsches Vaterland. Segne die gesamte deutsche Kriegsmacht. Führe uns zum Siege und gib uns Gnade, daß wir auch gegen unsere Feinde uns als Christen erweisen. Laß uns bald zu einem die Ehre und die Unabhängigkeit Deutschlands dauernd verbürgenden Frieden gelangen*³⁸.

Der *Kriegerverein Bedburg* rief für den 9. August zu einer Außerordentlichen Mitgliederversammlung auf. Auf der Tagesordnung standen die Beschlußfassung über die Verwendung der Vereins- und Unterstützungskasse sowie die Einrichtung einer Sammelstelle zur Unterstützung aller Einberufenen der Pfarre Bedburg. In Kirchherten

³⁶ ERFT-BOTE, a.a.O.

³⁷ ERFT-BOTE, a.a.O.

³⁸ ERFT-BOTE, 8.8.1914

hatte der örtliche Kriegerverein bereits beschlossen, bedürftigen Familien 300 Mark zur Verfügung zu stellen.

...Ferner stellten sich...12 Personen der Polizei zur Verfügung, um die Ausgänge der Ortschaften von 11 Uhr abends an mit Doppelposten zu besetzen. Auch hat der Verein seine 12 Militärgewehre mit scharfen Patronen den Bewachungsposten an der Eisenbahn zur Verfügung gestellt³⁹.

Bedburgs Bürgermeister von Bourtscheidt kündigte den Umlauf von Geldspenden-Listen an. Der »Katholische Frauenbund« unter Führung von Freifrau von Bourtscheidt bat um Liebesgaben jeder Art (Kleidungsstücke, Decken, Leinen, Verbandsstoff, haltbare Eßwaren, Weine, Kognac usw.) *Möge jeder dem Ernste der Lage entsprechend freudig sein Opfer auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen⁴⁰.*

Zusammen mit dem Bericht über die Eroberung der belgischen Festung Lüttich (7. August) veröffentlichte der ERFT-BOTE am 11. August 1914 die erste Gefallenen- und Verwundeten-Statistik. Weder die Namen der Opfer noch die Orte der Gefechte wurden angegeben. An der „Rheinischen Ritterakademie“ in Bedburg fanden vom 7. bis 10. August die Reifeprüfungen der 15 Primaner statt, *die infolge der Mobilmachung in das Heer eintreten müssen oder wollen.* Der Kriegerverein Bedburg gab bekannt, seinen Kassenbestand in Höhe von 1 400 Mark zur Unterstützung zur Verfügung gestellt zu haben. Ausführlich erläutert wurde in dieser Ausgabe auch die Erneuerung der Stiftung des Ordens *Eisernes Kreuz* vom 3. August 1841 durch Friedrich Wilhelm IV. Der Vorstand des „Allgemeinen Konsumvereins Eintracht e.G.m.b.H.“, Bedburg, sagte seinen Mitgliedern zu, die aus der Verteuerung der Lebensmittel entstehenden Verluste aus den Reserven der Genossenschaft zu decken. Die Mitglieder sollten nur das Notwendigste kaufen und sich nicht erlauben, *Waren für Fremde aus unserer Genossenschaft zu schmuggeln.* Während des Krieges würden neue Mitglieder nicht aufgenommen⁴¹.

Neben dem „Kriegerverein Paffendorf“ verzichtete auch der Schützenverein von Elsdorf auf seinen Kassenbestand zugunsten bedrängter Familien und des „Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz“⁴².

Zu den Kriegserklärungen Frankreichs und Englands an Österreich-Ungarn (11./12. August) schrieb der ERFT-BOTE voller Selbstbewußtsein: *Eine Kriegserklärung mehr oder weniger, kommentierte aber auch voller Ahnung:*

In manches Auge ist eine Träne getreten, manches Herz hat sich zusammengekrampft, als die erste Verlustliste erschien, der gestern bereits eine

³⁹ ERFT-BOTE, a.a.O

⁴⁰ ERFT-BOTE, a.a.O

⁴¹ ERFT-BOTE, 11.8.1914

⁴² ERFT-BOTE, 13.8.1914

*zweite folgte. Aus allen Gauen unseres Vaterlandes haben tapfere Söhne schon ihr Blut gelassen und schwer fällt es uns auf die Seele, daß diesen Toten bereits viele andere gefolgt sind und noch unzählige folgen werden. Das ist der Krieg, den man uns aufgezwungen hat; jetzt fühlen und hören wir das schwere Schlagen seiner schwarzen Fittiche...*⁴³

Am 12. August hielt im Bahnhof Bedburg auf der Fahrt ins Internierungslager Wesel der erste Transport belgischer Kriegsgefangener. In Düren kamen die ersten rund 180 deutschen Verwundeten aus den Kämpfen um die Festung Lüttich an. Sie wurden im Kolping- und im Gemeindehaus sowie in zu Lazaretten umgewandelten Häusern der Industriellen Philipp und Heinrich Schoeler untergebracht.

*...Ihre Stimmung ist vorzüglich und sie brennen darauf, soweit es möglich ist, schnell wieder an die Front zu kommen...*⁴⁴

Die Elsdorfer Zuckerfabrik spendete dem „Verein vom Roten Kreuz“ 10 000 Mark. Weitere 300 Mark erhielt die Ortsgruppe Bergheim/Quadrath von der Ichendorfer Glashütte. Für die Dauer des Krieges hob der Kölner Erzbischof das Abstinenz- und Fastengebot auf. Landrat Otto Graf Beissel von Gymnich gab bekannt, daß die Stauanlagen und Übergänge an der Erft von Brüggen bis Paffendorf in den Nachtstunden von Landsturmpflichtigen bewacht würden⁴⁵.

Aus der Feder des von uns verehrten Lokaldichters Hermann Meuser aus Pütz veröffentlichte der ERFT-BOTE folgendes Gedicht:

*Sie haben sich verrechnet in blödem Unverstand
Und deutsche Kraft und Größe entferntest nicht erkannt;
Sie haben sich verrechnet, sie rechnen eben schlecht,
Ihr ganzes Denkvermögen, wie ist es abgeschwächt!
Sie rechnen nur nach welscher, nach russischer Manier;
Dort ist der Haß das Facit und Liebe ist es hier!
Ihr Russen, ihr Franzosen, o hättet ihr gesehn,
Wie freudig Deutschlands Söhne zum heil'gen Kampfe gehn,
Wie da begeistert leuchtet das Aug' vor Kampfeslust,
Wie jeder seiner Würde als Deutscher sich bewußt,
Beschämung würd' euch fassen und Angst und Furcht zugleich
Vor unserm großen starken, geliebten deutschen Reich,
Daß gar der Bär verlegen ins Maul die Pranke steckt
Und zitternd in die Flügel der Hahn den Kopf versteckt!
Sie haben sich verrechnet! Glückauf mein Vaterland!*

⁴³ ERFT-BOTE, 15.8.1914

⁴⁴ ERFT-BOTE, a.a.O.

⁴⁵ ERFT-BOTE, a.a.O.; Anmerkung: der Landsturm erfaßte im Kaiserreich alle Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis 45. Lebensjahr, die weder dem Heere noch der Flotte angehörten.

*Jetzt nimm zu blutiger Rechnung das Schwert du in die Hand
Und rechne ab in deutscher, in rechtlicher Manier!
Ich glaub', das Dividieren, das wär am Platze hier!*⁴⁶

Mit tiefer Trauer und Betroffenheit reagierte die Bevölkerung im Erftland auf die Nachricht, daß Papst Pius X. in den frühen Morgenstunden des 20. August 1914 seiner Herzerkrankung erlegen war. *Ein Feind mehr!* hieß es zum Ultimatum Japans an Deutschland vom Vortage, die in der Region operierenden Kriegsschiffe abzuziehen oder abzurüsten und das Pachtgebiet von Kiautschau bis zum 15. September bedingungslos zu übergeben. Die „Rheinischen Linoleumwerke Bedburg“ gewährten den Angehörigen der zum Wehrdienst einberufenen Arbeiter einen Zuschuß von 50 Prozent zur gesetzlichen Reichsunterstützung. Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz, Landrat Otto Graf Beissel, und die Vorsitzende des Zweigvereins vom Vaterländischen Frauenverein, Frau Fritz Langen, riefen im Namen des Roten Kreuzes, Kreis Bergheim, dazu auf, Geldspenden nur noch an Zentrale für das Rote Kreuz Zuckerfabrik Elsdorf zu überweisen. Sowohl der ERFT-BOTE als auch die BERGHEIMER ZEITUNG würden von Zeit zu Zeit Namenslisten mit den Spendern veröffentlichen⁴⁷. Gesammelt wurde ferner für den „Verein für das Deutschtum im Ausland“, der sich um das Schicksal der Deutschen in Paris, Brüssel und Antwerpen kümmern wollte.

Auf der Titelseite der Ausgabe des ERFT-BOTEN vom 22. August würdigte die Redaktion ausführlich Leben und Wirken des Heiligen Vaters. Im Innenteil wurden die Leser in fetten Lettern über den erfolgreichen Vorstoß der deutschen Streitkräfte in Lothringen zwischen Metz und den Vogesen, die Einnahme von Brüssel und den Vormarsch auf Antwerpen unterrichtet. Vom Verbündeten hieß es, die österreichische Flotte habe bei Cattaro im Adriatischen Meer ein englisches Geschwader vernichtend geschlagen.

Neben der „Verlustliste Nr. 4 und Nr. 5“ druckte das Heimatblatt einen Brief von Reservisten aus Bedburg und Umgebung teilweise ab*einige von den Unterzeichneten (haben) eine französische Abteilung von 35 Mann gefangen genommen...* Als Vorankündigung machte Landrat Graf Beissel bekannt, das Musterungs- und Aushebungsgeschäft der sich zur Landsturmrolle gemeldeten unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1884 bis 1890 für den Kreis Bergheim finde vom 26. bis 30. August im Saal des Bergheimer Hotels „Auweiler“ statt. Das Königliche Bezirkskommando in Neuß rief alle inaktiven Offiziere und Unteroffiziere auf, sich als Ausbildungspersonal bei Ersatz-Formationen zur Verfügung zu stellen. Außerdem wurden ausgeschiedene Veterinär-Offiziere und in keinem Militärverhältnis stehende

⁴⁶ ERFT-BOTE, 18.8.1914

⁴⁷ ERFT-BOTE, 20.8.1914

Tierärzte dringend zur Kriegsverwendung gesucht⁴⁸

Zum erfolgreichen Vormarsch des deutschen 21. Armee-Korps bei Longwy/Longuyon und dem Sieg bei Mülhausen reimte der bereits genannte Hermann Meuser aus Pütz:

*Ich kann et üch sage, dat hat ens geflupp!
Dä gallische Hahn es als mächtig gerupp!
Prinz Rupprech von Baiern, dä mäht et uns klohr,
Dat hä do der richtige Rüpfer für wohr,
Wei hä, wie dä Sieg ganz gewaldig bewies,
Räch ruppde noh Note dat flüchtige Bies.
Sing herrlichste Zierde, dä Stätz is ald fott;
Su läuf hä, wat gisde, dä Höhner zum Spott!
Nun kütt unse Fritz, wie mer jubelnd vernimm
Un hat ihm noch mächtig de Flögel gestümp!
Doh kann mer wahl sage ohn vill Fantasie:
Nit lang soll et dohre, dann kriecht hä nit mieh!⁴⁹*

Die veröffentlichte sechste und siebte Verlustliste des „Zentralnachweisebureaus des preußischen Kriegsministerium“ in Berlin bezifferte die Gefallenen, Vermißten und Verwundeten auf 872 bzw. 448 Mann⁵⁰.

Erstmals wurden in der Ausgabe des ERFT-BOTEN vom 27. August 1914 Namen von Kriegsoffizieren aus dem Kreis Bergheim genannt. Gefallen war Musketier Hermann Nobis aus Morken. Aus demselben Ort hatte Musketier Hubert Schnitzler Verletzungen erlitten. Musketier Johann Moll aus Buir wurde vermißt. Bei den Kämpfen in Frankreich wurde der bis dahin beim ERFT-BOTEN beschäftigte Buchdrucker Wilhelm Houben aus Lipp, 6. Kompanie Res. Inf. Reg. 173, am Bein leicht verwundet⁵¹.

In den beiden folgenden Verlustlisten wurden die Abgänge auf 958 bzw. 581 beziffert. Unter den Toten war auch der 27jährige Fritz Koll aus Niederrembt, 7. Kompanie im Reserve-Regiment 98. Dazu war zu lesen:

Den Ehrentod fürs Vaterland starb...auf den Schlachtfeldern Frankreichs der Reservist Fritz Koll...So überaus schmerzvoll der Verlust für die schwer geprüften Eltern und Geschwister ist, so tröstet sie doch der Gedanke, daß der brave Junge, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, den Ehrentod fürs Vater-

⁴⁸ ERFT-BOTE, 22.8.1914

⁴⁹ ERFT-BOTE, 25.8.1914

⁵⁰ ERFT-BOTE, a.a.O.

⁵¹ ERFT-BOTE, 27.8.1914

land gestorben ist⁵².

Vier Wochen nach der Kriegserklärung Deutschlands an Rußland berichtete der ERFT-BOTE unter der Überschrift *Sieg auf Sieg* von dem dreitägigen Kampf im Bereich des rechten Weichsel-Nebenflusses Narew bei Gilgenburg und Ortelsburg⁵³. Dieses erste große Aufeinandertreffen der beiden Armeen ist seither als *Schlacht von Tannenberg* bekannt. Sie wurde nach dem Krieg zu einem Mythos hochstilisiert, den die Nationalsozialisten noch für ihre Blut- und Boden-Propaganda zu nutzen wußten⁵⁴.

Sieg im Osten, weitere Erfolge im Westen. Bei Saint Quentin in Nordfrankreich erlitt das englische Expeditionsheer eine schwere Niederlage und bei Lemberg in Galizien konnten die ungarischen Streitkräfte die russische Offensive vorübergehend aufhalten. Die schweren Verluste der kaiserlichen Marine nordwestlich von Helgoland wurden als nicht so gravierend eingeschätzt:

...Die englischen Kriegsschiffe und Zerstörer befanden sich in einer großen Übermacht gegenüber den von deutscher Seite beteiligten Kriegsfahrzeugen, die es dennoch nicht ohne Erfolg versucht haben, dem englischen Gegner möglichst viel Schaden beizubringen. Der Verlust unserer Flotte wird wahrscheinlich reichlich wett gemacht durch die Außerkampfsatzung großer englischer Schlachtschiffe⁵⁵.

Wer die August-Wochen des Jahres 1939 bewußt miterlebt hat, wird den Gleichklang der Parolen der politische Verantwortlichen und die erneute Moralisierung der *Entfesselung* des Zweiten Weltkrieges durch die Nationalsozialisten schnell erkennen. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man die Ansicht vertritt, daß am 1. September 1939 von der Wehrmacht Adolf Hitlers mit dem Überfall auf Polen letztlich nur die Waffenstillstandsvereinbarung vom 4./11. Oktober 1918 gebrochen wurde. Auch ein wesentlicher Unterschied zu den Kriegszielen des imperialen Deutschlands von 1914 bestand 25 Jahre nach Ypern, Verdun und der Skagerak-Schlacht nicht. Dies gilt ferner für die Betonung der Vorzüge der eigenen Nation, jene in Waffen gegossenen Parolen für weltanschauliche Kreuzzüge, die auf die Seelen der Menschen zielten, aber nur sinnlose Zerstörung und Tod brachten.

⁵² ERFT-BOTE, 29.8.1914 (Todesanzeige Koll)

⁵³ ERFT-BOTE, 1.9.1914

⁵⁴ Anmerkung: Generalstabschef Erich Ludendorff schrieb in seinen *Kriegserinnerungen*, Berlin 1919, S. 44 f.: *Die Schlacht wurde auf meinen Vorschlag die Schlacht von Tannenberg genannt, als Erinnerung an jenen Kampf, in dem der Deutsche Ritterorden den vereinigten litauischen und polnischen Armeen (15.7.1410) unterlag. Wird der Deutsche es jetzt wie damals zulassen, daß Litauer und namentlich der Pole aus unserer Ohnmacht Nutzen ziehen und uns vergewaltigen? Soll Jahrhunderte alte deutsche Kultur verloren gehen?...*- Zur Erinnerung an die Schlacht wurde 1927 auf einem Hügel bei Hohenstein das Tannenberg-Nationaldenkmal errichtet.

⁵⁵ ERFT-BOTE, 1.9.1914

Heinz Andermahr (Hrsg.)

EINE DESKRIPTION DER STADT BERGHEIM AUS DEM JAHR 1669

Die nachfolgend abgedruckte Deskription der Stadt Bergheim ist Bestandteil einer im Jahr 1669 angefertigten Deskription des gesamten Bergheimer Amtsbezirkes¹. Der die Stadt Bergheim betreffende Passus scheint von einer anderen Hand geschrieben worden zu sein als der restliche Teil. Es handelt sich bei der vorliegenden Quelle um eine Spezifikation der unterschiedlichsten jülichischen Rechte in Stadt und Amt Bergheim: *Specificatio waß der durchleuchtigster fürst und herr [...] ahn hochheit, jurisdiction, intracte, gerechtigkeit, und sonsten ahn gefallen und einkommen haben*. Der entsprechende Rückvermerk auf der letzten Seite lautet: *Beschreibung des gantzen Ambt Bercheim. Jurisdiction und Hochheit, 1669*. Die Stadt wird darin aber lediglich unter dem Aspekt landesherrlicher Ansprüche betrachtet. In gewisser Weise stellt dieses Verzeichnis eine Variation der Amtsrechnungen dar, welche seit 1499 die Einkünfte und Ausgaben des Amtes Bergheim detailliert auflisten². Jedoch vermittelt die Deskription von 1669 in einzigartiger Weise zugleich auch ein anschauliches Bild der rechtlichen und topographischen Gegebenheiten der Stadt Bergheim in jener Zeit.

Der hier abgedruckte Teil der Deskription enthält lediglich die Seiten 1 bis 12 der Quelle, also jenen Abschnitt, welcher die Stadt Bergheim behandelt. Die übrigen Orte des Amtsbezirks sind aus Platzgründen nicht aufgeführt. Die im Original am linken Rand vermerkten Hinweise - meist Inhaltsangaben oder Kommentare - stehen aus drucktechnischen Gründen in runden Klammern über den jeweiligen Absätzen. Da Groß- und Kleinschreibung keinerlei erkennbare Regeln befolgt, sind lediglich die Eigennamen bzw. der erste Buchstabe eines Absatzes groß gedruckt worden. Ergänzungen des Herausgebers finden sich in eckigen Klammern.

¹ Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Jülich-Berg III, R Amt Bergheim, Nr. 211. Abgedruckt sind die Seiten 1v bis 12v.

² Ebenda, Nr. 1 - 45 (Vogteirechnungen: 1499 - 1680/81) und 47 - 193 (Kellnereirechnungen: 1501 - 1681/82). Die ab 1680/81 folgenden Vogteirechnungen sind mit den Kellnereirechnungen verbunden.

**Deskription der Gerichte, Kirchspiele, Dorfschaften und Höfe,
wie auch der fürstlichen Hoheit Gerechtsame und Gefälle im
Amt Bergheim [Titel laut Findbuch]**

*(statt Berchem/Ao 1669. Philip Wilhelm pfaltzgraf und hertzog)
Specificatio waß der durchleuchtigster fürst und herr, herr Philipp Wilhelm
pfaltzgraß bey Rhein in Bayern zu Gulich, Kleve und Berg hertzog und in
der statt und amt Berchem respectue für gerichter und kirchspels-
dorffschaften, hofe, und in selbige ahn hochheit, jurisdiction, intracte, ge-
rechtigkeit, und sonsten ahn gefallen und einkommen haben, auffgerichtet
in Junio 1669.*

(gerichter deß amtß und statt Berchem)

*Daß amt Berchem hatt zehn gerichter, alß statt Berchem, Vischenig, Ef-
feren, Geyen und Polheim, welche 2 letzterr nunmehr combinirt, Stommel,
Dormagen, Bercheimerdorff, in der Lohe, Verkeshoven.*

(waß unter daß stattgericht gehörig)

*Unter daß stattgericht gehorht die statt, dorff Torr, Zeverich und Berchei-
merdorff halb.*

(waß unter daß gericht Bercheimerdorff gehörig)

*Unter daß gericht Bercheimerdorff gehören die kirchspelen Bercheimer-
dorff nach der kirchen warths, Oberaußem, Niederaußem, Gleßen, Ichen-
dorff und etliche hauser zu Kotradt.*

(Stommel)

Stommel das gericht ist nuhr ein kirchspel.

(Polheim und Geyen)

*Polheim ist nuhr ein kirchspel und wirdt daß gericht mit dem gericht Geyen
alternative beseßen wird.*

(Dormagen)

*Dormagen ist vor sich ein gericht und kirchspel, und begreiff unter sich
das dorff Horm zum theil.*

(Fischenich)

Fischenich ist vor sich ein gericht und kirchspel.

(Efferen)

Efferen ist ein gericht und kirchspel.

(Lohe gericht)

*Das Lohe gericht hat folgende kirchspelen: Niederembt das dorff, Destorff
und Brockendorff beyde höff, Elstorff das kirchspel, Angelstorff das*

kirchspel, Berrendorff das kirchspel, Heppendorf das kirchspel, und gehen die limitesdießes dingstuls hart auff das dorff die Steinstraß, alwohe noch ein hauß ins Loher gericht gehörig.

(gericht Verckeshoven)

Verckeshoven das gericht darunder gehören dat dorff Tollhauß und das hauß Rickartzhoven, item Franckeshoven zum theil.

(item gehören unter daß amt Bercheim)

Noch gehören unter das amt Bercheim der frohnhoff zu Junckerstorff, der frohnhoff zu Buistorff, das dorff und vogtey Wesseling, die herrligkeit Hemmersbach, herrligkeit Etzweiler, herrligkeit Frechen, herrligkeit hauß Bachem, herrligkeit Vogtsbell, herrligkeit Turnich, und herrligkeit Shey[ndorf].

(die capell zu Bercheim)

Erstlich in der statt Bercheim ist eine gemeine burger Cappell und gehoret nacher Bercheimedorff in die pfarrkirch. Collatores der capellen seindt burgermeister, rath und gemein der statt sambt ihrer durchl[aucht] vogten, und geben ihre durchl[aucht] aus der kelnerey Bercheim dem zeitlichen capellanus iahrlichs acht malter roggem, deßen muß derselb, was ihrer durchl[aucht] dorthin abgeordnete rhäte und amts bediente in ihrer durchl[aucht] dienst occupirt sein, des consueta hora zur kirchen nicht kommen können, mit dem amt der h. meeßen so lange einhalten.

(item hatt die statt ihren gerichtszwangh, worunter gehörig)

Und hatt die statt ein gerichtszwanck worunter gehören die statt, Tohrr, Zeverich beyde dorffer, Berchemedorff halb biß ahn juncker Wolffs hauß und hoff. Und hatt die vogtey Wesseling ihre appellation nacher Bercheim sonsten keine gerichter mehr, vom stattgericht gehet die appellation auff Gülich, die criminalia aber welche im gantzen amt vorfallen, werden gleichfals vor dem gericht Bercheim vorgehomen und exequirt, wie das auch zu zeiten da etwan procehs sachen entweder ihrer langwirigkeit oder sonsten anderer amte gerichter entlegenheit halber vor denselben so fuglich und schleunig nit abgethan werden können, werden selbige von sothanen gerichteren ahns stattgericht Bercheim auff der stattherren anhalten remittirt.

(closter Bethlehem)

Das kloster Bethlem gehört gleichfals under die statt.

(länderey zu Bercheim)

Item gehören unter die statt Bercheim ahn lenderey 126 morgen hierunden haben ihre durchl[aucht] 21 morgen erbpfacht lenderey, bekommen darob jahrlichs vom morgen 2 ½ sumber roggem, und geben die erbpfächter darob keine steuer oder andere beschwerniß. Noch haben ihre durchl[aucht]

25 morgen 1 ff[ierte]l, 29 und $\frac{1}{2}$ ruhten kirlandts, die für ein jar pfacht außgethan seindt, und thut ietzo ieder morgen $\frac{1}{2}$ malter roggem.

(kirch zu Bercheimerdorff und hospitall landt)

Noch hatt die kirch zu Berchemerdorff ahn freylandt 1 $\frac{1}{2}$ morgen und das hospitall in Berchem 5 morgen, das ubrig ist alles steuerbahr, wiewohl sich juncker Wolff in einigem eximiren will.

(häußer zu Berchem)

Item seindt in der statt ietziger zeit 51 haußer groß und klein, welche alle bewohnt werden biß auff sechs mehr, und ist ihrer durchl[au]cht waßer mull mit hierin begriffen, ist zu keinen diensten, wie die auch seyn schuldig, bekomt in den landtsteuren ihr besonder taxam, die sie den pfennigsmeistern selbst bezahlt, sustiniren ein sechzigsten theile des amts zu seyn.

(gibt erbschatz/item drosten und vogtz geschenck)

Statt Berchem gibt zu may an erbschatz 180, drosten geschenck 10 und vogts geschenck 5 rader marck, hiervon gehen ab 7 marck, bleiben 188 marck, darauß zahlt Tor 148 und Zeverich 40 radermarck, ist also die statt für sich vom erbschatz frey. Noch seindt daselbsten sieben ledige haußplatzen.

(verfallen ahn zinß und pfennigsgeldt)

Item verfallen ihrer durchl[au]cht in der statt ahn zins und pfennigsgeldt von drey unterscheidlichen platzen, wie in der rechnung fol[iant] 4 zu sehen funff radermarck acht schilling. Noch von einer platz ahn erbzinß $\frac{2}{3}$ golg[ulden].

(daß plätzgen ahm Rondeel)

Item haben ihre durchl[au]cht ein plätzgen am Rondeel ist außverpfacht für zwolff raderschilling.

(item ahn benden und wie lang dieselben gemein)

Item gehören unter die statt Berchem neunzehn morgen zwey ff[ierte]l weniger 6 ruden benden, welche biß urban vor gemeinde und nachgehends biß remigii vor erb, von solcher zeit aber biß in den winter für gemeinden gebraucht und gehalten werden, seindt sonsten ihre durchl[au]cht zustendig, und finden sich in der kelnerey rechnung fol[iant] 46. Von dießen 19 morgen 2 ff[ierte]l weniger 2 ruten benden genießt der kelner für sein gehalt zu behueff einer kuhe weiden 2 und $\frac{1}{2}$ morgen, der vogt 3 morgen, noch der kelner 4 morgen, der landtbott zwey morgen und hatt der zeitliche forster auffm bethlehemer busch einen morgen für gehalt gehabt, kan jeder morgen thun 3 r[eichs]th[aler].

(item benden zu Zeverich gelegen)

Item hinder Efferens hauß zu Zeverich ligen zehn morgen benden, geben der frau abtzißin zu Eßen den zehenden, darin unterschiedliche underthannen vermogs des lägerbuchs das heu zu machen schuldig seindt welche ietzo dafur zahlen eilff raderschilling, wie in rechnung fol[iant] 4 pag[us] 2 zu sehen, und thut ihrer durchl[aucht] ietzo ahn pfacht 27 r[eichsthal]l[e]r. Vorge abdiß gibt dem landtbotten darauß einen hausten

(item rothbenden)

Item haben ihre durchl[aucht] in den rothbenden neunzehn morgen deren zehn verpfachtet und 9 dem von Schesberg eingeraumbt seindt, von ieder morgen ahn pfacht thun 2 r[eichsthale]r.

(zu Thorr)

Noch haben ihre durchl[aucht] vor Bercheim gegen dem Thorrer dahm 2 und ½ morgen, kan ieder morgen thun ahn pfacht 1 und ½ r[eichsthale]r.

(Kenten)

Noch haben ihre durchl[aucht] hinder Kenten die Gulische strauch genant 2 und ½ morgen, kan ieder morgen ahn pfacht thun 1 r[eichsthale]r.

(in der Violen)

Noch haben ihre durchl[aucht] in der violen zwey morgen, welche der muller zu Bercheim neben der Bercheimer mullen in pfachtung hat.

(summarum 100 morgen benden worauf der schweidt)

Hierbeiebens haben die umbligende adliche geistliche und theils burgere zu Bercheim aunoch so viel benden, daß die alleige zahl sambt dem jenigs so ihre durchl[aucht] zustendig ist sich ungefehr ad 100 morgen belauffen wirdt, auff welche alle die statt Bercheim sambt der außser burgerschafft den schweidt und weidgang als gemeinde usus ad ultimam may, wie gleichfals post festum Remigii zu haben pratendiren, wie sie dan auch denselben darauff ietzo wurcklich brauchen, eß findet sich aber desfals in den kelnerey rechnungen und lagerbuchen oder sonsten keine schriffiliche nachricht, daß denselben sothaner schweidgang obg[enannte]r maßen gebuhren thun.

(8 ½ morgen benden zu Kenten so dem Bercheimer Mullenpfacht incorporiert)

Item haben ihre durchl[aucht] bey Kenten im Colnischen gebieth ligen 8 und ½ morgen benden, welche dem mullenpachteren zu Bercheim mit in seinem mullenpfacht verpfachtet.

(item zu Zeverich und Thorr 12 ½ morgen benden, ut supra)

Item under Zeverich und Thorr haben ihre durchl. 12 und ½ morgen bendens in funff stucken gelegen, welche der mullenpflechter zu Zeverich mit bey seiner mullenpfacht begrieffen.

(Bethlehemer schlagbusch)

Under die stat Bercheim gehören folgende buschen. Ihre fürstl[iche] durchl[au]cht haben bey Bethlehem einen schlagbusch groß 388 morgen, welcher dem von Goltstein anno 1663 auff zwolff stetige jahren pfandtweyß für 4000 r[reichsthale]r eingethan und danebens gen[annt] von Goltstein und dessen erben mit der grober und kleinen jagt gerechtigkeit in circuitu besagten buschens begnädiget, und daneben auß dießem verpfandtenen busch 2 morgen zu einem jagerhausß erblich und ewig überlaßen. In dießem busch haben die patres Recollecten ein kloster Bethlehem gnant groß mit dem garten den bezirck 6 morgen, welchen platz hertzog Wolfgang Wilhelm hochseligsten andenckens denselben gäst geschencket.

(übergewachs am Bethlehemer busch der statt gemeinde zuständig)

Sonsten hat die statt etwa 5 morgen übergewachses ahn dem Bethlehemer busch so fast nichts notabelß ahn holtz tragt sondern nur in ginstern hecken und sträuchs bestehet, und ist dieß übergewachs der statt gemeinde zustendig, gibt nichts auß, wirdt auch in den collectis nit angeschlagen und ligt rings umb in seinen graben.

(teutsche herren von ihrer buschen)

Die teutschen herren in Collen geben durch ihren halbman zu Wustenrath von ihren buschen neben ihrer durchl[au]cht busch zu Bethlehem einen malter weitzen.

Item haben ihre fürstl[iche] durchl[au]cht umb die statt alle weyeren und seind folgende.

(weyeren der statt vor der Colnischer pforten)

Vor der Colnischer pforten ein weyer der breite weyer gnant groß 2 morgen 1 ff[ierte]l vermog der rechnungen.

(negst Thorr)

Noch ein weyer negst Thorr warts groß 3 ff[ierte]l 6 ruden vermog der rechnungen.

(der schießdam)

Noch der weyer gnant der schießdam groß 3 ff[ierte]l 6 ruden vermog der rechnungen.

(ahm Rondeell)

Noch der weyer ahm rondell groß 3 ff[ierte]l vermog der rechnungen.

(ahm gefangen thurm)

Noch ein weyer ahm gefangenen thurm groß 2 morgen weniger 10 ruden vermogs der rechnungen.

(negst den scheßen benden)

Noch ein weyer negst den scheßen benden gegen 2 morgen weniger 10 runden vermogs der rechnungen.

(hinter der marschalckinnen guth)

Noch der weyer hinder der mauren hinter der marschalckinnen gut, groß einen morgen vermog der rechnung.

(negst ihrer durchl[aucht] benden)

Noch ein weyer negst ihrer durchl[aucht] benden groß 2 [fierte]l vermog der rechnung. Dieße weyeren weilen alle beländet, seindt deßwegen nit außverpachtet.

(der damm hinter dem Rondeell, so juncker Wolff innen hatt)

Item hat juncker Wolff einen damm zwischen der Arfft und ihrer durchl[aucht] weyer hinder dem rondell gelegen, auff welchem dahmen vier weyeren sich befinden mit einem offenen in und aufgang in die Arfft, allwoh ihre durchl[aucht] die fischerey haben, und eß bey deroselben stehet, ob sie solches gestatten wollen.

(der godtberath negst beym hertzen thurm)

Item ist der godtberath in der statt Bercheim aller negst beym hertzen thurm gelegen, und mit zum Aacher pforten lehen gehorig, mit einem weyergen umbgeben, und gehort unter das Aacher pforten lehen, wirdt in der rechnung der garten gnant.

(underscheidliche graben und weyern, in und außer Bercheim)

Item haben underscheidliche in und aißer der statt gemachte und gegrabene weyer, und halb poell, darin sie die Erfftstraum eingeleitet, und der fisch sich verlauffen und reteneren thut, darob sie doch keine concession haben.

(die fischerey in der Erfft, durch und umb die statt fließende)

Die fischerey in der Erfft betreffend, welche durch und umb die stat zu beiden seithen fließen thut, mit solcher ist zwaren im jahr 1503 Robert von Plettenberg belenth, iedoch mit dem vorbehalt, daß ihrer durchl[aucht] vischm[eiste]r mit korben und garn zu ihrer durchl[aucht] behuff darin fischen mogen. Hierbeiebens seindt die burgerr gleichfals in possessione dießer vischereyen, alß weith sich der stattbezirck betragen thut.

(daß pferdtswaßer und die graben neben den benden fließend)

Das pferdtswaßer vor der Aacher pforten, wie auch die langs der beiden schießenden graben, wan etwan bey großem gewäßer oder sonsten fische darin kommenen, sollen gemein seyn.

(die Zevericher Erfft)

Die Zevericher Arfft belangendt selbige haben die von Berchem und Zeverich von alters hero cumulative dießer gestalt gefischet daß die von Berchem ihr garn oder netz nacher Berchem und die von Zeverich nacher Zeverich warts ziehen mußten.

(die jagdt gerechtigkeit)

Die jagt gerechtigkeit, als viel unter die stadt Berchem sortiren thut, gehort ihrer durchl[aucht] allein zu, außershalb waß dem von Goltstein wie vorge[annt] concedirt ist, auch thut der ietziger ambtman der von Frenz zu Schlenderen die kleine jagt gerechtigkeit exerciren, nescitur ob solches er als ambtman oder sonsten einiger habender gerechtigkeit gebrauchen thut.

(die dämm zwischen den weyeren und der Erfft)

Umb die statt zwischen den weyeren und der Erfft haben ihre durchl[aucht] vier dhemen, nemblich vor erst von der Colnischer pforten biß auff die mullen Erfft groß ungefehr 3 f[ierte]l plätzen und pflag solchen vor dießem ein zeitlicher vogt zu haben ietzo aber ligt er wüst.

Der zweite von der Erfft biß ahn den gefangenen thurm, braucht die wittib Rulandt für 3 capaunen erbpfachts, die hernach bey den anderen capaunen mit einbracht werden.

Der dritte von der Aacher pforten biß ahn den hertzen thurm, der gertenberger dham gnant, welcher ihrer durchl[aucht] alß erbpfacht drey radermarck und zwey capaun zu thun pflag und mißbezahlung halber denselben sich wider adjudiciren laßen, ist auß mangell sollicitatoräm nit verpfachtet.

Der vierte vom hertzen thurm biß ahn die Colnische pfort groß ungefehr ein morgen, hat ein zeitlicher kelner loco salarii genoßen, ist sonsten steinachtig mit hecken, dorn und sträuchen bewachsen.

(Vor die vogelßruth)

Noch gehört zu der statt ein gemeiner platz zu behueff der vogelßruth groß ungefehr funff f[ierte]l plätzen.

(item die richtßstatt vor der Cölnischer pforten ahm Reuter wegh, die Sandtkauß genandt)

Noch hatt die statt vor der Colnischer pforten langs den Reuter wegh oder die landtstraßen ein gemeinen straßen, worinnen in der mitten eine richtstatt, welche bey kriegszeiten und sonsten weilen sie der statt gantz nahe gelegen zutragender gelegenheit noch zur iustification der malefiz personen gebraucht wirdt und nenne sich die sandtkauß.

(die statt pforten betreffendt/vischereyen, und wohin selbige verpfachtet)

Die statt hat zwey pforten und hatt der durchleuchtiger hochgebohrner fürst und herr, herr Wilhelm hertzog zu Gulich, Kleve und Berg im jar 1503 auff den ersten donnerstag nach jubilate Robert von Plettenberg für

sich und seine erben mit der Acher oder Gulischer pforten ahn der statt begnädigt, wie gleichfalß mit ihrer durchl[au]cht] vischereyen umb und langs Bercheim, auch mit ihrer durchl[au]cht] garten in Bercheim, mit vorbehalt iedoch, daß ihrer durchl[au]cht] vischm[eiste]r wie vorge[nannt] in den vorschriebenen fischereyen zu ihrer durchl[au]cht] behueff vischen moge, mit dem bedung, daß auch gemel[te]r Plettenberg und seine erben dießes stuck zum erblichen lehen haben sollen wie solches alles in der rechnung fol[iant] 49 zu ersehen, warab ietzo besitzer die wittib von Bourscheidt zu Laach, welche den garten sambt der vischereyen an Johannes Schuarren zum theill verpfachtet jahrlichs vor 4 und $\frac{1}{2}$ r[eichsthale]r, das andere theill von der Escher mull angehendt biß ahn die Bercheimer dämme haben einige von Torr geben jahrlichs 3 r[eichs]th[aler] 9 [unleserlich], das theill von der Wiedenauer bruggen biß ahn die Escher mull lang ein halbe starcke stundt ist mit verpfachtet, laßen aber die pfort, so sie zu unterhalten schuldig seyn, gantz verfallen wardurch dan die gefengniß mit verdorben wirdt.

(judenschafft)

Item in der statt Bercheim wohnen zwey juden alß Hirtz und Samuel Judt und gibt gemel[te]r Hirtz fur tribut auff 14 iahr lang darab dieß 1669 iahr daß sechste ist 10 und $\frac{1}{2}$, Samuel aber 9 goldg[ulden]. Und so oft einer verstirbt, verheyraht oder beschnitten wirdt, iedes mahl einen goltg[ulden].

(accies und staetgeldt auff den marcktagen)

Die accies und stettegelt auff den drey marcktag der statt und darzu gehoriger dorffer Thorr, Zeverich und Bercheimerdorff, wie gleichfalß die accies und staetgelt auff dem marck so iahrlichs auff sonntag vor Joannis mitsommers auff der Bethlehemer seyden gehalten wirdt, ist plus offerenti verpfachtet und thut pro hoc a[nn]o 35 und $\frac{1}{2}$ g[old]g[ulden]. Auf diesen marcktagen muß jeder kremer eine neu gebrante ell vom landtbotten empfangen, geben demselben für jede 4 wetmenger, die Britzel kremer dem vogten ein britzel, und die kremer der Cochlermeßer jeder dem vogten ein kuchenmeßer, die weckenbecker dem landtbott bey dem wagen einen waagenweck.

(daß weggeldt)

Das weggeldt in der statt thut 10 und $\frac{1}{2}$ g[old]g[ulden] deßen solle ihre durchl[au]cht] in der statt den steinweg und darfur die bruggen, steger und wege durch ambts diensten und auff ihre kosten machen laßen wie gleichfals die Cölnische pforte.

(zoll)

Item ist in der statt Bercheim ein gehwiegender zoll, wirdt mit anderen amt zollen verpfachtet.

(die kornmull. Ist schuldig zeitlichem vogt undt kelnern iedem jährliche

[unleserlich] ein lang weitzen stuck so lang der muller [unleserlich] deßgleich der von Zeverich)

In der statt Bercheim ligt ein kornmull auff dem Erfftstrohm, warauff zu mahlen gezwungen, erstlich die statt Bercheim, Nieder und Oberaußem, der kleine Munchshoff zum theill und der fronhoff zu Bustorff. Zum theill ist ietzo verpfachtet sambt den 10 und $\frac{1}{2}$ morgen benden bey Kenten gelegen, wie in der rechnung fol[iant] 47 zu sehen, fur 36 malter roggen und 36 malter gersten.

(pfennigsgeldt oder capäun)

Die statt Bercheim gibt in die fürstl[iche] kelnerey an capaunen auff Martini 84 stuck und ieder capaun ahn pfennigsgeldt drey rader alb[us]. Item verfallen binnen und baußen der statt Bercheim ahn capaun so kein pfennigsgeldt geben 28 und $\frac{1}{2}$ stück, waraus abgehen wegen einiger plätzen so in die wälle kommen 23 und $\frac{1}{2}$ capaun. Item verfallen unter der statt Bercheim ahn honner 5 stuck, und ist hier kein hauß, garten oder platz ahn der statt, welche nit mit capaun, honner oder pfennigsgeldt belafst.

(schweidt und weydtgang)

Wan die erbbenden geschlossen, hat die statt und burgerschafft ihren schweidt und weidtgang mit dem Bercheimerdorff auff den Bercheimer und dorff brachen, auff sichere zeit aber wan die Erfft ausgelauff haben selbige auff der Bethlehemer heyden ihren schweidt und weidtgang und seindt berechtiget durch die herrschaff Kenten die viehe drifft auff die heydt zu nehmen.

(zehenden cum onere)

Den zehnden hatt ein zeitlicher förster zu Bercheimerdorff. Und haltet hingegen den berr, das zihvehe aber des abts hoff zu Bercheimerdorff. Bey vorigen kriegs zeiten hat die statt etwa 3 morgen gemeinden das verkesbroich gnant dem von Isselstein versetzt, der daraus benden gemacht hatt, und stehet eß bey ihrer durchl[au]cht] des zehdens halben zu verordnung.

(ahnnehmung newer burger zu Bercheim)

Die annehmung der newer burger stehet bey ihrer durchl[au]cht] vogt burgermeister und statt, und werden gerichtlich vereydet.

(Bercheimer pfortner)

Ahn der Gulcher pforten setzen ihre durchl[au]cht] einen pfortner welcher von alters auß der kelnerey ahn gehalt bekommen 5 g[u]ll[den] edicti 82 und 13 malter roggen, welches nunmehr vermogs befelhs vom 23 martii abben der pfordtner ahn der Cölnischer pforten zur halbscheidt mittheilen thut.

(hospital, und rechnung)

In der statt ist ein hospital oder gasthauß zimblich wohl mit renthen versehen, und ist ein zeitlicher vogt nebens burgermeister und rath

[unleserlich] provisor perpetuus und werden die gasthaus rechnungen von dem vogten auffgenommen wie er dan auch von auffrechnung einer ieder rechnung pro juribus 1 goltg[ulden] hatt.

(wein und bier kuir)

In die wein und bierkuir thut der vogt mit burgermeister und rath sambt einem veraydten kuirmeistern, vermogs der rechnung, alß der vogt vom wein ein kuirquart, vom bier der kuirmeister und landthott, welcher nahmens des vogten mitgeht ieder zwey quarten, und muß alßdan ieder wirth ausagen, wie hoch er die wahren eingekauft habe, waß gegen die kuir gehandelt wirdt beym bruchten verhor bestraffet.

(von newen wein und bier wirthen)

Was auch ein newer wein oder bierwirth in der statt oder amt zapffen will, muß selbiger sich beym vogten ahngeben, auff die ordnung stipuliren, daß selbiger sich in allem der policey ordnung gemäß verhalten wolle, und demselben alsdan pro recognitione einen goltg[ulden] zu zahlen, laut desfalß vom geweßenen gerichtschriibern Streithagen vorbrachten scheins.

Heinz Andermahr (Hrsg.)

DER BESUCH DES PREUBISCHEN KÖNIGS WILHELMS I. UND SEINER FAMILIE IN BERGHEIM IM JAHR 1861

Im September des Jahres 1861 hielt sich der preußische König Wilhelm I., der spätere deutsche Kaiser, zusammen mit seiner Ehefrau Augusta, seinem Sohn, dem Kronprinzen, und dessen Gemahlin im Rheinland auf. Ziel ihres Besuches war es, den zu dieser Zeit stattfindenden preußischen Manövern beizuwohnen. Wilhelm I. traf am 11. September 1861 in Wevelinghoven ein. Von hier aus scheint er am 13. September einen Abstecher nach Bergheim gemacht zu haben¹. Am 19. September ist er auf der Durchreise auch in Niederaußem anzutreffen². Der König reiste in Begleitung seiner Familie und seines Gefolges.

Der Aufenthalt in Bergheim wurde bildlich in einer Zeichnung von A. Beck aus dem Jahr 1861 festgehalten. Beck gehörte vermutlich zum Gefolge des Königs, denn er verwendete die Zeichnung zusammen mit anderen Motiven des Manövers für den Abdruck in einer preußischen Zeitung³ (s. Abb). Außerdem ist uns das Ereignis durch einen umfangreichen Artikel im *Intelligenzblatt für den Kreis Bergheim und den Landkreis Köln* (später: *Bergheimer Zeitung*) überliefert.

Die Sprache des Zeitungsartikels läuft modernen Lesegewohnheiten schroff entgegen. Der emphatische Tenor ist teilweise aus dem Zeitgeist zu erklären, teilweise jedoch auch der Parteinahme der Zeitung zuzuschreiben, welche als Organ der Verlautbarungen des Landrates um ihr wirtschaftliches Überleben kämpfte. Daß der Besuch der königlichen Familie - ähnlich wie der Empfang gekrönter Häupter heutzutage - in einer ländlichen preußischen Kleinstadt bei den Bewohnern auf ein überwiegend positives Echo gestoßen sein wird, ist trotz der konfessionellen Probleme als sicher anzunehmen. Jedoch darf man die überschwängliche Begrüßung durch die Bergheimer Bevölkerung nicht mit deren politischer Einstellung in einen Topf werfen. Anlässlich der 1861 stattfindenden Urwahlen zum preußischen Landtag appellierte die Bergheimer Zeitung am 14. November an ihre Leser unter dem Titel *Wählen oder nicht Wählen?* wie folgt: *Wem etwas am sittlichen und materiellen Wohl und Weh des Landes und der heranwachsenden Generation gelegen ist, der wird sich sicher an den Urwahlen beteiligen, aber nur solchen Männern seine Stimme geben, die Gewissenhaftigkeit, Charakter und Religiosität mit Freiheit und unabhängiger Lebensstellung [!] verbinden. Keine Revolutionäre, aber auch keine Bürokraten!!!*

Die Wahlergebnisse für Bergheim liegen uns aus diesem Jahr leider nicht vor. Die

¹ Archiv des Erftkreises, Intelligenzblatt für den Kreis Bergheim und den Landkreis Köln, Nr. 38 vom 21. September 1861.

² Ebenda.

³ Im Besitz des Verfassers.

Bergheimer Zeitung schreibt jedoch unter dem Datum des 23. November folgenden kurzen Artikel: *Aus allen Städten und Städtchen, Flecken und Fleckchen des preußischen Staates laufen fast ein und dieselben Wahn Nachrichten ein. Dieselben sind sowohl in der Hauptstadt als auch in den Provinzialstädten entschieden liberal ausgefallen, weshalb es überflüssig ist, über einzelne Wahlresultate zu berichten*⁴.

I.

[...]Für den Empfang der königlichen Majestäten, Ihrer KK. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin waren außerordentliche Anstalten getroffen. Die Häuser wurden reich bekränzt und beflaggt, Ehrenbogen errichtet, Sprüche angefertigt und an passenden Stellen sinnreich angebracht. Einen besonders angenehmen Eindruck machte das »Willkommen!« am Eingang und »Auf baldiges Wiedersehen!« und »Mit Gott für König und Vaterland!« am Ausgange der beiden Tore. Auch in Bergheimerdorf war man nicht zurückgeblieben. Schlugen doch nicht minder auch dort die Herzen schlicht und recht dem hohen Königspare entgegen. Endlich war der ersehnte und festliche Tag angebrochen. Der Himmel selbst hatte seine Freude daran und ließ ihm seinen heitersten, freundlichsten Sonnenblick, Jung und Alt durchwogte die Stadt und den Weg, welchen Se. Majestät hierher einzuschlagen gedachte. Am 13. ds., etwa nach zehn Uhr morgens, kamen Ihre Majestäten der König und die Königin, ihre KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin nebst hohem Gefolge unter dem Jubel und dem »Hoch und Hurra« der begeisterten Menge an, fuhren bis in die Nähe des K. Bürgermeister-Amtes, wo die Majestäten von den städtischen Behörden, Bürgermeister und Stadtrat an der Spitze begrüßt wurden. Bei dieser Gelegenheit wurde der festlich gekleideten, Blumen und Embleme tragendene Schuljugend, welche in langen Reihen aufgepflanzt war, ein Beweis der Huld und Freundlichkeit zu Teil, wie er so vielfach von der geliebten Landesmutter gespendet und gerühmt worden, und wohl nie dem Gedächtnisse der Kinder entschwinden wird. [...].

II.

Niederaußem, 19. September. Heute morgen gegen 8 ½ Uhr fuhren Ihre Majestäten der König und die Königin mit hohem Gefolge hier durch und wurden von dem Jubel der zahlreichen versammelten Einwohner begrüßt. Se. Majestät der König, die Begrüßung durch freundliches Zuwinken erwidern, fuhren ohne Aufenthalt zu dem Manöver durch, während Ihre Majestät die Königin, die im Festkleide aufgestellte Schuljugend bemerkend, sich auf das huldvollste mit dem Herrn Lehrer Vogts unterhielt, mehreren

⁴ Archiv des Erftkreises, Intelligenzblatt für den Kreis Bergheim und den Landkreis Köln, Nr. 47 vom 23. November 1861.

Kindern die Hand reichte, nach ihren Namen sich erkundigte und sich von denselben Blumensträuße ausbat, welche Allerhöchstderselben zum Andenken an sie aufbewahren wolle. Für die hiesige Gemeinde und namentlich für die Schuljugend wird der heutige Tag ein unvergeßbarer sein.



Zeichnung von A. Beck aus dem Jahr 1861

Heinz Andermahr (Hrsg.)

EINE DOKUMENTATION ZU DEN ANFÄNGEN DES KARNEVALS IN BERGHEIM IM 19. JAHRHUNDERT

Heute gibt es in Bergheim insgesamt 18 Karnevalsvereine¹. Sie sind alle Neugründungen aus der Zeit nach dem 2. Weltkrieg. Der Karneval, dem sie sich verschrieben haben, ist wesentlich älter und läßt sich nunmehr auch in Bergheim bis in die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts zurückverfolgen.

In Nachbarstädten Bergheims wie Jülich und Bedburg gründeten sich bereits in den 70er und 80er Jahren des 19. Jahrhunderts eigene Karnevalsvereine oder Narrenzünfte². Der Fastnachtsbrauch ist jedoch auch hier wesentlich älter, in Jülich reicht er gar bis ins 17. Jahrhundert zurück.

Nach der Gründung des Deutschen Reiches im Jahr 1871 ist in Bergheim eine rege Organisation des gesellschaftlichen Lebens in Vereinen zu beobachten. Vereine unterschiedlichster Zielrichtung, besonders aber auf kulturellem Gebiet, wurden ins Leben gerufen: Das Spektrum des Interesses reichte von Musik und Theater, wie es der St. Josefs-Verein auf seine Fahnen schrieb (1884)³, bis zum gewöhnlichen Volksvergnügen, wie es etwa Anliegen des Kegelklubs *Gemütlich* (gegründet 1882) war⁴.

Im Jahr 1882 wird auch ein *Carnevals-Comitee* genannt, zu dessen Aufgaben es gehörte, in Bergheim einen Rosenmontagszug und einen Maskenball zu organisieren⁵. Spätestens 1902 ist eine *Bergheimer Karnevals-Gesellschaft* am Ort anzutreffen, deren Gründungsjahr bislang jedoch unbekannt ist⁶. Sie ist vermutlich identisch mit jener seit dem Jahr 1908 auszumachenden Karnevalsgesellschaft *All All Bergheim*⁷, welche im Jahr 1909 einen Rosenmontagszug auf die Beine stellte, der immerhin 11 *Prachtwagen* sowie verschiedene Fuß- und Reitergruppen vorweisen konnte⁸. Diese karnevalistische Gesellschaft konkurrierte offenbar mit einer auf geselligen Verkehr bedachten Vereinigung, der *Unitas* (= Einigkeit), welche sich ebenfalls, aber nicht aus-

¹ Bergheim im Überblick, o.J., S. 46 f.

² Günter Bers, Jülich. Geschichte einer rheinischen Stadt, Jülich 1989, S. 39; Hans Georg Kirchhoff / Heinz Braschoß, Geschichte der Stadt Bedburg, Bedburg 1992, S. 194.

³ Archiv der Erftkreises, Intelligenzblatt für den Kreis Bergheim und den Landkreis Köln, hier z.B. Nr. 44 u. 45 vom 31. Mai bzw. 4. Juni 1884.

⁴ Ebenda, Nr. 85 vom 23. Oktober 1907.

⁵ Ebenda, Nr. 14 vom 18. Februar 1882.

⁶ Ebenda, Nr. 14 vom 15. Februar 1902.

⁷ Ebenda, Nr. 18 vom 29. Februar 1908.

⁸ Ebenda, Nr. 15 vom 20. Februar 1909.

schließlich, des Karnevals annahm. Die *Unitas* war 1883 gegründet worden und zählte bei ihrer Jubiläumsfeier im Jahr 1908 40 Mitglieder⁹. Ihr Motto lautete *Hebung und Förderung der geselligen Freude*¹⁰.

Im Februar des Jahres 1890 fand in Bergheim neben dem bereits erwähnten Rosenmontagszug und neben dem Maskenball eine sogenannte *karnevalistische Sitzung* statt¹¹. Die im *Intelligenzblatt für den Kreis Bergheim und Landkreis Köln* geschilderte Veranstaltung mutet aus heutiger Sicht reichlich antiquiert an, sie verdeutlicht jedoch die Bemühungen der Bergheimer, mit Kölner Schützenhilfe Anschluß an den rheinischen Karneval zu finden.

Die auf den vorigen Sonntag anberaumte und an dieser Stelle angekündigte karnevalistische Sitzung fand unter fast allseitiger Beteiligung der hiesigen Bürgerschaft sowie vieler auswärtiger Freunde des Karnevals und Freunde unseres Städtchens Bergheim statt. Der Weidenbach'sche Saal war für den Abend in entsprechender Weise hergerichtet und machte beim Eintritt einen imponierenden Eindruck. Die Büste unseres Landesherrn, umgeben von frischem Grün und Flaggenschmuck, nahm die Rückwand des Saales ein. Unserem Kaiser galt denn auch die mit einem brausenden Hoch verbundene Eröffnung der Feier und die gemeinsame kräftige Absingung der Strophe des ersten Liedes »Imperator - Heil Dir im Jugendglanz« etc. Schlag auf Schlag folgten dann Reden und Lieder. Wie bekannt waren der Präsident und andere bewährte Kräfte der »Kölner Narrenzunft« in uneigennütziger Weise an dem mit dem Feste verbundenen guten Zwecke von Köln heruntergekommen und leisteten im Vereine mit hiesigen Fastnachtsfreunden soviel in Humor und nicht verletzender Satyre, daß die Versammlung aus dem Lachen nicht herauskam. Für die jüngere Welt wurde dann auch zum Schluß noch ein Tänzchen arrangiert. Für den guten Zweck, die Ausschmückung der hiesigen Kapelle, dürfte bei der zahlreichen Beteiligung jedenfalls ein nettes Sümchen erübrigt worden sein, wofür den Kölner Herren, die so nahe vor der Fastnacht das Opfer brachten, die Residenz des deutschen Karnevals zu verlassen, ein warmer Dank an dieser Stelle ausgesprochen sein soll. Wenn im kommenden Jahre, wie zu erwarten, eine ähnliche Veranstaltung am hiesigen Platze ins Leben treten wird, so darf man mit Sicherheit auf eine noch regere Beteiligung hoffen.

⁹ Ebenda, Nr. 30 vom 11. April 1908 und 43 vom 27. Mai 1908.

¹⁰ Ebenda, Nr. 79 vom 3. Oktober 1903.

¹¹ Ebenda, Nr. 13 vom 11. Februar 1890.

Karneval 1900.



Gesellschaft:
Flotter-Verein und Kalauer.
 Am Rosenmontag: mittags 1 Uhr.
Grosser Maskenzug:

- | | |
|---|---------------------------------|
| 1. Heralb (Beritten); | 8. Wagen d. Feißen Karneval; |
| 2. Funkenort-Kette mit Geflügel
und Feldpost; | 9. „Flotter-Verein“ (Wagen); |
| 3. Hohenrin (Wagen); | 10. Funken-Infanterie m. Musik; |
| 4. Wörkandswagen der Gesell-
schaft „Kalauer“; | 11. Funken-Infanterie Feldpost; |
| 5. Musikcorps Boerer-Lapelle; | 12. Die Krautfabrik; |
| 6. Englands letzte Rettung; | 13. Die Heilsarmee; |
| 7. Zugführer und Jodels; | 14. Die Wasserleitung; |
| | 15. Viel Volt. |

Der Kleine Rat.



Fastnachtsmontag
 des 26. Februar, nach Beendigung
 des Fastnachtzuges

Grosser Maskenball,
 wozu ergebenst einladet

Ferdinand Bruchhagen, Bergheim.



**Großer
 Masken-Ball**

Fastnacht-Dienstag,
 abends 8 Uhr im Saale des

Hôtel Weidenbach zu Bergheim.

Entree à Person 1 Mark.



Die Elsdorfer Karnevals-
 Gesellschaft „Fidelio“

veranstaltet am Rosenmontag den 26.
 Spätest, nachm. punkt 1.30 Uhr einen

Grossen Karnevalszug.



Zugordnung: 1. Vorzeiler; 2. Die Sternwarte;
 3. Die Dorelei; 4. Musikcorps; 5. S. Leutnant der Feißen
 Karneval; 6. Engländer; 7. Boeren; 8. Zum aruße Galy;
 9. Sigmundswagen; 10. Viel Volt. Gleich nach Einleiden des Zuges
 führt im Festloale bei Herrn Wilhelm Szenen

Grosses Tanzkränzchen

Entree für Nichtmitglieder 80 Pf. Abends punkt 8.11 Uhr

Grosser Gala-Masken-Ball.

In diesen Festlichkeiten ladet höflichst ein Der Vorstand.

Germaniasaal Elsdorf.

Am Fastnachts-Sonntag
 findet in meinem Saale von nachmittags 4
 Uhr an

Tanzmusik.



Am Fastnachts-Sonntag den
 25. ds. Mts. findet in meinem
 neu restaurierten Saale von
 4 Uhr nachmittags anfangend

**Grosser
 Maskenball**

statt, wozu ergebenst einlade.

Wwe. J. J. Rosen.



Ball in Quadrath.

Fastnachts-Sonntag findet in meinem Saale
 nachmittags

Tanzmusik

und abends

Grosser Masken-Ball

statt, wozu ergebenst einlade.

Gottfried Aufem.



Fastnachts-Sonntag den 25. Febr.
 cr. findet im Saale des Herrn Andr.
 König zu D e m e r s b a c h

Konzert

nebst **theatral. Aufführungen**

statt, wozu ergebenst einladen

Die Junggesellen von Hemmersbach.



**Karnevals-Gesellschaft
 „Narrenzunft“, Kerpen.**

Fastnachts-Sonntag den 25. Febr.,
 abends 7 1/2 Uhr

Große Damensitzung.

Fastnachtsmontag, abends 8 Uhr

Großer Masken-Ball

im Saale des Hôtel Brand (Jos. Volss).

Hierzu ladet ergebenst ein

Der Kleine Rat.

NB. Ja - wo - ohl.



Karneval Kerpen 1900!

Gasthof „Zur Glocke“.

Montag den 26. u. Dienstag
 den 27. Februar findet in meinem
 Saale

Tanzmusik u. Ball

statt. Es wird auch Bier verabreicht.
 Hierzu ladet ergebenst ein

NB. Oh du leeb Zid. **Th. Bongartz.**

Helmut Schrön (Hrsg.)

CHRONIK DER SCHULE FORTUNA (DRITTER TEIL - 1925 - 1930)

Der erste Teil des Abdruckes der Chronik der Schule Fortuna¹ umfaßte die Jahre 1905 bis 1919. Der zweite Teil² die Jahre 1919 - 1925. Der folgende dritte und letzte Teil umfaßt die Jahre bis 1930. Über die Jahre 1930 bis 1945 steht leider kein Material zur Verfügung, da dieses vernichtet wurde.

1. April 1925 Mit dem 31. März scheidet Herr Schulrat Wolff infolge Pensionierung (65 Jahre) aus seinem Amte. Sein Nachfolger im Schulratsamte des Kreises Bergheim wird ab 1. April cr. Herr Rektor Heuschen aus Bedburg.

4. - 21. April Osterferien

Schuljahr 1925/26

1. April 1925 Es wurden 28 Schulneulinge aufgenommen.

Schulstatistik

Klasse	Lehrpersonen	Knaben	Mädchen	kath.	evang.	Ges. Zahl
Ia (6.-8.)	Kolf	36	—	28	8	36
Ib (6.-8.)	Persch	—	46	41	5	46
II (4.+5.)	Lohrscheid	34	22	51	5	56
III (2.+3.)	Baum	34	23	47	10	57
IV (1.+2.)	Memicken	27	29	48	8	56
		131	120	215	36	251

14. April 1925 Mit diesem Tage beginnt auf dem hiesigen Werke die 10-Stundenschicht mit 9 Arbeitsstunden und 1 Std. Pause. Die zwei Hauptarbeitsschichten sind von morgens 6 Uhr bis nachmittags 4 Uhr (Mittagspause von 12½ - 1 Uhr) und von abends 8 Uhr bis morgens 6 Uhr. Daneben arbeitet noch eine 3. Schicht, die sog. Springschicht von morgens 10 Uhr bis abends 8 Uhr.

13. Mai 1925 Von den 3 Schornsteinen der Brikettfabriken werden 2 gesprengt. Es war ein imposanter Anblick, wie die Riesenschlote, von den Sprenggasen einen Moment emporgehoben, dann in verschiedene Teile berstend, zusammenfielen. Die Schornsteine waren überflüssig geworden, weil der Rauch aus der neuen Dampfkeselanlage zu einem Schornsteine des alten Kraftwerkes geleitet wird.

14. Juni 1925 Der hochw. Herr Weihbischof Dr. Straeter aus Aachen spendet vormittags in der Pfarrkirche zu Bergheim auch hiesigen Kindern die hl. Firmung. Firmpaten wurden Lehrerin Persch u. Hptl. Kolf. Nachmittags war Visitation der

¹ Geschichte in Bergheim, Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins, Bd. 1, 1992, S. 54 ff.

² Geschichte in Bergheim, Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins, Bd. 2, 1993, S. 74 ff.

hiesigen Pfarrkirche und Prüfung der Schulkinder. Anschließend besuchte der hochw. Herr das Kloster Bethlehem, wo er auch am gleichen Nachmittage die hiesigen Lehrpersonen zu kurzer Besprechung empfing und zum Abschied den bischöfl. Segen spendete.

16. Juni 1925 An der stattfindenden umfassenden Betriebs- und Volkszählung beteiligten sich auch die hiesigen Lehrpersonen. Der Ort Fortuna zählt 325 Haushaltungen mit 1468 Einwohnern, davon 764 männliche und 704 weibliche Personen. Katholiken sind 1200 Einwohner. Die Belegschaft des hiesigen Werkes, Grube u. Brikkettfabriken, beträgt z.Zt. 867 Arbeiter und Angestellte und zwar a) Direktoren und Leiter in ähnlicher Stellung: 2, b) kaufm. Personal: 22, c) technisches Personal: 46, d) Handwerker u. Arbeiter: 797, e) Lehrlinge unter 18 Jahren: 4, f) Arbeiter unter 18 Jahren: 30.

An Maschinen u. drgl. hat das Werk:

- 1) Kolbendampfmaschinen aller Art: 29 Stück mit 2720 PS Leistung
Schwerölmotoren aller Art: 1 Stück mit 40 PS Leistung
2760 PS Leistung
- 2) a) Gesamtzahl der vorhandenen Elektromotoren: 222 mit 3300 Kilowatt
b) davon regelmäßig in Reserve: 25 mit 400 Kilowatt
c) Zahl der rotierenden Umformer: 2 mit 440 Kilowatt
- 3) Landfahrzeuge,
die zur Beförderung von Nutzlasten, Personen und Gütern dienen, getrieben mit
a) Dampf (Lokomotiven, Dampftraktoren u. drgl.)
Gesamtzahl 16 Kraftfahrzeuge mit 2850 PS.
b) Explosionsmotoren: (Motorlokomotiven, Automobile, Krafträder)
2 Automobile mit zus. 60 PS.
- 4) Zugtiere: 3 Pferde

Das Kraftwerk I + II Fortuna hat 256 Personen Belegschaft und zwar.

1 Leiter (Direktor), 9 Personen kaufm. Personal, 19 Pers. technisches Personal und 227 Handwerker und Arbeiter, darunter 5 Lehrlinge unter 18 Jahren.

An Maschinen sind vorhanden:

11 Dampfturbinen mit 204.000 PS, davon 2 in Reserve mit 24.000 PS

11 Stromerzeuger mit 120.000 Kilowatt

200 Elektromotoren mit 2.400 Kw. u. Dampfmaschinen mit 180 PS.

An Gartenland, meist zum Hause gehörig, hat fast jede Haushaltung ca. 3 - 4 a. Es ist durchweg, wie die Wohnungen, Eigentum der Rh.A.G. für Braunkohlenbergbau und Brikkettfabrikation Köln, Abteilung Fortuna Grube.

18. Juni 1925 Jahrtausendfeier der Rheinlande. Der Unterricht fällt aus.

25. Juni 1925 Treffen hierselbst 115 Großindustrielle, Redakteure u. drgl. darunter viele Amerikaner und Schweden, zur Besichtigung der hiesigen Werkanlagen ein. Mit 5 großen Personenautos (Dahmen-Köln) machen sie auch eine Rundfahrt durch den Ort. Im Werkkasino ist nach der Besichtigung großes Essen. Die Führung hatten Herr Generaldirektor Dr. Silverberg und die hiesigen Betriebsleiter übernommen.

1. Juli 1925 Hauptlehrer Kolf wird nochmals, durch Herrn Schulrat Heuschen,

in Horrem auf die Reichsverfassung vereidigt.

7. Juli 1925 *Vereidigung der anderen Lehrpersonen durch Hptl. Kolb. Frl. Persch auf die Preussische Verfassung, Frl. Menniken auf die Preussische Verf. und Reichs Verf.; Lehrer Baum auf die R. Verf. u. Pr. Verf.; Lehrer Lohrscheid auf die R. Verf. u. Pr. Verf.*

13. Juli 1925 *Revision der Schule (Klassen Ia, Ib u. IV) durch Herrn Schulrat Heuschen.*

28. Juli 1925 *Eine Schulbücherei wird eingerichtet. Anfangs besteht dieselbe aus 200 Bändchen, die wöchentlich einmal zur Ausgabe an die oberen 5 Jahrgänge gelangen.*

23. Juli 1925 *Die Schule erhält für die Mädchen der Oberklasse eine Pfaff-Nähmaschine zum Vorzugspreise von 116 M.*

3. August bis 30. August 25

Sommerferien. Gemäß Beschluß des Schulvorstandes werden auch hier die Ferien geteilt. 4 Wochen im Sommer u. 2 Wochen Kartoffelferien im Herbst.

5. August 1925 *Gemäß ministerieller Verfügung wird auch für die hiesige Schule ein Teil der notwendigsten Lehrmittel beschafft. Es handelt sich u.a. um Kartenmaterial, Anschauungsbilder für die Realien, Turngeräte, Lesekasten und einige physikalische Apparate im Werte von 755 RM. Einige naturkundliche Anschauungskästen waren im vergangenen Jahre beschafft worden.*

7. - 12. Sept. 25 *Nachmittags fällt in den Klassen Ia, II u. III der Unterricht aus wegen Teilnahme der Lehrer an einem Fortbildungsschulkurs in Bergheim.*

5. - 18. Okt. 1925 *Herbstferien*

Ab 1. Okt. wird für die hiesige evang. Gemeinde ein hierselbst wohnhafter protestantischer Vikar namens Grevel bestellt. Am 10. Oktober ist dann das neue kath. Pfarrhaus bezugsfertig.

5. Nov. 1925 *Beginn der ländlichen Fortbildungsschule. Die Schülerzahl beträgt 29, darunter 14 ungelernete Arbeiter, 8 Handwerks- und 2 kaufm. Lehrlinge und 5 z.Zt. noch unbeschäftigt. Der Unterricht findet dienstags und donnerstags von 5½ - 7½ Uhr statt. Die Unterrichtsfächer sind Lebenskunde, Rechnen und Raumlehre, Staatsbürgerkunde, Deutsch, Buchführung und Naturkunde.*

10. Nov. 1925 *Auch in hiesiger Gegend ist man bemüht, den in rheinischen Landen weit verbreiteten Brauch des Martinsfestes einzuführen bzw. wieder aufleben zu lassen. So hielt auch Fortuna, das ja keine Volkstradition hat, zum ersten Male seine Martinsfeier. Schon lange vorher traf die Jugend unter großem Eifer ihre Vorbereitungen. Sie zog unter Singen der üblichen alten Martinslieder von Tür zu Tür und sammelte Holz und anderes Brennmaterial für das Martinsfeuer am Vorabend von St. Martin. Von der Schule aus setzte sich der Martinszug in Bewegung. Das schöne Wetter war so recht nach aller Wunsch. Dem Zuge voran ritt St. Martin, hoch zu Roß in schillernder Rüstung. Dahinter kam die Musik, die sich in uneigennützig Weise zur Verfügung gestellt hatte, und dann folgte ein langer Zug der Kinder mit teilweise*

kunstvoll und originell aus Rüben oder Papier hergestellten Fackeln. Alles, was von den Erwachsenen abkommen konnte, war auch dabei. Der Zug bewegte sich durch die Straßen hinauf zur Kippe, wo das Martinsfeuer abgebrannt wurde. Zuvor hält Hptl. Kolf eine Ansprache, in der er den schönen Sinn der Martinsfeier erläuterte und allen dankte, die zum Gelingen des Kinderfestes beigetragen hatten, vor allem der Geschäftswelt und der Musik. Im Scheine des hochlodernden Feuers kamen 8 Gänse zur Verlosung. Anschließend fand in der Schule noch die Prämierung der Fackeln statt. Auch wurden unter die Kinder noch 3 Gänse verlost. So nahm diese erste Martinsfeier in Fortuna einen guten, wohl alle zufriedenstellenden Verlauf.

22. - 29. Nov. 1925 *Missionserneuerung in der hiesigen Pfarrkirche, nachdem im vergangenen Jahr zum ersten Male in unserer jungen Pfarrgemeinde 2½ Wochen lang die hl. Mission durch hochw. Oblaten Patres abgehalten worden war. Die Beteiligung der Gläubigen war beide Male sehr rege, trotzdem für manchen die Anhörung der Predigt schon vor der Frühschicht oder nach getaner Arbeit ein großes Opfer bedeutete. Für unsere Schulkinder waren im vergangenen Jahre an 3 Tagen besondere Predigten, denen die Kinder gerne lauschten. Der Segen des Himmels möge das hl. Missionswerk in unserer Pfarrgemeinde reiche Früchte tragen lassen.*

30. Nov. bis 21. Dez. 1925 *Fräulein Persch nimmt an einem Kursus zur Ausbildung von Lehrerinnen für Mädchenberufsschulen an der wirtschaftl. Frauen- u. Haushaltungsschule in Selikum bei Neuß teil.*

23. Dez. 1925 bis 8. Jan. 1926 *Weihnachtsferien*

10. Jan. 1926 *Nach den Weihnachtsferien beginnt auch der Unterricht in der Fortbildungsschule für Mädchen. Er erstreckt sich auf Kochen und Backen, Handarbeit, Lebenskunst, Hauswirtschaftskunde, Gesundheitslehre und Deutsch. Der praktische Unterricht wird in 2 Abteilungen erteilt gemeinsam durch Frl. Persch und eine Schwester des Klosters Bethlehem, der theoretische U. durch Frl. Persch und Lebenskunde durch einen Ortsgeistlichen. Die Unterrichtszeit beträgt 7 Stunden und verteilt sich auf 2 Wochentage. Der Besuch der F. Sch. ist wie bei den Knaben gemäß Kreissatzung obligatorisch bis zum 18. Lebensjahr. Es nehmen z.Zt. 25 Schülerinnen teil.*

21. Januar 26 *Unsere Schule wird in die für die Bürgermeisterei Bergheim-Paffendorf eingerichtete Schulzahnpflege einbezogen. Sie wird ausgeübt durch Zahnärzte der Zahnklinik der Ortskrankenkassen des Kreises Bergheim. Alle 4 Wochen finden je an 3 Wochentagen zahnärztliche Sprechstunden in der Schule zu Oberaußem für die Schulen Ober- u. Niederaußem und Fortuna statt. In dringenden Fällen können die Schulkinder die Zahnklinik in Bergheim aufsuchen. Auch die Lehrpersonen haben gegen Zahlung einer jährlichen Pauschgebühr von z.Zt. 3 M unentgeltliche Behandlung. Eine regelmäßige Untersuchung der Schulneulinge findet nach Ostern statt. Anschließend erfolgt dann die Instandsetzung der Zähne im Laufe des Schuljahres.*

30. Jan. 26 *Wiederbeginn der Kinderspeisung aus Gemeindemitteln. An 3 Wochentagen werden 75 Kindern je 1 Tasse (¼ l) Milch bzw. Kakao und 1 Brötchen verabreicht. Die Speisung soll bis Ostern dauern.*

1. Februar 26 *Befreiungsfeier anlässlich der Räumung der ersten Besatzungszo-*

ne, worin auch *Fortuna* lag. Glücklicherweise war in den letzten Jahren die englische Besatzung wenig fühlbar. In Bergheim wohnte nur der Kreisdelegierte nebst Personal. Sonst war der Kreis Bergheim von der Besatzung frei, wenn auch manche Besatzungsverordnungen oft drückend empfunden wurden.

1. Februar 26 In der hiesigen Fortbildungsschule wird auch der Zeichenunterricht eingeführt, um der Berufsausbildung der ausschließlich gewerblichen Schüler gerecht zu werden.

11. Februar 26 Der Schüler K.H. soll bereits nach 3-jährigem Besuch der Grundschule die höhere Schule besuchen. Herr Schulrat Heuschen stellt durch Prüfung seine Eignung fest. - H. wird aber nicht in die höhere Schule aufgenommen, dann Ostern zum Besuche der evangl. Volksschule in Düren abgemeldet.

30. März 26 Schluß des Schuljahres. Entlassen werden 16 Knaben und 23 Mädchen. Von den Knaben finden berufliche Unterkunft 1 als Verwaltungslehrling, 1 als Bäcker, 1 als Elektrolehrling, 1 geht zur höheren Schule in Bergheim. Die übrigen Entlassenen finden z.Zt. keine Beschäftigung.

31. März - incl. 19. April Osterferien

1. April 1926 Es werden 50 Neulinge aufgenommen.

Schuljahr 1926/27 Schulstatistik

Klasse	Schulj.	Knaben	Mädchen	kath.	evgl.	Ges. Zahl	Lehrperson
Ia	8.	7	-				
	7.	17	-	40	8	48	Kolf
	6.	16	-				
	5.	8	-				
Ib	8.	-	6				
	7.	-	22	46	4	50	Persch
	6.	-	12				
	5.	-	10				
II.	4.	21	14	45	9	55	Baum
	3.	9	11		1 neuap.		
III.	3.	13	6	49	9	58	Mennicken
	2.	17	22				
IV.	1.	34	29	53	10	63	Lohrscheid
(Gesamt)		142	132	233	40+1	274	

22. - 31. Mai Pfingstferien

1. Juni Lehrer Lohrscheid, der eine hiesige Lehrerstelle ab 1. Nov. 24 auftragsweise verwaltete, scheidet aus der hiesigen Stelle, da Lehrer Franz Willascheck, Flüchtlingslehrer aus Oberschlesien, von diesem Zeitpunkt an endgültig hier angestellt wird.

22. Juni. Revision der Schulklasse der Lehrerin Mennicken durch Herrn Oberregierungsrat Dr. Hilderscheid zwecks endgültiger Anstellung.

- 19. Juli** *Revision dreier Schulklassen durch Herrn Schulrat Heuschen.*
- 26. Juli bis 23. Aug.** *Sommerferien*
- 1. Sept.** *Gemäß einer Erhebung des Bürgermeisteramtes zählt Fortuna 1519 Einwohner, Oberaußem 1715 E. Die Gemeinde Oberaußem also 3234 Einwohner.*
- 1. Oktober** *In den Monaten September - Oktober werden insgesamt 30 Schulkinder dem Erholungsheim Horrem überwiesen. Es handelt sich meist um tuberkulös- und skrofuloskranke Kinder. Die schulärztliche Untersuchung hatte ca. 40% kranke und stark unterernährte Schüler ergeben. In der 42 Schüler starken Knabenoberklasse waren nur 6 Knaben vollständig gesund und gut ernährt. Die Beeinträchtigung des Unterrichtsergebnisses bei einem solchen Gesundheitszustand der Schulkinder ist hier eine tägliche Erscheinung. ("Mens sana in corpore sano").*
- 4. - 18. Oktober** *Herbstferien*
- 8. Oktober** *Infolge eines Herzschlages verstarb plötzlich der Direktor Hesse, der Leiter des hiesigen Kraftwerkes. Sein Nachfolger wurde ab 1. Januar 1927 der hiesige Obergeringieur Ermert.*
- 25. Oktober** *Wiederbeginn der Kinderspeisung: Die Mittel werden von der Caritas und von der Gemeinde aufgebracht. An 3 Wochentagen erhalten 90 Schulkinder je 1 Teller Milchsuppe oder fette Suppe nebst Brötchen. Die Speisung findet in der 10 Uhr Pause in einem schulsaalgroßen Kellerraum statt.*
- 11. November** *Das Martinsfest wird unter Anteilnahme der ges. Bevölkerung gefeiert.*
- 22. November** *Revision dreier Schulklassen durch Herrn Schulrat Heuschen.*
- 23. Dez. 1926 - 3. Jan. 1927** *Weihnachtsferien*
- 1. Febr. 1927** *Die Schülerzahl ist 269. Angabe für Beschulungsgeld.*
- 1. März 1927** *Die hiesige Schularwartstelle übernimmt der Invalide Ludwig C. Dem bisherigen Schuldiener G. wurde wegen ständiger Pflichtverletzung gekündigt.*
- 31. März 27.** *Schulentlassung. Es wurden 24 Knaben und 13 Mädchen entlassen. Ein Antrag auf Errichtung einer 6. Schulstelle zu Ostern (Schülerzahl 285) wurde vom Gemeinderat aus finanziellen Gründen abgelehnt.*
- 8. - 25. April** *Osterferien*
- 26. April** *Es wurden 54 Schulkinder aufgenommen.*

Schuljahr 1927/28. Schulstatistik.

Klasse	Schuljahr	Knaben	Mädchen	kath.	evgl.	andere Rel.	Ges. Zahl	Lehrperson
Ia	5. - 8.	41	—	34	7		41	Kolf
Ib	5. - 8.	—	50	46	4		50	Persch
II	3. - 4.	38	37	62	12	1 neuap	75	Mennicken
III	2.	32	25	48	9		57	Willascheck
IV	1.	26	36	55	7		62	Baum
(Gesamt)		137	148	245	39	1	285	

15. Mai 1927 Gemäß Regierungsverfügung wird die Schulamtsbewerberin Anna von Gallera aus Honnef^a/ Rhein an der hiesigen Schule als Hilfslehrerin beschäftigt. Sie soll mindestens 20 Unterrichtsstunden erteilen. Am 18/5. wurde sie durch Herrn Schulrat Heuschen auf beide Verfassungen vereidigt. Die Hilfslehrerin wurde von der Regierung geschickt zwecks Entlastung der überfüllten Klassen (75 und 62) nachdem ein Antrag auf Einrichtung einer 6. Lehrerstelle von der Gemeinde aus finanziellen Gründen abgelehnt.

Es ergibt sich jetzt folgende Klassenverteilung:

Klasse	Schuljahr	Knaben	Mädchen	kath.	evgl.	andere Rel.	Ges. Zahl	Lehrperson
Ia	5. - 8.	41	—	34	7	-	41	Kolf
Ib	5. - 8.	—	50	46	4	-	50	Persch
II	4	22	20	33	8	1	42	Baum
III	2. - 3. (18)+(33)	29	22	43	8	-	41	Mennicken
IV	1. + 2. (12)+(39)	25	26	45	6	-	51	Willascheck
V	1.	22	28	44	6	-	50	von Gallera
[Gesamt]		139	146	245	39	1	285	

4. - incl. 13. Juni Pfingstferien

28. Mai Revision der Schulklasse der Lehrerin Mennicken durch Herrn Schulrat Heuschen, worauf Frl. Mennicken die Befähigung zur endgültigen Anstellung zuerkannt wird.

1. - 31. August Sommerferien

27. September Revision der Schulklassen V, IV und III durch Herrn Schulrat Heuschen.

30. September Revision der Schulklassen II, Ia und Ib durch Herrn Schulrat.

3. - incl. 12. Oktr. Herbstferien

1. November Die hiesige ländliche Fortbildungsschule, seit 2 Jahren eingerichtet, besteht nicht mehr weiter, weil die Schüler alle den gewerblichen Berufen angehörend, den Berufsschulen des Kreises (Bergheim u. Quadrath) zugewiesen wer-

den.

1. November Infolge Einrichtung der 6. Klasse wurde der bisherige Schulsaal der Mädchenfortbildungsschule als Klassenraum in Benutzung genommen. Ein neuer Raum für die Mädchenfortbildungsschule wurde im Keller eingerichtet. Auch ein 5. Zimmer für den Schulwart wird im Keller geschaffen.

24. Dezember 1927 bis incl. 9. Jan. 1928 Weihnachtsferien

1. Januar 1928 Die Lehrerin Katharina Persch scheidet aus dem hiesigen Schulverbande aus und übernimmt eine Schulstelle im Stadtkreis Köln. Zu ihrer Vertretung ernennt die Regierung ab 1. Januar Frau Wwe. Stein. Sie wurde am 3. Januar vereidigt durch Herrn Schulrat Heuschen.

11. Januar 1928 Schulvorstandssitzung wegen Besetzung der hiesigen freigewordenen Lehrerstelle. Gewählt wird die hiesige Hilfslehrerin Frl. von Gallera. Es waren nur 2 Bewerbungen eingegangen! (Dabei 30.000 stellenlose Schulamtsbewerber bzw. Bewerberinnen.)

1. Februar 1928 Die Schülerzahl beträgt 286. Angabe für Beschulungsgeld.

30. März 1928 Schulentlassungsfeier. Es werden 24 Knaben und 13 Mädchen entlassen.

30. März bis 17. April 1928 Osterferien

Schuljahr 1928/29

17. April 1928 Es werden 72 Neulinge aufgenommen. Darunter 4 auf Antrag und nach Feststellung der Eignung, weil sie erst in der Zeit zwischen dem 1. Juli und 30. Sept. das 6. Lebensjahr vollenden. (Bestimmungen des neuen Schulpflichtgesetzes vom 15. Dezember 1927.)

Schulstatistik

Klasse	Schuljahr	Knaben	Mädchen	Kath.	evgl.	andere Rel.	Ges. Zahl	Lehrpersonen
Ia	5. - 8.	45	—	40	5		45	Kolf
Ib	5. - 8.	—	45	36	8	Ineuap.	45	Vertretung
II	3. + 4.	30	27	47	10		57	Baum
III	2. + 3.	30	27	49	8		57	Willascheck
IV	1. + 2.	27	31	48	10		58	von Gallera
V	1.	32	25	51	6		57	Mennicken
		164	155	271	47	1	319	

Die Klasse Ib wird zunächst vertretungsweise geführt, weil Frau Stein nach den Ferien nicht wiedergekommen ist. Am 19. April erhält Frl. von Gallera Nachricht, daß sie ab 1. April 1928 einstweilig im Schulverbande angestellt und der hiesigen Schule überwiesen ist. Sie erhält die durch Versetzung der Lehrerin Persch freigewordene Stelle. Da die Regierung eine neue Hilfskraft nicht schickt, wird vorläufig eine Klasse vertretungsweise unterrichtet.

22. Mai 1928 Auf Anordnung der Schulaufsichtsbehörde werden statt der bis-

herigen 6 Klassen wieder 5 Schulklassen eingerichtet. Bei 318 Schulkindern weigert sich die Gemeinde immer noch, die 6. planmäßige Schulstelle zu schaffen. Die Klassen- und Schülerverteilung ab 24. Mai ist folgende:

Klasse	Schuljahr	Knaben	Mädchen	Kath.	evgl.	andere Rel.	Ges. Zahl	Lehrpersonen
Ia	4. - 8.	62	—	55	7		62	Kolf
Ib	4. - 8.	-	63	50	12	1	63	von Gallera
II	3	32	25	49	8		57	Willascheck
III	2. + 1.	38	33	61	10		71	Baum
IV	1.	29	36	55	10		65	Mennicken
		161	157	270	47	1	318	

13. Mai Unsere kath. Kirche hat endlich statt der einfachen Fensterscheiben solche mit Glasmalerei erhalten. Allerdings standen nur beschränkte, größtenteils durch Spenden und eine Verlosung von Kunstbildern aufgebrachte Mittel zur Verfügung. Für figurliche Darstellungen reichten die Mittel nicht. Man wählte deshalb symbolische Bilder auf hellem Grunde in goldener und schwarzer Tönung. Der helle Ton der Fenster des Schiffes steht in wirkungsvollem Gegensatz zu den dunklen expressionistischen Chorfenstern, die das Chor in ein mystisches Dunkel hüllen. Die neuen Fenster haben einen zusammenhängenden Grundgedanken. Die Darstellung eines Doppelfensters ergänzt sich jedesmal. Rechts unten befindet sich das Symbol der Existenz Gottes in der Offenbarung des brennenden Dornbusches, daneben das Wirken Gottes in der Ausstrahlung seines Geistes über die Erde und die Kirche. Das linke Doppelfenster enthält die Forderung Gottes an die Menschheit, die Gebote auf den Gesetzestafeln, daneben die Vergeltung in der Waage und dem Schwert der Gerechtigkeit. Das folgende Doppelfenster links bringt die Mittel zur Haltung der Gebote: Gebet (Engel mit Palme) und Opfer (rauchende Opferschale). Die gegenüberliegenden Fenster enthalten die Früchte des gottgewollten Lebens: die Symbole der drei göttlichen Tugenden, der Glaube ist versinnbildlicht in dem Greif, der der Sonne entgegenfliegt, die Hoffnung in der Taube mit dem Ölzweig über der Arche, die Liebe im Pelikan mit seinen Jungen, während das gegenüberliegende quadratische Fenster das Symbol der Vergeltung enthält: die Siegespalme mit der Krone (Inscription: Ich will euer großer Lohn sein!). Dadurch ist die Überleitung zu dem Symbol Christi gegeben, der im Altar gegenwärtig ist: das Lamm Gottes. Es folgen die Sinnbilder seines Erdenlebens, Leiden und Auferstehung in der ehernen Schlange und dem Phönix, der sich aus den Flammen erhebt. Die gegenüberliegenden Fenster zeigen die Symbole seines himmlischen Lebens, die leuchtenden Fackeln: Licht der Welt und die Stadt Gottes auf dem Berge. Die letzten Fenster bringen die Beziehung zum Altarsakrament: Weintraube und Ähren und gegenüber Hunger und Durst der Seele nach dem im Sakrament verborgenen Gott: Mannaregen und Hirsch an der Wasserquelle. Das quadratische Fenster über dem Haupteingang enthält das Symbol des gegenwärtigen Gottes, dessen Blick forschend über den Gläubigen ruht. Die eingefügten Schriftsprüche erläutern den Sinn der Darstellungen. Die neuen Fenster nehmen dem Gotteshaus das bisherige kalte, bald saalähnliche Aussehen des Schiffes und tragen wesentlich zur würdigen Raumgestaltung unserer Barockkirche bei.

26. Mai bis incl. 4. Juni Pfingstferien

21. Juni 28 Revision der Klassen III + IV durch Herrn Schulrat Heuschen.

8. Juli 1928 Elternbeiratswahlen. Es sind zwei Listen aufgestellt, und zwar von seiten der kath. u. evgl. Eltern Liste "Christliche Schule" und von seiten der Linksparteien Liste "Schulfortschritt". Von 384 Eltern wählten 211. Auf die erste Liste entfielen 171, auf die zweite 39 Stimmen (1 St. ungültig). Danach waren auf die christliche Liste gewählt:

1. Wingendorf Jakob, Steiger, 2. Wintz Heinrich, Sattler, 3. Frau Hugo Ellmann, 4. Neuser Karl, Streckenhauer, 5. Meyer Josef, Invalide, 6. Frau Eduard Bruch und auf die freie Liste 7. Schilbert Barthel. Zum Vorsitzenden wählte man Herrn Heinrich Wintz.

25. Juli 1928 Revision der Schulklassen Ib und II durch den Schulrat.

26. Juli 1928 Schulsport in Bergheim. Auch die hiesigen Schüler beteiligten sich an den Wettkämpfen: Wettlauf, Dreikampf, Schlagball. Vier Schüler erhielten Auszeichnungen und zwar

E. Heinrich, 7. Preis mit 61 Punkten,

E. Wilhelm, 20. Preis mit 52½ Punkten,

H. Peter, 34. Preis mit 49 Punkten,

F. Otto, 48. Preis mit 46½ Punkten.

3. August bis 2. Sept. 1928 Sommerferien

Am 3. Sept. Verfassungsfeier

6. Sept. 28 Revision der Klasse Ia durch den Schulrat

4. Okt. 28 Revision der Klasse der Lehrerin Mennicken zwecks endgültiger Anstellung.

6. - 16. Okt. Herbstferien

28. November Tod des Schulwartes C. Die Ww. C. verwaltet die Schulwartstelle weiter.

22. Dezember 1928 bis 7. Jan. 1929 Weihnachtsferien

8. Januar 1929 Das hiesige kath. Pfarramt gibt für das vergangene Jahr 1928 insgesamt 37 Taufen an. Dazu kommen 6 evgl. getaufte Kinder.

23. Februar 1929 Die strenge Kälte (-15° bis -20° C) macht sich auch für den hiesigen Schulbetrieb störend bemerkbar. Verschiedentlich müssen für die beiden Unterklassen Unterrichtsstunden verlegt werden bzw. ausfallen, weil die Klassenräume nur auf +9° - +10° C geheizt werden können. Gem. Reg. Verf. sollen ständig mindestens +15° C sein.

27. März 1929 Schulentlassung. Entlassen werden 15 Knaben und 12 Mädchen.

28. März bis incl. 15. April 1929 Osterferien

Schuljahr 1929/30. A. Schule

16. April 1929 Zu Beginn des Schuljahres wurden 45 Neulinge aufgenommen.

Schulstatistik

Klasse	Schuljahr	Knaben	Mädchen	Kath.	evgl.	andere Rel.	Ges. Zahl	Lehrpersonen
Ia	5. - 8.	44	—	38	6	-	44	Kolf, Hptl.
Ib	5. - 8.	—	40	31	8	1	40	Klostermann Ln.
II	4.	28	26	45	9	-	54	Willascheck L.
III	3. + 2.	34	23	50	7	-	57	Baum L.
IV	2.	27	33	56	4	-	60	Mennicken Ln.
V	1.	35	22	48	9	-	57	Reuffels Hilfsln.
		168	144	268	43	1	312	

17. April 1929 Zur Entlastung der überfüllten Schulklassen überweist die Regierung eine Hilfslehrerin Frl. Reuffels aus Köln-Nippes. Sie verwaltet als 6. Klasse das 1. Schuljahr und erteilt 20 Unterrichtsstunden. Die hier tätige Lehrerin Anna von Gallera wird mit Wirkung vom 1. April cr. nach Bliesheim, Landkreis Köln, versetzt. An ihrer Stelle wird Frl. Maria Klostermann aus Lüneburg zur auftragsweisen Verwaltung der freien Lehrerstelle bestimmt.

18. bis 27. Mai Pfingstferien.

28. Mai - incl. 4. Juni Anschließend an die Pfingstferien fiel der Unterricht auf Anordnung des Kreisarztes wegen Ansteckungsgefahr durch die an Masern erkrankten Kinder der im Schulhause wohnenden Familie C. Als die Kinder transportfähig und ins Bergheimer Krankenhaus überführt waren, wurden die Wohnung des Schulwartes und das Schulhaus desinfiziert, worauf der Unterricht wieder begann.

19. Juli 29 An diesem Tage fand für einen Teil der Schulen des Kreises auf dem hiesigen Sportplatz das diesjährige Schul- Turn- und Sportfest statt. Man wählte zu einem der vier im Kreise dafür in Betracht kommenden Orten Fortuna, wohl wegen der geeigneten Lage und seines schön angelegten und gepflegten Sportplatzes auf der Halde. Die hiesige Veranstaltung war für die Schulen Bergheim, Zieverich, Quad-rath, Ichendorf, Oberaussem, Niederaussem, Hüchelhoven, Büsdorf, Fliesteden, Glessen und Fortuna. Um 9 Uhr begann das Sportfest mit Einzug und Aufmarsch der aktiv sich beteiligenden Schulen zu den Massenfreiübungen in Form der Körperschule. Es wechselten in edlem und lebhaften Wettstreit Dreikampf (Wettlauf, Weit-wurf u. Weitsprung) mit Wettspiel und Mädchenreigen. Schule Fortuna beteiligte sich an der Körperschule, am Dreikampf, mit einem Handballspiele gegen Oberaussem und einem Reigen der Mädchenoberklasse. Für unsere Schule konnten 5 Siegpriese errungen werden. Als Ehrengäste waren ausser Herrn Schulrat Heuschen anwesend die Herren Landrat Sieger und Bürgermeister Simon von Bergheim, sowie ein Vertreter der hiesigen Werkdirektion. Bei günstiger Witterung nahm die Veranstaltung einen guten Verlauf.

25. Juli 29 Trotzdem man versucht hatte, die erste Masernerkrankung zu isolieren, verbreitete sich die Krankheit einen Monat später sehr schnell unter den hiesi-

gen Kindern. Vom 5. bis 15. Juli wurde auf Anordnung des Kreisarztes die IV. + V. Schulklasse (1. + 2. Sch.) geschlossen, weil 40 - 50% als Masernkrank fehlten. Desgleichen mußte Hauptlehrer Kolf vom 16. bis 25. Juli wegen Masernerkrankung seiner eigenen Kinder den Unterricht aussetzen, nachdem aus dem gleichen Grunde Lehrer Willascheck 10 Tage dem Dienst fern bleiben mußte. die Masernepedemie war erst nach Ablauf der bald folgenden Sommerferien, glücklicherweise ohne einen Todesfall unter den Schulkindern, zu Ende.

29. Juli 29 Verfügungsgemäß wurde die Verfassungsfeier vor Beginn der Sommerferien in der Schule abgehalten.

1. August 29 Zu diesem Zeitpunkte erfolgte die einstweilige Anstellung der Schulamtsbewerberin Maria Klostermann hierselbst.

30. Juli bis 25. Aug. 29 Sommerferien. Während derselben wurden die Seitenwände des Schulflures gestaltet.

10. Sept. 29 Die Hilfslehrerin Kath. Reuffels von hier wurde nach Köln versetzt. An ihre Stelle trat als Hilfslehrerin Käthe Leufen aus Köln.

5. bis 16. Oktr. 29 Herbstferien.

10. Nov. 29 Am Vorabend des Martinstages wird in der üblichen Weise das von der Schule veranstaltete Martinsfest mit Fackelumzug und Abbrennen des Feuers auf der Halde unter reger Anteilnahme der Bevölkerung gefeiert. Durch Losverkauf, Spenden und einen Beitrag von 125 M von Seiten der Gemeinde waren ca. 400 M aufgebracht worden. Sie wurden zu 40 Fackelprämien (Weckmänner zu 1,5 M, 1,0 M + 0,5 M), Ankauf von Martinsgänsen (13 Stück) und Martinswecken verwandt. Der Rest fand Verwendung zu einer kl. Bescherung der Schulkinder nach Art der Nicolausbescherung. Die Musik stellte wieder die hiesige Grubenverwaltung durch ihre Bergkapelle.

4. Dez. 29 Am 2. Dezember war Revision der Schulklassen V, IV, III ind am 4. Dez. der Klassen II, Ib und Ia durch Herrn Schulrat Heuschen.

7. Dez. 29 Unterrichtsausfall wegen Teilnahme der Lehrenden an einem in der neuen Schule zu Bergheim stattfindenden Sütterlin-Schreibkurses.

21. Dez. 29 - 7. Jan. 30 Weihnachtsferien.

10. Febr. 1930 Hilfslehrerin Leufen nach Köln versetzt. An ihre Stelle tritt Schulamtsbewerber Böckem aus Siegburg, der bis incl. 31. März diese Stelle verwaltete und dann nach Siegburg versetzt wurde. Anfang Februar erhält die Schule ein Radiogerät. (Telefunken -5 Röhren und Lenzola-Lautspr.)

12. März 1930 Mit Rücksicht auf die zu Ostern hier auf 330 Kinder steigende Schülerzahl beschließt der Gemeinderat von Oberaussem die Einrichtung der 6. Lehrerstelle zu Fortuna und deren Besetzung mit einem Lehrer am 1. April 1930. Nach amtl. Unterlagen betragen die voraussichtlichen Schülerzahlen Ostern 1931 = 356, 1932 = 358, 1933 = 368, 1934 = 364, 1935 = 352,

für Schule Oberaussem 1930 = 278, 1931 = 290, 1932 = 306, 1933 0 334, 1934 = 334, 1935 = 325. Schule Oberaussem hat z.Zt. 5 Planstellen.

30. März 1930 An diesem Tage veranstaltet die hiesige Schule einen Elternabend, zu dem sich die Eltern zahlreich im Saale Grothaus eingefunden hatten. Die Darbietungen an Liedern, Gedichten, Szenen und Theaterstück sowie Ansprache des Schulleiters waren zu einer Einheit zusammengefasst in dem Grundgedanken: Die Familie. Gegen Ende der Feier sprach Pfarrer Meurers warme Dankesworte und betonte die Einheit der Erziehung durch Kirche, Schule und Familie. Das Schlußwort des Schulleiters richtete sich an die am nächsten Tage der Schule zu entlassenden Kinder. Es waren 21, 9 Mädchen und 12 Knaben. Aus dem 5. Schuljahr wurden 3, aus dem 4. Schuljahr 2 Kinder entlassen.

B. Schulort.

Im Frühjahr des Jahres 1930 werden die neuen Wohnhäuser auf der Bethlehemer Straße zwischen Eisenbahnbrücke und Landstraße, rechtsseitig Richtung Landstraße (Bergh. Str.) fertiggestellt. Das neue Bahnhofsgebäude wurde ab 1. November 1929 in Benutzung genommen. Am 17. November 1929 fanden auch für die hiesige Gemeinde die Kommunalwahlen statt. Es waren 4 Wahlvorschläge für die Gemeinderatswahl eingereicht: 1 Zentrum, 2 Vereinte Linke, 3 Einheitsliste (Evgl. Gemeinde), 4 Freie Bürger der Mitte. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis:

1) Zentrum 10 Mandate: 1. Groß Robert, Schlosser Fortuna, 2. Nicolin Johann, Landwirt, Oberaußem Ermert Otto, Betriebsdirektor, Fortuna 4. Schmitz Christian, Arbeiter, Ober=A. 5. Esser Josef, Brenneibesitzer, O.A., 6. Kolf Anton, Hauptlehrer, F. 7. Wintz Peter, Landwirt, O. 8. Meyer Josef, Arbeiter, F. 9. Strack Heinr., Kassierer O. 10 Kessel Johann, Fabrikmaschinensteiger, F.

2) Vereinigte Linke 5 Mandate: 1. Schilbert Bartel, Arbeiter F. 2. Winand Crist., Weichenwärter, O. 3. Röcher Gustav, Streckenhauer, F. 4. Großmann Johann, Angestellter, O. 5. Eimermacher Peter, Dreher, F.

3) Einheitsliste 1 Mandat: Utsch Ewald, Obersteiger, F.

4) Freie Bürger der Mitte 2 Mandate: 1. Weihs Hermann, Maurermstr. O. 2 Rüntz Wilhelm, Landwirt O.

Zum Gemeindevorsteher wurde der bisherige, Landwirt Peter Wintz, O. wiedergewählt.

Mit diesem Eintrag endet die Chronik auf Seite 96 des Journals. Die Seiten 97 - 165 sind herausgetrennt. Die Chronik der Schule Fortuna wird in einem neuen Journal mit dem Schuljahr 1945/46 fortgesetzt.

In der ausgewerteten Chronik befanden sich, anders als in Chroniken benachbarter Schulen, kaum Anlagen oder gar Fotos. Bei den Anlagen handelt es sich im wesentlichen um Briefe des im 1. Weltkrieg gefallenen Lehrers Bender von seinen Eindrücken an der Westfront. Da sie nicht unmittelbar dem Schulalltag zu zuordnen sind, wird hier auf einen Abdruck verzichtet.

Hervorragendes Bildmaterial, daß die Eintragungen der Chronisten visuell ergänzt, ist

in den beiden vom Verein der Heimatfreunde von Niederaußem und Auenheim e.V.
herausgegebenen 2 Bänden *In Gedanken durch Fortuna gehen* enthalten.

Helmut Schrön (Hrsg.)

BÜRGERMEISTER SIMON; DENKSCHRIFT ÜBER DIE VEREINIGUNG DER BÜRGERMEISTEREIEN BERGHEIM UND PAFFENDORF [1922]

Die Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf bestanden in ihrer heutigen Verfassung schon zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, also lange vor Erlaß der jetzt noch geltenden Gem.-Ordnung f. d. Rheinprovinz vom 23. 3. 1845, die inzwischen allerdings durch viele Gesetze in wesentlichen Punkten abgeändert ist.

Der Bürgermeistereiverband Bergheim umfaßt 5 Spezialgemeinden mit eigenem Haushalt, nämlich Bergheim, Kenten, Quadrath-Ichendorf, Wiedenfeld und Zieverich.

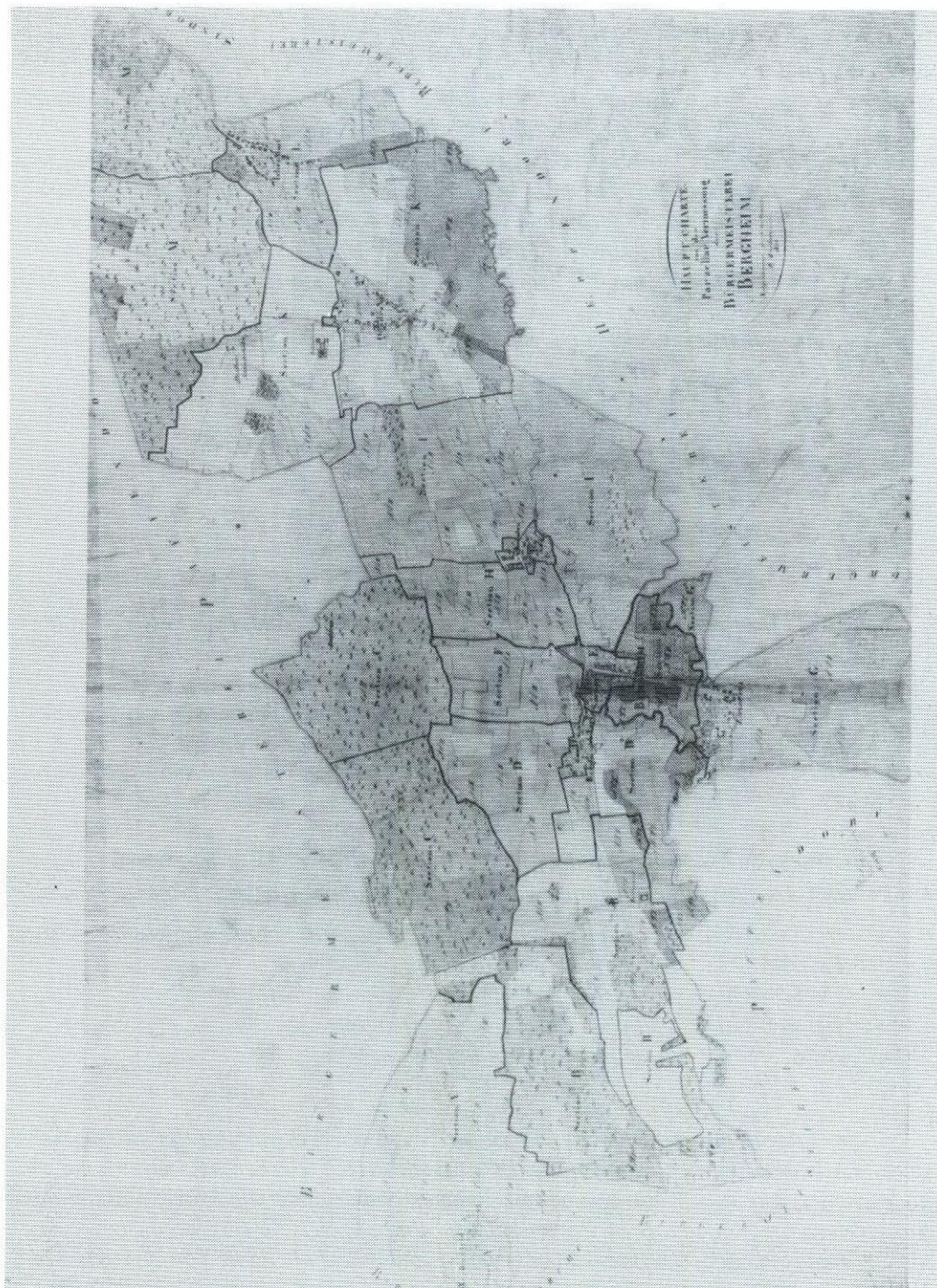
Zum Bürgermeistereiverband Paffendorf gehören 4 Spezialgemeinden mit eigenem Haushalt, nämlich Paffendorf, Glesch, Niederaußem und Oberaußem.

Die Einzelgemeinden der Bürgermeisterei Bergheim grenzen aneinander und bilden nach der Karte ein zusammenhängendes Ganzes.

Die Bürgermeisterei Paffendorf besteht aus zwei völlig voneinander getrennten Teilen, die westlich (Paffendorf und Glesch) grenzend an die Gemeinden Zieverich, Bergheim, und Wiedenfeld, und östlich (Oberaußem und Niederaußem) grenzend an die Gemeinden Wiedenfeld, Bergheim, Kenten und Quadrath-Ichendorf, die Bürgermeisterei Bergheim umgeben und mit dieser geographisch und wirtschaftlich ein einheitliches abgerundetes Gebiet umfassen.

Ein wirtschaftlicher Mittelpunkt konnte sich unter diesen Verhältnissen innerhalb der Bürgermeisterei Paffendorf nicht bilden, vielmehr war und blieb Bergheim, gefördert durch zahlreiche Behörden, die in der Kreisstadt ihren Sitz hatten und fortgesetzt in vermehrtem Maße, der Hauptort, der auch durch größere Geschäfte usw. den Verkehr an sich zog und zwar gleichermaßen für die Bürgermeisterei Paffendorf wie für die Bürgermeisterei Bergheim selbst.

Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts waren die Gemeinden beider Bürgermeistereien rein ländliche Orte mit Landwirtschaft treibender Bevölkerung ohne fortschreitende Entwicklung. Nur Bergheim, der Kreisort, hatte den davon abweichenden Charakter eines Landstädtchens. Industrie war in den Bezirken noch fremd, auch fehlten jegliche Verkehrsverbindungen, bis in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Kreisbahn gebaut wurde, die alle hiesigen Gemeinden mit Ausnahme von Wiedenfeld berührte und den Übergang zu der Staatsbahn Köln-Aachen, Neuß-Düren und Gladbach-Köln vermittelte. Bis dahin hatte eigentlich nur der ansässige Bauer und Gewerbetreibende hier seine Existenzberechtigung. Denn, trotz der Zahl der Geburten, die in jedem Jahr größer, manchmal doppelt so groß war, als die Sterbefälle - in einzelnen Jahren bis zu 100 Prozent mehr als die Letzteren - blieb die Bevölkerungsziffer dieselbe oder ging noch zurück. Die Bürgermeisterei Paffendorf hatte z.B. im Jahre 1890 3351 Seelen gegenüber 3388 im Jahre 1869 - also 37 weniger -. In der Bürgermeisterei Bergheim stieg die Seelenzahl in 15 Jahren bis 1890 nur um 189 auf 3428. Es fand also hiernach eine Abwanderung der Bevölkerung aus



Karte der Bürgermeisterei Bergheim

den Bezirken statt, die sich offenbar der Stadt zuwandte. Dies wurde anders mit dem Aufschluß des Kreises für den Verkehr durch die Bahn und dem zu gleicher Zeit in Angriff genommenen Ausbau der Braunkohlenbergwerke Beisselsgrube Ichendorf (Bürgermeisterei Bergheim) und Fortunagrube (Bürgermeisterei Paffendorf). In den letzten beiden Jahrzehnten blühte das gewerbliche Leben auf, die Industrie faßte festen Fuß und dehnte sich weiter aus. In der Industrie bot sich lohnende Beschäftigung, sie zog in reichem Maße fremde Arbeiter an und so zeigte sich eine Entwicklung des Bezirks durch die Jahr zu Jahr zunehmende Bevölkerungsziffer, die heute in der Bürgermeisterei Bergheim 7329 und in der Bürgermeisterei Paffendorf 5782 beträgt.

Die Bürgermeisterei Bergheim hatte bis zum Jahre 1918 eigene Bürgermeister und zwar von

1798 - 1815	Franz Anton Frenz zu Bergheim
1815 - 1820	Hilger Cremer zu Bergheim,
1821 - 1837	Franz Anton Frenz zu Bergheim,
1837 - 1850	Josef Fleischheuer zu Bergheim,
1850 - 1851	August Piemont zu Bergheim,
1851 - 1857	Philipp Kessel zu Bergheim,
1857 - 1871	Gottfried Füssenich zu Bergheim,
1871 - 1908	Josef Commer zu Bergheim, gleichzeitig seit 1876 Verwalter der Bürgermeisterei Paffendorf in Personalunion
1909 - 1918	Hermann Kirchmann,
Von	wurde die Bürgermeisterei mitverwaltet durch den Bürgermeister Kirch von Paffendorf in Personalunion und
1818 - 1920	geschieht die Verwaltung in gleicher Weise durch den Bürger-
seit 1920	meister Simon.

Die Bürgermeisterei Paffendorf hatte bis 1876 ein eigenes Bürgermeisteramt mit besonderem Bürgermeister und zwar bis 1815 Emanuel Uhles zu Paffendorf, von

1815 - 1816	Freiherr Ferdinand von Bongart zu Schloß Paffendorf,
1816 - 1827	Johann Broich zu Glesch,
1827 - 1854	Johann Adam Bernards zu Paffendorf,
1854 - 1866	Heinrich Bernards zu Paffendorf,
1866 - 1876	Wilhelm Becker zu Paffendorf.

Als Bürgermeister Becker im Jahre 1876 von der Verwaltung der Bürgermeisterei Paffendorf zurücktrat, um die Bürgermeistereien Kerpen und Blatzheim zu übernehmen, wurde dem Bürgermeister Commer zu Bergheim die Mitverwaltung der Bürgermeisterei Paffendorf in Personalunion übertragen. Die Bürgermeisterei Paffendorf hatte damals folgende Seelenzahlen: Gemeinde Paffendorf 664, Glesch 824, Niederaußem 826, Oberaßem 925 zusammen 3239. Die Regierung in Köln genehmigte am 2. November 1876, daß zugleich mit der Übernahme der Verwaltung der Bürgermeisterei Paffendorf das Bürgermeisteramt von Paffendorf nach Bergheim verlegt und mit dem Bürgermeisteramt Bergheim vereinigt werde. In dem dies be-

gründenden Antrage war dargelegt, daß Bergheim der natürliche Mittelpunkt der Gemeinden der Bürgermeisterei Paffendorf und die Beibehaltung des Amtes in Paffendorf bei der geographischen Lage der Orte nicht im Interesse der Bewohnerschaft der abseits östlich der Bürgermeisterei Bergheim gelegenen Gemeinden Niederaußem und Oberaßem liege. Der Umfang der Dienstgeschäfte des Bürgermeisters von Paffendorf war bei den einfachen ländlichen Verhältnissen des Bezirks sehr gering. Wurde doch z.B. dem Bürgermeister von Paffendorf die Genehmigung versagt, für sein Büro eine Hilfskraft einzustellen, da ihm selbst genügend Zeit bleibe die Arbeit zu bewältigen, obschon er aus seinen Gehalts- und Dienstunkostenbezügen diese Hilfskraft zu entschädigen hatte.

Die Vereinigung der beiden Verwaltungen in Personalunion brachte eine Vereinfachung des Verwaltungsbetriebes für beide Bürgermeistereien, denn es brauchte nur ein Büro gestellt und unterhalten zu werden. Diese Verhältnisse, die Gemeinsamkeit der Verwaltung von Bergheim und Paffendorf, blieben bestehen bis zum Tode des Bürgermeisters Commer im Jahre 1908. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Bürgermeistereien in Bergheim und Paffendorf 4982 bzw. 4245 zusammen 9227 Einwohner, etwa 35 Proz. Mehr als bei Einrichtung der Personalunion 31 Jahre vorher. Der Landrat trat bei der Aufsichtsbehörde dafür ein, daß mit Rücksicht darauf, daß sich in den zwar überwiegend landwirtschaftlichen Bezirken größere industrielle Werke befänden, die eine bedeutende Arbeitslast und Verantwortung brächten, nach Bergheim wie auch nach Paffendorf ein besonderer Bürgermeister kommen müsse. Diesem Vorschlage gemäß besetzte der Oberpräsident die beiden Bürgermeisterstellen von Bergheim und Paffendorf, weil die Bürgermeistereien nach ihrer Leistungsfähigkeit die Voraussetzung der Vorschrift des § 34 der Kreisordnung erfüllten, indem sie jede für sich einen Bürgermeister voll beschäftigen und auch ausreichend besolden könnten, mit einem eigenen Bürgermeister unter Beibehaltung des Amtssitzes in Bergheim sowohl für Bergheim wie für Paffendorf. So erfolgte im März/April 1909 die Berufung der Bürgermeister Kirchmann nach Bergheim und Kirch nach Paffendorf.

Die Bürgermeisterei Bergheim errichtete nach vorübergehender Unterbringung des Bürgermeisteramtes in einer leerstehenden Lehrerwohnung als Diensträume für Bürgermeisteramt und Gemeindekasse und als Dienstwohnung für den Bürgermeister das Rathaus an der Kaiser-Wilhelmstraße in Bergheim. In Quadraht baute die Bürgermeisterei Bergheim zu gleicher Zeit ein „Gemeindehaus“ zur Einrichtung einer Dienstwohnung für den daselbst stationierten Polizeibeamten, eines Dienstraumes für An- und Abmeldungen, Kartenausgabe usw. Und eines Sitzungszimmers für den Gemeinderat.

Für Paffendorf wurden die Häuser Hauptstraße 97 und 99 in Bergheim zur Benutzung als Dienstwohnung für den Bürgermeister bzw. Als Amtsräume angemietet. Ersteres erwarb die Bürgermeisterei später käuflich und weiterhin das Haus Hauptstraße 87, um in dieses 1917 als angemessene Unterkunft die Geschäftsräume für das Bürgermeisteramt Paffendorf und die bis dahin noch in Paffendorf befindliche Gemeindekasse zu verlegen.

Durch den Aufschwung der Industrie und der dadurch sich mehrenden Aufgaben

nahmen beide getrennt eingerichtete Verwaltungen einen immer größeren, bald das frühere gemeinsame Amt überragenden Umfang an. Beide Bürgermeistereien hatten in vieler Hinsicht gleiche Aufgaben und Ziele und behielten immer in besonders starkem Maße nähere Berührungspunkte. Die Belange der Bürgermeistereien griffen, während die Bürgermeistereiverwaltungen voneinander getrennt waren, immer mehr ineinander. Insbesondere war dies der Fall auf dem Gebiete des Armen-, Polizei- und Schulwesens und noch mehr auf steuerlichem Gebiete. Die dadurch bedingten Verhandlungen zwischen den beiden Ämtern nahmen ständig einen breiten Raum ein. Die Ausdehnung des Braunkohlenwerkes Fortuna, das sich weit über das Gebiet der Gemeinde Oberaußem (Bürgermeisterei Paffendorf) in die Gemeinde Quadrath-Ichendorf (Bürgermeisterei Bergheim) erstreckt und in die Gemeinde Kenten (Bürgermeisterei Bergheim) hineinragt, führte zur Gründung anderer Industrieunternehmungen z.B. des Kraftwerkes Fortuna (Bürgermeisterei Paffendorf) und des Martinswerkes (Bürgermeisterei Bergheim).

Die maßgebenden Instanzen hielten es daher, als am 1. April 1918 Bürgermeister Kirchmann von Bergheim von seinem Amt zurücktrat, für eine gegebene Sache, die Verwaltung der Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf wieder, wie früher, zu vereinigen und dem verbliebenen Bürgermeister Kirch von Paffendorf die Mitverwaltung der Bürgermeisterei Bergheim in Personalunion zu übertragen.

Die beiden zu dieser Frage gehörten zuständigen Vertretungen der Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf gaben übereinstimmen und einstimmig dem Wunsche Ausdruck, daß die Verwaltung der beiden Bürgermeistereien aus Gründen der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit wieder vereinigt werde, wie die Union von 1877 ab 31 Jahre bestanden habe. Darüber hinaus bestand in beiden Bürgermeistereivertretungen fast einstimmig die Absicht, es nicht bei Vereinigung der Verwaltung durch einen Bürgermeister zu belassen, sondern eine dauernde Vereinigung der Bürgermeistereien in Realunion zu erstreben, wozu vorbereitende Verhandlungen auch später begonnen wurden. Die Übernahme der Mitverwaltung von Bergheim erfolgte im April 1918 und die Vereinigung der Büroverwaltung der beiden Ämter im Oktober 1918 und zwar in dem Hause der Bürgermeisterei Paffendorf in Bergheim, Hauptstraße 87.

Die Vereinigung der beiden Ämter brachte Einheitlichkeit in den Verwaltungsbetrieb beider Bürgermeistereien und eine wesentliche Vereinfachung des Geschäftsganges. Um für beide Bürgermeistereien die Einrichtungen und die Beamten der einzelnen Bürgermeistereien in gleicher Weise dienstbar zu machen, faßten die Bürgermeistereiversammlungen im Januar 1919 folgenden einstimmigen Beschluß: „Ohne Rücksicht auf ihre Berufung und Anstellung sollen die Bürgermeisterei- und Polizeibeamten und die auf Privatdienstvertrag angestellten Bürokräfte jeder der Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf im Dienste beider Bürgermeistereien beschäftigt werden, als ob sie von beiden Bürgermeistereien gemeinsam angestellt wären. Die Gehälter und sonstigen Dienstbezüge der genannten Beamten werden am Jahreschlusse auf beide Bürgermeistereien nach Maßgabe der Einwohnerzahl, die sich bei der Personenstandsaufnahme in dem betr. Rechnungsjahre ergeben hat, verteilt.

Diese Beschlüsse bilden die Grundlage für die Einteilung des Bürobetriebes der

gemeinsamen Verwaltung nach Fachgebieten nach besonderem Plane. Diese Einrichtung des Bürobetriebes entspricht den Anforderungen, wie sie an eine größere Verwaltung zur Erreichung rationeller Arbeitsteilung zu stellen sind und den übereinstimmenden Belangen und Wünschen der Bürgerschaft bei Erledigung ihrer Angelegenheiten auf dem Amte dienen. Es geht nicht an, wie Beispiele aus früherer Zeit angeführt werden können, daß in einem Raum in Anwesenheit des Büro- und Polizeipersonals zu gleicher Zeit ein Bettler vorgeführt und vernommen wird, ein Brautpaar sich trauen läßt und ein Steuerreklamant seine internsten Vermögens- und Einkommensverhältnisse offenbart, oder das die Leute mehr oder minder lange warten, um nacheinander ihre Anliegen vorzubringen.

Es bedarf keiner besonderen Begründung, daß ein Beamter bei der Vielseitigkeit der Aufgaben eines größeren Bürgermeisterramtes mit Industriegemeinden viel mehr leistet und erhöhte Sicherheit bei Erledigung der Dienstgeschäfte erlangt, wenn ihm fachlich begrenzte Gebiete zugewiesen werden. Er beherrscht als Spezialist die Materie weit besser, wird mit den einschlägigen Verhältnissen viel mehr vertraut und kann sich neben dem praktischen Dienste dem nicht hoch genug zu schätzenden Fachstudium in erfolgreicherem Maße zum Vorteile der Verwaltung widmen.

Die Einrichtung, wie sie bei der gemeinsamen Verwaltung der Bürgermeisterei von Bergheim und Paffendorf durchgeführt ist, hat sich durchaus bewährt. Es hat sich gezeigt, daß die zum Teil noch jüngeren Beamten, nachdem sie sich in ihr Arbeitsgebiet eingelebt haben, im Laufe der Zeit in den Spezialabteilungen mehr leisten und dadurch nach und nach Hilfskräfte entbehrt und entlassen werden konnte. Seit dem 1. April 1920 wurden die Büroangestellten schon um 7 vermindert.

Dieser zweckmäßigen, den Verhältnissen angepaßte Gestaltung der Verwaltung haftet indes ein wesentlicher Mangel an, denn es fehlt ihr für diese Art der Verwendung der Beamten der einen Bürgermeisterei für die Dienste der anderen die rechtliche Grundlage. Während dem Bürgermeister für seine Person die Verwaltung jeder der beiden Bürgermeistereien übertragen ist, sind alle anderen Beamten nur für eine Bürgermeisterei angestellt und nach dem anerkannten Beamtenrecht nur für Dienste derjenigen Kommune verpflichtet, für die sie angestellt sind.

Der Beamtenkörper verteilt sich auf die beiden Bürgermeistereien wie folgt:

		a) Allgemeine Verwaltung:			
		Bergheim	Paffendorf		
Obersekretär je		1	1	Verwaltungsgehilfen	8
Gemeinde-Sekretäre		2	2	Lehrlinge	1
		3	3	Telefonistin für die gemeinsame Fernsprechzentrale des Bürgermeisterramtes und der Gemeindekassen	1
				16	
				16	

b) Polizeiverwaltung:				c) Gemeindekasse:	
		Bergheim	Paffendorf	Bergheim	Paffendorf
Polizei-Kommissar	-		1	Gemeinde Rentmeister	1 1
Krim.-Oberwachtmstr.	1		-	Kassengehilfen mit Vollmacht zur Vertre-	1 1

Pol.-Wachtmeister, die zugleich die Voll- ziehungsbeamtenge- schäfte wahrnehmen,	2	2	tion der Rentmeisters Kassengehilfen	2	2
	<hr/>	<hr/>		<hr/>	<hr/>
	3	3		4	4
Amtsboten		1			

Sind bisher ernste praktische Schwierigkeiten aus dieser Lage der Verhältnisse, die als vorbereitende Schritte zur Durchführung der Realunion geschaffen wurden, nicht entstanden, so kann es doch leicht dazu führen, zumal bei Maßnahmen auf polizeilichem Gebiete. Wiederholt schon hat es Mühe gekostet, bei den beiden Bürgermeistereivertretungen, die in manchen Fragen Freiheit in ihren Entschlüssen unabhängig voneinander haben möchten, Einheitlichkeit in der Besoldung der Beamten, die gemeinsam für die Doppelverwaltung arbeiten und gleiche Rechte und Pflichten haben, durchzuführen. Die Frage der Gestellung bzw. Unterhaltung der Dienstwohnung des gemeinsamen Bürgermeisters konnte auch nicht zwischen den beiden Bürgermeistereien endgültig geklärt werden. Mißhelligkeiten zwischen den beiden Bürgermeistereivertretungen können jetzt leicht entstehen, nicht zum Vorteil der Bürgermeistereivereine. Diese bestehende Einrichtung ist also durchaus verbesserungsbedürftig. Hier muß im Interesse des Ganzen bald eine andere Lösung gefunden werden. Die glücklichste Lösung wäre für alle Beteiligten, wie sich aus dem Nachstehenden ergibt, die Umwandlung der Personalunion in eine Realunion.

Die unruhigen Zeiten zum Ende des verlorenen Krieges und später hemmten unter der Verwaltung des Bürgermeisters Kirch die weitere Entwicklung und Durchführung des Gedankens der Vereinigung der beiden Bürgermeistereivereine. Bürgermeister Kirch schied am 1. Mai 1920 aus dem Dienste. Als sein Nachfolger wurde der Unterzeichnete in gleicher Eigenschaft als Bürgermeister von Paffendorf, bei gleichzeitiger Mitverwaltung der Bürgermeisterei Bergheim in Personalunion berufen, sodaß die geschaffenen Einrichtungen der gemeinsamen Verwaltung bestehen blieben. Die übereinstimmenden Bürgermeistereibeschlüsse der Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf, die meiner Ernennung vorangegangen sind lauten u.A. wie folgt:

„Bis zur endgültigen Neubesetzung der Bürgermeisterstelle, unter allen Umständen aber bis zur endgültigen Gestaltung des Bürgermeistereivereines nach dem in Aussicht stehenden Gemeindeverfassungsgesetze, werden die Bürgermeisterstellen von Bergheim und Paffendorf durch einen Vertreter in einer Person verwaltet. Als Diensteinkommen bittet die Bürgermeistereiversammlung insgesamt den Betrag vonM. jährlich festzusetzen, das nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer der Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf von diesen wie die Gehälter der Bürobeamten aufgebracht wird.

Die gemeinsame Verwaltung der Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf bleibt auch im übrigen in bisheriger Weise bestehen.“

Die Besetzung der Bürgermeisterstelle ist bereits im vorigen Jahre eine end-

gültige geworden, während das neue Gemeindeverfassungsgesetz, das eine anderweitige Gestaltung des Bürgermeistereiverbandes zulassen soll, noch auf sich warten läßt.

Wenn heute die Frage der Vereinigung der Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf bei den beteiligten Körperschaften im Vordergrund des Interesses steht, so sind dafür wichtige Gründe maßgebend. In Sonderheit spielt heute neben Zweckmäßigkeitsgründen die Geldfrage eine ausschlaggebende Rolle. Die Geldentwertung und die Beschränkung des Steuerrechts der Gemeinden mit den Folgeerscheinungen: ungeahnte Steigerung der persönlichen und sächlichen Kosten der Verwaltung und bedenkliches Emporschnellen der Gemeindesteuern auf die den Gemeinden in der Hauptsache verbliebenen Realsteuern, zwingen zu einer ernstlichen Prüfung, wo und wie eine Verbesserung der Verhältnisse und zugleich der traurigen Finanzlage der Gemeinden erreicht werden kann.

Man könnte den Einwand erheben, daß der Erlaß der neuen Gemeindeordnung bevorsteht, die die Verhältnisse von selbst regelt. Wann das neue Gemeindeverfassungsgesetz kommt, und wie es aussehen wird, kann heute niemand sagen.

Wie die Verhältnisse für die Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf liegen, kann die Frage der Vereinigung der beiden Verbände unabhängig von kommenden Gesetzesänderungen erörtert und entschieden werden. Diese Auffassung ist auch im letzten Jahre wiederholt in den Vertretungen beider Bürgermeistereien mit Recht zum Ausdruck gekommen.

Was würde die Durchführung der Vereinigung der beiden Bürgermeistereiverbände denn bedeuten?

- 1. Die getrennt bestehenden Bürgermeistereivertretungen von Bergheim und Paffendorf, zu denen 19 bzw. 18 Mitglieder zählen, werden zu einer Vertretung verschmolzen.*
- 2. Die Bürgermeistereiverwaltung bleibt im Großen und Ganzen in ihrer jetzigen Gestaltung bestehen.*
- 3. Die beiden Gemeindekassen werden zu einem Betriebe vereinigt.*
- 4. Die 9 Spezialgemeinden, die die beiden Bürgermeistereien bilden, behalten nach wie vor ihre volle Selbständigkeit.*

Eine äußerlich in die Erscheinung tretende Umwälzung oder Änderung würde also die Aufhebung der Grenzen zwischen den Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf nicht mit sich bringen, und doch wäre die Vereinigung für den Gesamtbezirk von weittragender Bedeutung.

Was die Verwaltungseinrichtung angeht, so würde eine wesentliche weitere Vereinfachung und damit eine bedeutende Ersparnis an sächlichen und persönlichen Kosten eintreten. Der Betrieb des Bürgermeisteramtes Bergheim-Paffendorf ist heute eine zusammengelegte Doppelverwaltung unter einem Bürgermeister. Das Bürgermeisteramt muß für jede Bürgermeisterei gesonderte Akten und Kontrollen führen, wie wenn die Verwaltung getrennt wäre. Dies ist nötig, wie jede Bürgermeisterei eigenen Haushaltsplan hat und bei einer etwaigen Aufhebung der Personalunion, wie es

von 1909 bis 1918 der Fall war, jede Bürgermeisterei auf ihre eignen Einrichtungen, auch für die zurückliegende Zeit, angewiesen ist. Jetzt gehen bei dem gemeinsamen Amte alle Verfügungen usw. Doppelt ein. Die Register und Listen des Bürgermeisteramtes, des Standesamtes, des Meldeamtes und der Polizeiverwaltung sind zweifach anzulegen und zu führen, und das sind auf den verschiedensten Gebieten eine größere Zahl. Amtliche Blätter und Zeitschriften müssen doppelt gehalten werden. Die Unterhaltung der umfangreichen doppelten Registratur, die für jede Bürgermeisterei getrennt die Akten aufnimmt, erschwert den Dienst und erfordert viele Arbeit. Noch mehr tritt die Doppelleistung bei den Kassenangelegenheiten in die Erscheinung. Beide Bürgermeistereien haben einen durch die Verhältnisse bedingten umfangreichen aber im Großen und Ganzen gleichlautenden Bürgermeistereietat. Für alle Ein- und Auszahlungen nach diesem sind die Anweisungen für jede Bürgermeisterei besonders zu fertigen und ebenso in das Gegenbuch doppelt zu führen. Viele Rechnungen, die gemeinsame Angelegenheiten betreffen, müssen zwecks Anweisung oft sogar getrennt werden.

Noch viel krasser liegt die Sache bei dem Bestehen der zwei Gemeindekassen.

Die Bürgermeisterei Paffendorf stellte im Jahre 1894 einen eigenen Rentmeister an, der lange Jahre in seiner Wohnung in Paffendorf, dem früheren Sitze des Bürgermeisteramtes Paffendorf die Kassengeschäfte erledigte und seit dem Jahre 1917 in Bergheim die amtliche Dienststelle hat.

Die Gemeindekasse Bergheim wird seit dem Jahre 1902 von einem besonderem Rentmeister verwaltet, der gleichfalls zunächst in seiner Wohnung das Geschäftslokal stellte.

Beide Kassen haben jetzt von den Bürgermeistereien gemietete von einander getrennte Diensträume in ein und demselben Hause zur Verfügung und gleichmäßig eingerichtet. Den beiden Rentmeistern steht je ein mit Vollmacht zur Vertretung ausgestatteter Kassengehilfe zur Seite und außerdem sind noch je 2 weitere Hilfskräfte vorhanden. Im Großen und Ganzen haben die beiden Gemeindekassen genau dieselben Dienstgeschäfte. Viele Arbeit für Bürgermeisterei, Staat und Reich werden durch die Sonderkassenverwaltung doppelt geleistet. Der Betrieb der beiden Gemeindekassen ist jetzt in jeder Hinsicht so gestaltet, daß einer dieser Kassen bei einer Verschmelzung die Erledigung der Gesamtgeschäfte übernehmen könnte.

Eine Vereinigung würde, wie schon angedeutet, eine große Vereinfachung und Erleichterung für den Dienst des Bürgermeisteramtes und, was die Kassen angeht, eine ganz erhebliche Ersparnis an sächlichen und persönlichen Ausgaben bringen. Es würden entbehrlich werden bei der Kassenverwaltung die Gestellung, Unterhaltung, Heizung und Reinigung des zweiten Kassenlokals und dessen Einrichtung, ferner viele Kassenbücher, die bei beiden Kassen jetzt gleichmäßig zu führen sind. Persönliche Arbeitsleistungen würden beispielsweise erspart dadurch, daß für Zahlungen ein Schalter zu bedienen ist, statt jetzt zwei; daß Einnahme- und Ausgabenbücher, Handbücher, das Tagesabschlußbuch u.A. statt doppelt nur 1 mal zu führen sind; daß täglich nur ein Kassenabschluß mit der Barbestandsaufnahme usw. Statt doppelt stattzufinden braucht; daß durch die Zusammenfassung des Geld- und Briefverkehrs beider Kassen sich die Zahl der Zahlungen, Überweisungen und Sendungen, die jetzt

schließlich des besonderen Abraumbetriebes sind rund 530 Leute tätig und bei der Ichendorfer Glashütte 200. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten des Braunkohlenwerkes mit Brikettfabrik Fortuna beträgt 1425, die des Kraftwerkes daselbst 220. Innerhalb dieses Bezirks entstehen z.B. umfangreiche Arbeiterwohnungsiedlungen, die hunderte Familien neu ansässig machen. Das Gruben- und Kohlefeld von Fortuna erstreckt sich vom Gemeindebezirk Oberaußem (Bürgermeisterei Paffendorf) weit in die Gemeinde Quadrath-Ichendorf (Bürgermeisterei Bergheim) hinein ragt auch schon auf Gebiet von Kenten (Bürgermeisterei Bergheim) über, wo noch weitreichendes Industriegelände zu Neugründungen und Siedlungen bereit liegt. 3 Gemeinden der beiden Bürgermeistereien sind also in mehr oder minder großem Maße durch Industrieanlagen einerseits an Lasten für Schul- Armen- und Polizeiwesen und anderseits steuerlich miteinander beteiligt.

Die Kreisstadt Bergheim, selbst ohne eigentliche Industrie, bietet den in den Unternehmungen der anderen Gemeinden tätigen Kreise vieles. Diese Gemeinden sind bei der fortschreitenden Entwicklung und starken Bevölkerungszunahme auf die in Bergheim bestehenden Einrichtungen in steigendem Maße angewiesen. Dies gilt namentlich vor der durch die Bürgermeisterei Bergheim zu unterhaltenden höheren Knabenschule. Von einem Steueranteil an den in hohen Maße indirekt Bergheim Lasten bringenden Unternehmungen ist diese Gemeinde ausgeschlossen, auch die Bürgermeisterei Bergheim, soweit die Betriebe in der Bürgermeisterei Paffendorf liegen.

Mehr als 100 Jahre verbinden gemeinsame Interessen die Gemeinden der Bürgermeisterei Paffendorf in ein- und demselben Bürgermeistereiverbande, und mit kurzer Unterbrechung fast ein halbes Jahrhundert hat die Bürgermeisterei Paffendorf engste Beziehung zur Bürgermeisterei Bergheim, indem beide Bezirke durch einen Bürgermeister verwaltet werden. Im Jahre 1909 trennte man die Verwaltungen, beließ aber trotzdem das Bürgermeisteramt und die Gemeindekasse Paffendorf wegen der gegebenen Verhältnisse und der wirtschaftlichen Beziehungen zu Bergheim an demselben Orte. Sobald sich die nächste Gelegenheit bot, - beim Abgange des besonderen Bürgermeisters von Bergheim 1918 - vereinigte man wieder die Verwaltung unter einem gemeinsamen Bürgermeister.

Welche Gründe sollen da jetzt hindern, die bestehenden sich im Laufe der Zeit entwickelten und gefestigten Verhältnisse zu einem Dauerzustande zu machen?

Die Belange der beiden Bürgermeistereien sind auf fast allen Gebieten dieselben und greifen so ineinander, daß die unmittelbare Anteilnahme beider Teile durch die Verschmelzung der Verbände für diese nur von Vorteil sein kann und einen gerechten Ausgleich darstellt.

Die Bürgermeisterei Paffendorf erlangt auf die Gestaltung der ihrer Bürgerschaft dienenden nun einmal in Bergheim bestehenden Verhältnisse und Einrichtungen in weitgehenden Umfange mitbestimmenden Einfluß, während in dem neuen größeren Verbände eine breitere Grundlage geschaffen, wird zur Erhaltung und Vervollkommnung bestehender Einrichtungen und Lösung gemeinsamer, großer, zeitgemäßer Aufgaben.

Bei der Verschmelzung der Bürgermeistereien zu einem Verbände würde in Be-

schließlich des besonderen Abraumbetriebes sind rund 530 Leute tätig und bei der Ichendorfer Glashütte 200. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten des Braunkohlenwerkes mit Brikettfabrik Fortuna beträgt 1425, die des Kraftwerkes daselbst 220. Innerhalb dieses Bezirks entstehen z.B. umfangreiche Arbeiterwohnungsiedlungen, die hunderte Familien neu ansässig machen. Das Gruben- und Kohlefeld von Fortuna erstreckt sich vom Gemeindebezirk Oberaußem (Bürgermeisterei Paffendorf) weit in die Gemeinde Quadrath-Ichendorf (Bürgermeisterei Bergheim) hinein ragt auch schon auf Gebiet von Kenten (Bürgermeisterei Bergheim) über, wo noch weitreichendes Industriegelände zu Neugründungen und Siedlungen bereit liegt. 3 Gemeinden der beiden Bürgermeistereien sind also in mehr oder minder großem Maße durch Industrieanlagen einerseits an Lasten für Schul- Armen- und Polizeiwesen und anderseits steuerlich miteinander beteiligt.

Die Kreisstadt Bergheim, selbst ohne eigentliche Industrie, bietet den in den Unternehmungen der anderen Gemeinden tätigen Kreise vieles. Diese Gemeinden sind bei der fortschreitenden Entwicklung und starken Bevölkerungszunahme auf die in Bergheim bestehenden Einrichtungen in steigendem Maße angewiesen. Dies gilt namentlich vor der durch die Bürgermeisterei Bergheim zu unterhaltenden höheren Knabenschule. Von einem Steueranteil an den in hohem Maße indirekt Bergheim Lasten bringenden Unternehmungen ist diese Gemeinde ausgeschlossen, auch die Bürgermeisterei Bergheim, soweit die Betriebe in der Bürgermeisterei Paffendorf liegen.

Mehr als 100 Jahre verbinden gemeinsame Interessen die Gemeinden der Bürgermeisterei Paffendorf in ein- und demselben Bürgermeistereiverbande, und mit kurzer Unterbrechung fast ein halbes Jahrhundert hat die Bürgermeisterei Paffendorf engste Beziehung zur Bürgermeisterei Bergheim, indem beide Bezirke durch einen Bürgermeister verwaltet werden. Im Jahre 1909 trennte man die Verwaltungen, beließ aber trotzdem das Bürgermeisteramt und die Gemeindekasse Paffendorf wegen der gegebenen Verhältnisse und der wirtschaftlichen Beziehungen zu Bergheim an demselben Orte. Sobald sich die nächste Gelegenheit bot, - beim Abgange des besonderen Bürgermeisters von Bergheim 1918 - vereinigte man wieder die Verwaltung unter einem gemeinsamen Bürgermeister.

Welche Gründe sollen da jetzt hindern, die bestehenden sich im Laufe der Zeit entwickelten und gefestigten Verhältnisse zu einem Dauerzustande zu machen?

Die Belange der beiden Bürgermeistereien sind auf fast allen Gebieten dieselben und greifen so ineinander, daß die unmittelbare Anteilnahme beider Teile durch die Verschmelzung der Verbände für diese nur von Vorteil sein kann und einen gerechten Ausgleich darstellt.

Die Bürgermeisterei Paffendorf erlangt auf die Gestaltung der ihrer Bürgerschaft dienenden nun einmal in Bergheim bestehenden Verhältnisse und Einrichtungen in weitgehenden Umfange mitbestimmenden Einfluß, während in dem neuen größeren Verbände eine breitere Grundlage geschaffen, wird zur Erhaltung und Vervollkommnung bestehender Einrichtungen und Lösung gemeinsamer, großer, zeitgemäßer Aufgaben.

Bei der Verschmelzung der Bürgermeistereien zu einem Verbände würde in Be-

zug auf das vorhandene Vermögen der beiden Bürgermeistereiverbände eine Regelung dahingehend vorgenommen werden können, daß eine Verschiebung zu Gunsten oder Ungunsten des einen oder anderen Teiles unterbleibt. Die Werte des Vermögens beider Teile sind festzustellen und für den Mehrwert des einen Teiles wird der neue Bürgermeistereiverband, der Eigentümer des beiderseitigen Gesamtguts wird, belastet zu Gunsten der Gemeinden des bisherigen, abtretenden Verbandes nach näher zu bestimmenden Anteilen. Im Übrigen wird das Vermögen der Spezialgemeinden durch die Aufhebung der Grenzen zwischen den beiden Bürgermeistereien nicht berührt.

Die Bürgermeisterei-Verbände und Einzelgemeinden haben folgende Vermögensbestände aufzuweisen:

I.

Bürgermeistereiverband Bergheim.

a) Grund- und Gebäudebesitz.

1. 1 Gebäude mit 15,27 ar Grundfläche in Bergheim, nämlich das Rathaus mit Diensträumen für Bürgermeisteramt und Gemeindekasse, Sitzungssaal für Gemeinde- und Bürgermeisterrat und Dienstwohnung für den Bürgermeister, erbaut 1911 mit einem Kostenaufwand von 62.000,00 Mk, Restschuld noch 49.457 Mk, zu verzinsen mit 4 Proz. Und zu tilgen mit 1½ Proz. Zuzüglich ersparter Zinsen. Das Haus dient z. Zt. Als Wohnung für den Kreisdelegierten der Hohen Interalliierten Kommission, sowie für einen Oberlehrer der höheren Knabenschule und für notwendige Räume eines Zahnarztes. Der Sitzungssaal dient seinem Zwecke.
2. 1 Gebäude mit 5,18 ar Grundfläche in Quadrath, nämlich das Gemeindehaus mit Sitzungssaal für den Gemeinderat, Dienstzimmer für Meldeamt und Dienstwohnung für den in Quadrath stationierten Polizeiwachtmeister, erbaut 1911 mit einem Kostenaufwand von 17.000 Mk; Restschuld noch 13.416 Mk, zu verzinsen mit 4 Proz. Bezw. 4½ Proz., zu tilgen mit 1½ Proz. zuzüglich ersparter Zinsen. Bergheim 6.320 Einwohner (57,9 Proz.) 23.345 Mk je Kopf der Bevölkerung.
3. 1 Doppelhaus mit 8,30 ar Grundfläche in Bergheim an der Kaiser-Wilhelm- und Rathausstraße für 2 Beamtenwohnungen, errichtet im Jahre 1921 mit einem Kostenaufwande 300.000 Mk einschl. des Staatszuschusses; Restschuld 197.000,00 Mk, zu verzinsen mit 4½ Proz., zu tilgen mit 1½ Proz. Unter Hinzurechnung ersparter Zinsen.

B) Kapitalvermögen. 8.000,00 Mk.

II.

Bürgermeistereiverband Paffendorf.

a) Grund- und Gebäudebesitz.

1. 1 Wohnhaus in Bergheim, Hauptstraße 85 mit 5,08 ar Grundfläche, erworben im Jahre 1917 für 9.050,00 M, vermietet an 2 Familien.
2. Das Haus Hauptstraße 87 in Bergheim mit 13,97 ar Grundfläche, verwendet als Verwaltungsräume für Bürgermeisteramt Bergheim/Paffendorf.

3. Das Haus Hauptstraße 89 in Bergheim mit 5,90 ar Grundfläche, vermietet an einen Bürgermeisterbeamten. Die Häuser zu 2 und 3 wurden erworben 1916 für 31.971 M., umgebaut für 17.454 M. Gesamtkosten 49.425 Mk.
4. Auf dem Grundstücke zu 2: weiter 1 Wohnhaus für einen Polizeibeamten, errichtet 1921 mit einem Kostenaufwande von rund 60.000 Mk.
5. 1 Wohnhaus, Hauptstraße 95 in Bergheim mit 8,85 ar Grundfläche, erworben 1917 für 9.106,00 M, vermietet an 2 Familien.
6. 1 Wohnhaus, Bethlehemerstraße 9. mit 9,89 ar Grundfläche, erworben 1921 für rund 200.000,00 Mk, das als Dienstwohnung des Bürgermeisters dient.

Liegenheiten in Bergheim, Paffendorf, Glesch und Apartehöfe

8,18,38 ha Ackerland
5,45,13 ha Wiesen
0,08,10 ha Holzung
<u>zus. 13,71,61 ha</u>

Die Ländereien sind sämtlich verpachtet, der Aufwuchs der Wiesen wird versteigert. Auf dem Grund- und Gebäudebesitz, der zum größten Teile in den Jahren 1916/1917 und 1918 erworben wurde, lastet noch eine Gesamtschuld von 278.454 M., zu verzinsen mit 4½ Proz., zu tilgen mit 1½ Proz. Unter Hinzuziehung ersparter Zinsen.

b) Kapitalvermögen.

1. Fernsprechbeitrag hinterlegt bei der Post	3.000,00 Mk
2. Erlös aus dem Verkauf der Häuser 97 und 101 mit den zugehörigen Besitzungen, nach Abzug des Kaufpreises für das Haus Bethlehemerstraße 9,	160.000,00 Mk.
zusammen:	163.000,00 Mk.

III.

Einzelgemeinden der Bürgermeisterei Bergheim.

1. Bergheim.

A Grund- und Gebäudebesitz.

1. Gebäude der Volksschule mit 4 Klassenräumen und 2 Lehrerwohnungen mit 12,24 ar Grundfläche.
2. Gebäude der höheren Knabenschule mit 6 Klassenräumen, geräumiger Familienwohnung - jetzt für einen Polizeibeamten - mit 12,65 ar Grundfläche.
3. Gebäude für Diensträume des Katasteramtes und zugleich Dienstwohnung des Katasterkontrolleurs (vermietet an den Staat) mit etwa 10 ar Grundfläche.
4. Gebäude des Jugendheims mit 2 eingebauten Familienwohnungen (vermietet) mit 46,48 ar Grundfläche. Das Jugendheim dient außer seinem eigentlichen Zwecke, auch als Raum für Versammlungen und sonstige Veranstaltungen.
5. 1 Wohngebäude, Hauptstraße 13, an das Reich vermietet und dienend als Fi-

nanzamt, mit 6,31 ar Grundfläche.

6. 1 Wohngebäude, Hauptstraße 51, vermietet als Wohnung eines Amtsrichters und teilweise als Diensträume des Amtsgerichts, mit 11,06 ar Grundfläche.

7. Gebäude des alten Stadttors mit Familienwohnung und Haftzellen für das Polizeigefängnis mit 1,15 ar Grundfläche.

8. 3 Doppelhäuser, neuerrichtet 1921 auf dem früheren Sportplatze, vermietet an 6 Familien, mit etwa 60 ar Grundfläche.

9. 2 Spritzenhäuser mit 14,09 ar Grundfläche.

10.1 Remise auf dem Friedhofe.

Liegenheiten in den Gemeinden Bergheim, Paffendorf und Heppendorf

16,14 ar Gärten,

4,70,38 ha Ackerland,

15,39,23 ha Wiesen,

5,99,03 ha andere ertraglose Grundstücke, im Grundbuch eingetragene Wege usw.

zus. 36,44,62 ha

Ein Teil dieses Besitzes ist Bauland

B. Kapitalvermögen 27.636,-- Mk.

C. Schulden.

- | | |
|--|------------------|
| 1. Anleihen für Schul- und andere Bauten, Ankauf von Häusern, Anlagen von Straßen usw. | 196.965 Mk. |
| 2. Für Erwerb von Grundstücken und Bau von Kleinwohnungen | 689.500 Mk. |
| | zus. 886.465 Mk. |

2. Kanten.

A. Grund- und Gebäudebesitz.

1. Gebäude der Volksschule mit 2 Klassenräumen und 2 Lehrerwohnungen mit 20,02 ar Grundfläche.

2. 2 Spritzenhaus

Liegenheiten in den Gemeinden Kanten und Heppendorf:

7,72,48 ha Ackerland,

6,33,13 ha Wiese,

0,69,12 ha Weiden,

0,17,73 ha Holzungen und dergl.

zus. 14,92,46 ha

B. Kapitalvermögen.

49.165,-- Mk.

C. Schulden.

767.-- Mk.

3. Quadrath-Ichendorf.

A. Grund- und Gebäudebesitz.

1. Gebäude der Volksschule in Quadrath mit 8 Klassenräumen und Familienwohnung in Quadrath mit 25,55 ar Grundfläche.
2. Rektorwohnung in Quadrath mit 8,81 ar Grundfläche.

Liegenheiten:

53,71 ha Garten.
 40,59 ha Ackerland,
 10,95 ha Holzung.
 zus. 1,05,25 ha

B. Kapitalvermögen. 17.668.- Mk.

C. Schulden. 23.500,- Mk.

Die Gemeinde Quadrath-Ichendorf baut augenblicklich in Ichendorf eine Volksschule mit 4 Klassenräumen, die nach Abzug des Zuschusses der Wohnungsbaugesellschaft 250.000 Mk. kosten wird. Dieser Betrag wird durch Anleihe aufgebracht.

4. Wiedenfeld

A. Grund- und Gebäudebesitz

1. Gebäude der Volksschule mit 1 Klassenraume und Lehrerwohnung mit 16,10 ar Grundfläche.
2. Spritzenhaus mit 34 qm Grundfläche.

Liegenheiten: 78,05 ar Kiesgrube.
17,32 ar Weiher bzw. Wege.

zusammen: 95,37 ar

B. Kapitalienvermögen 2.037,00 Mk.

C. Schulden 10.716,00 Mk.

5. Zieverich.

A. Grund- und Gebäudebesitz.

1. Gebäude der Volksschule mit 1 Klassenraume und Lehrerwohnung mit 25,09 ar Grundfläche
2. Spritzenhaus mit 49 qm Grundfläche.

Liegenheiten: 3,69,29 ha Wiesen
 8,85,98 ha Weiden
0,42,52 ha Wege u. ertragl. Grundstücke.

zusammen: 12,97,79 ha.

B. Kapitalvermögen, 1.356,45 Mk.

C. Schulden: keine

6. Armenverwaltung der Pfarre Bergheim, umfassend die Gemeinden Bergheim

mit 8/12, Kenten mit 3/12 und Wiedenfeld mit 1/12 Anteil.

A. Grund- und Gebäudebesitz

Das Haus Klosterstraße Nr. 20 mit 4,03 ar Grundfläche, dienend als Unterrichts-
räume für die höhere Mädchenschule und Wohnung für die Schwestern und Lehre-
rinnen.

Liegenheiten in den Gemeinden Bergheim, Kenten, Wiedenfeld, Niederaußem und
Heppendorf:

14,30,16 ha Ackerland
6,92,40 ha Wiesen,
0,07,86 ha Oedland
zus. 21,30,42 ha

B. Kapitalvermögen.

1. Sparkassenguthaben, Kriegaanleihe und ausgeliehene Gelder 66.722,-- Mk.
2. Erlös aus dem Verkauf der Häuser, Hauptstr. 32 und Klosterstr. 4 95.600,-- Mk.
in Bergheim im Jahre 1921

zus. 162.322,-- Mk

C. Schulden: Keine

IV.

Einzelgemeinden der Bürgermeisterei Paffendorf.

1. Gemeinde Paffendorf.

A. Grund- und Gebäudebesitzsteuer.

1. Gebäude der Volksschule mit 4 Klassenräumen und 2 Lehrerwohnungen mit
9,92 ar Grundfläche.
2. Spritzenhaus mit Anbau mit 27,25 ar Grundfläche.
3. Gebäude der früheren Trockenanlage und des im Miteigentum des Kreises
Bergheim stehenden Schlachthofes und damit zusammenhängender Wohnge-
bäude mit einer Grundfläche von zusammen 56,53 ar.

Liegenheiten:

0,13,82 ha Garten
2,78,18 ha Ackerland
10,81,24 ha Wiesen
22,90,24 ha Weiden
3,10,57 ha Holzungen
0,23,24 ha ertrl. Grundstücke.

zus. 39,97,33 ha

B. Kapitalvermögen

34.122,-- Mk.

C. Schulden

11.490,-- Mk.

2. Gemeinde Glesch.

A. Grund- und Gebäudebesitz.

1. Gebäude der Volksschule mit 8 Klassenräumen und Lehrerwohnungen mit 17,39 ar Grundfläche.

Liegenheiten:

1,91,35 ha Garten

2,99,04 ha Ackerland

15,94,46 ha Wiesen

30,77,90 ha Weiden

zus. 51,62,75 ha

und 17,54,77 ha im Grundbuch infolge der Zusammenlegung eingetragene Wege usw.

B. Kapitalvermögen: 10.965 Mk.

C. Schulden: 3.684 Mk.

Die Gemeinde Glesch errichtet z.Zt. ein Vierfamilienhaus mit einem Kostenaufwand von 250.000 Mk., wovon etwa 60.000 Mk. durch Anleihe gedeckt und der Restbetrag aus vorhandenen Mitteln bestritten wird.

3 Gemeinde Niederaußem

A: Grund- und Gebäudebesitz.

1. Schulgebäude der Volksschule mit 3 Klassenräumen, 3 Lehrerwohnungen mit 12,80 ar Grundfläche.

2. Spritzenhaus.

3. Arrestlokal.

Liegenheiten

0,03,66 ha Gärten

2,14,48 ha Ackerland

1,23,89 ha im Grundbuch eingetragene Wege usw.

zus. 3,42,03 ha

B. Kapitalvermögen. 24.395 Mk.

C. Schulden

1. Anleihe für Schulbau und Entwässerungsanlagen

7.900 Mk.

2. Anleihe für den in Ausführung begriffenen Bau eines Vierfamilienhauses

300.000 Mk.

zus. 307.990 Mk.

4. Gemeinde Oberaussem.

A. Grund- und Gebäudebesitz.

1. Gebäude der Volksschule mit 4 Klassenräumen und 2 Lehrerwohnungen mit 14,40 ar Grundfläche in Oberaußem.
2. Gebäude der Volksschule zu Fortuna mit 2 Klassenräumen und 1 Lehrerwohnung mit 11,04 ar Grundfläche
3. Spritzenhaus mit 24 qm Grundfläche.
4. 1 Wohnhaus, Kirchstraße 184, mit 3,08 ar Grundfläche.

In Oberaußem und zu Grube Fortuna wird z.Zt. je ein neues Schulhaus mit Lehrerwohnungen errichtet mit einem Kostenaufwande von überschläglichs rd. 2.000.000 Mk.. Die Kosten, gemindert durch Staats- und sonstige Zuschüsse, werden durch Anleihe aufgebracht.

B. Kapitalvermögen 24.746 M.

C. Schulden bisher: 22.700 M.

Der Schwerpunkt liegt bei der Verschmelzung in der Verschiebung der Lasten des Haushaltes der Bürgermeistereien, Grundlage und Maßstab für die Verteilung der Bürgermeistereilasten auf die Einzelgemeinden bildet entsprechend den Bestimmungen der Gemeindeordnung das umlagefähige Steuersoll.

Die persönlichen und sächlichen Kosten der gemeinsamen Verwaltung der Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf, die die Beamtenbesoldung und die Einrichtungen umfassen, soweit sie beiden Bürgermeistereien dienen, sind nach übereinstimmenden Beschlüssen der Bürgermeistereiversammlungen auf die beiden Bürgermeistereien umzulegen nach Maßgabe der Bevölkerungsziffer.

Nachstehend seien die Zahlen über das maßgebliche Steuersoll und die Einwohnerschaft wiedergeben:

Gemeinde	Umfang des Ge- meinde- bezirks ha	Ein- wohner- zahl	Umlagefähiges Steuersoll 1920					Zu- sammen Mk.	Vorläufi- ges Ge- samtsteu- ersoll für 1921
			Ein- kommen- steuer von 1919 Mk.	Grund- steuer Mk.	Ge- bäude- steuer Mk.	Ge- werbe- steuer Mk.	Be- triebs- steuer Mk.		
Bergheim	944	2324	26753	1759	4494	6686	240	39932	49100
Kenten	385	909	12793	1030	1503	3628	155	19109	25750
Quadrath- Ichendorf	842	3443	71978	1611	4612	10395	325	88921	120300
Wiedensfeld	231	313	2202	925	146	72	20	3365	3400
Zieverich	198	340	11610	1370	475	516	45	14016	15450
Zusammen	2600	7329	125336	6695	11230	21297	785	165343	214000
Glesch	592	1165	10738	2963	708	1068	110	15587	18050
Niederaußem	805	1112	14343	5660	839	1460	70	22372	23750
Oberaßem	1066	2805	55155	4739	3424	9027	250	72595	86000
Paffendorf	461	700	7202	2670	646	549	70	11137	12200
Zusammen	2924	5782	87438	16032	5617	12104	500	121691	140000

* Die Steigerung des Steuersolls im Jahre 1921 bezieht sich ausschließlich auf die Gewerbe- und Betriebssteuer.

Im letzten Jahr während der Personalunion unter Bürgermeister Commer (1907) betragen die getrennt gehaltenen und verrechneten reinen Verwaltungskosten für die Bürgermeistereien

Bergheim: (4982 Einwohner) 12.602 M. = 2,53 M. [j.K.d.B.]¹

Paffendorf: (4245 Einwohner) 10.077 M. = 2,37 M. [j.K.d.B.]

zusammen: (9227 Einwohner) 22679 M.

= Anteil in Hundertteilen für Bergheim = 55,6 für Paffendorf = 44,4

Während der Trennung der Verwaltung im letzten Friedensjahre (1913) ergaben sich als reine Verwaltungskosten für die Bürgermeisterei

Bergheim bei 6320 Einwohnern (57,9%) 23345 Mk. = 3,70 Mk. [j.K.d.B.]

für P'dorf b. 4631 Einwohnern (42,1 %) 25351 Mk = 5,60 Mk. [j.K.d.B.]

zus. 10952 Einwohner 48696 Mk.

= Anteil in Hundertteilen für Bergheim 47,9 und Paffendorf 52,1

Im Jahre 1920, als die Verwaltung der beiden Bürgermeistereien wieder zusammengelgt und nach Abbau der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen wieder regelmäßigeren Verhältnisse eingetreten waren, betragen die reinen Verwaltungskosten abzüglich Gebühreneinnahmen für die Bürgermeisterei

Bergheim bei 7329 Seelen (55,9%) 275589 Mk. = 37,60 Mk. [j.K.d.B.]

Paffendorf b. 5782 Seelen (44,1%) 269119 Mk = 46,54 Mk. [j.K.d.B.]

= in Hundertteilen für Bergheim 50,6 für Paffendorf 49,4

Von dieser Summe stellte ein Betrag von 359623 Mk. denjenigen Anteil an den ge-

¹ [j.K.d.B.] = je Kopf der Bevölkerung

meinsamen Verwaltungskosten dar, der nach der Bevölkerungsziffer auf beide Bürgermeistereien zu verteilen ist.

Demgemäß wurden vorab zur Last geschrieben der Bürgermeisterei

Bergheim 55,9 Proz. = 201029 Mk

Paffendorf 44,1 Proz. = 158594 Mk.

Mehr für Bergheim = 42435 Mk.

Nach der Gemeindegassenrechnung der Bürgermeisterei Bergheim für das Jahr 1920 betragen:

1. a. Die Gesamtausgaben (einschließlich 408218 Mk. durchl. = 1.718.999 Mk. Besatzungskosten)	
Darin sind inbegriffen und hier zwecks vergleichsweiser Gegenüberstellung der maßgebenden Zahlen von Paffendorf abzusetzen die besonderen Ausgaben durch Lasten von Besitz, Bauten, höhere Schule usw. mit	477.010,- Mk
Bleiben ordentliche Bürgermeistereiausgaben	1.241.989,- Mk
	Uebertrag 1.241.989,- Mk.
b. Die Gesamteinnahmen (einschl. 408.218 Mk. durchl. Bes. kosten)	1.715.258,- Mk.
davon abzusetzen wie oben bei der Ausgabe	<u>781.680,- Mk.</u>
Bleiben ordentliche Bürgermeisterei-Einnahmen	933.578,- Mk.
Bleiben Mehr-Ausgaben	<u>308.411,- Mk.</u>

2. a) Die Ausgaben für die höhere Knabenschule Bergheim 158.823,- Mk

b) Die Einnahmen 52.516,- Mk.

Bleiben Mehrausgaben 106.307,- Mk.

Insgesamt Mehrausgaben 414.718,- Mk.

die auf die Einzelgemeinden nach Maßgabe des Steuersolls, das 1920 insgesamt 165.343,- Mk. betrug, umgelegt wurden.

Die Umlage dieser Ausgaben ergibt je Mark Steuersoll 2,50 Mk und je Kopf der Bevölkerung 56,59 Mk. Ohne die Ausgaben für die höhere Schule beträgt die Umlage je Mark Steuersoll 1,86 Mk. und je Kopf der Bevölkerung 42,08 Mk.

Nach der Gemeindegassenrechnung der Bürgermeisterei Paffendorf für 1920 betragen

a) Die Gesamtausgaben (einschl. 94.183,- Mk. durchlaufende Besatzungskosten) =	828.280,- Mk.
davon abzusetzen (wie oben bei Bergheim)	<u>251.082,- Mk.</u>
Bleiben ordentl. laufende Bürgermeistereiausg.	577.189,- Mk.
B) Die Gesamteinnahmen (einschl. 94.183,- Mk. Durchl. Besatzungsk.) =	828.780,- Mk.
abzusetzen (wie bei Bergheim)	<u>543.308,- Mk.</u>
Bleiben ordentliche Ausgaben	285.472,- Mk.
Mithin insgesamt Mehrausgaben	<u>291.726,- Mk.</u>

die auf die Einzelgemeinden nach Maßgabe des Steuersolls, das 1920 insgesamt 121.691,- Mk. Betrag, umgelegt wurden. Die Umlage dieser Ausgaben ergibt je Mk.

Steuersoll 2,40 Mk. Und je Kopf der Bevölkerung 50,45 Mk.

Die Gesamtsumme der im Jahre 1920 tatsächlich umgelegten Ausgaben mit Einschluß der außerordentlichen Ausgaben für Instandsetzung der Bürgermeisterdienstwohnung usw. betrug 360.807,- Mk. Und ergab je Mk. Steuersoll 2,95 Mk. Und je Kopf der Bevölkerung 62,40 Mk.

Faßt man die Gesamtausgabe beider Bürgermeistereien mit Einschluß derjenigen der höheren Knabenschule und ausschließlich der beiderseitigen Sonderaufwendungen für Besitz usw. Zusammen, also

bei Bergheim = 414.718 M.
Paffendorf = 291.726 M.
= 706.444 M.

so würde die Verteilung auf die beiden Bürgermeistereien bzw. Gemeinden beider Bezirke nach dem Gesamtsteuersoll von 165.343 und 121.691 = 287.034 M. ergeben einheitlich je Mark Steuersoll 2,46 M. und ausmachen für die Bürgermeisterei

Bergheim die Summe von 407.000 M = 55,53 M. [j.K.d.B.]

Paffendorf die Summe von 299.444 M. = 51,77 M [j.K.d.B.]

Die Bürgermeistereihaushaltspläne für 1921 sehen vor in Einnahme und Ausgabe übereinstimmend für

Bergheim = 848.000 M mit einem Zuschuß der Einzelgemeinden von 510.000 M.

Paffendorf = 555.000 M mit einem Zuschuß " " von 385.500 M.

zusammen = 1.403.000 M = 895.500 M

Infolge der anhaltenden Geldentwertung und der dadurch bedingten gewaltig gestiegenen Ausgaben persönlicher und sächlicher Art ist in diesem Jahr mit einem Gesamtaufwande allein an Verwaltungskosten der beiden Bürgermeistereien von rund 900.000 M. zu rechnen. Für die Bürgermeisterei Bergheim kommt außerdem ein Zuschuß zur höheren Schule von rund 200.000 M. infrage. Das Steuersoll für 1921 wird nach den bisher vorliegenden Zahlen betragen für die Bürgermeisterei

Bergheim rund = 214.000 M. = 60,39 Proz.
Paffendorf rund = 140.000 M. = 39,61 Proz.
zusammen 354.000 M. = 100 Proz.

Wendet man hier das Verhältnis an, in dem die Verwaltungsausgaben der beiden Bürgermeistereien für 1920 zu einander stehen (Bergheim 275,589 M. = 50,6 Proz. Und Paffendorf 269.119 M. = 49,4 Proz.) so ergibt sich folgende Verteilung

1. für Bergheim getrennt

a. allgemeine Verwaltungskosten

$\frac{900.000 \cdot 50,6}{100} = 455.400 = 2,12 \text{ M. je Mark Steuersoll und } 62,13 \text{ M [j.K.d.B.]}$
214.000

b. allgemeine Verwaltungskosten und Zuschuss zur höheren Knabenschule

$455.400 \text{ u. } 200.000 = \underline{655.400} = 3,06 \text{ M je Mark Steuersoll, und } 89,42 \text{ M. [j.K.d.B.]}$
214.000

2. für Paffendorf getrennt

$\frac{900.000 \cdot 49,4}{100} = 444.600 = 3,17 \text{ M. je Mark Steuersoll und } 76,90 \text{ M [j.K.d.B.]}$
140.000

3. für die Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf gemeinsam:

900.000 und 200.000 = $\frac{1.100.000}{354.000} = 3.10^7$ M. je Mark Steuersoll mit einem Anteil für

Bergheim von $214.000 : 3.10^7 = 90,73$ M je Kopf der Bevölkerung

Paffendorf $140.000 : 3.10^7 = 75,23$ M. je Kopf der Bevölkerung.

Nach diesen Zahlen ergibt sich die bemerkenswerte Feststellung, das die Bürgermeisterei Bergheim, während der gemeinsamen Verwaltung der beiden Bürgermeistereien früher (1907 : 55,6 Proz.) und jetzt (1920 : 55,9 Proz.) den größeren Teil der Verwaltungskosten getragen hat, was bei der höheren Einwohnerzahl natürlich erscheint, daß aber während der Trennung der Verwaltung (Berechnung für 1913) die Verwaltungskosten im umgekehrten Verhältnis standen, nämlich bei Bergheim : Bevölkerungsanteil = 57,9 Proz. Kostenanteil = 47,9 Proz. Paffendorf: Bevölkerungsanteil = 42,1 Proz., Kostenanteil = 52,1 Proz. der Gesamtzahlen beider Bezirke.

Paffendorf ist hier infolge der Personalunion und Zusammenlegung der Verwaltung immer billiger abgekommen. Als Sonderverwaltung würde Paffendorf nicht geringere Verwaltungskosten gehabt haben als Bergheim, wie das Beispiel von 1913 zeigt, den der Verwaltungsapparat ist, wie die Verhältnisse hier liegen, nicht weniger kostspielig, wenn auch die Bevölkerungsziffer einen Unterschied aufweist. Darum ist anderseits nach 1907 der Betrag, der sowohl während der gemeinsamen, wie der getrennten Verwaltung an Verwaltungskosten auf den Kopf der Bevölkerung entfällt, immer in der Bürgermeisterei Bergheim sehr wesentlich geringer gewesen, wie bei Paffendorf und ebenso der Einheitssatz der Umlagen auf die Steuern.

Bei der Verschmelzung der Bürgermeistereien würde sich das Bild hinsichtlich der Verwaltungskosten wie die Berechnungen von 1920 und 1921 vorstehend beweisen, sehr erheblich zu Ungunsten Bergheim verschieben. Bei den Ausgaben der Bürgermeisterei Bergheim spielen indes die Kosten der Unterhaltung der höheren Knabenschule, die auf dem Bürgermeistereietat steht, eine besondere Rolle.

Die seit mehr als 60 Jahren in Bergheim bestehende höhere Knabenschule ist als Bürgermeisterei-Einrichtung seit dem Jahre 1900 eine öffentliche Unterrichtsanstalt mit dem Lehrplan für Gymnasien bzw. Realgymnasien und umfaßte zunächst bis 1921 5 Klassen. Mit Genehmigung des Ministers wurde Ostern 1921 dem Bedürfnis entsprechend die 6. Klasse, d. i. die Untersekunda, angegliedert. Klassen- und Lehrziel entsprechen also der Bedeutung des Progymnasiums, das bei Absolvierung der Untersekunda früher die Berechtigung zu sogenannten Einjährigen erteilte. In früherer Zeit vielfach weniger stark besucht, hat die Schule sich besonders im letzten Jahrzehnt bedeutend entwickelt. Die Schülerzahl stieg schon vor Jahren auf mehr als 100 und erreichte Ostern 1921 die Zahl 143. Die Zahl hält einen Vergleich aus mit vielen berechtigten Lehranstalten.

Die Schüler verteilen sich auf die Klassen wie folgt:

Sexta 34, Quinta 25, Quarta 26, Untertertia 21, Obertertia 19, Untersekunda 18.

Neben der Schule und unabhängig von dieser besteht das Schunk'sche Knaben-

pensionat, in dem auswärtige Schüler in der Zahl von 30 bis 40 Aufnahme finden können. Die Schüler der Lehranstalt sind zu mehr als 2/3 in den Gemeinden der Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf und anderen nahegelegener Orte des Kreises Bergheim beheimatet. Aus der Bürgermeisterei Bergheim selbst stammen 52, aus der Bürgermeisterei Paffendorf augenblicklich 13 Schüler.

Der Lehrkörper der Schule setzt sich wie folgt zusammen:

- 1. Der Schulleiter ein früherer Studienrat (Geistlicher),*
- 2. 2 geprüfte Oberlehrer (Studienräte),*
- 3. 3 geprüfte Mittelschullehrer (die die Befähigung haben, in wissenschaftlichen Fächern zu unterrichten).*
- 4. Volksschullehrer.*

Leiter und Lehrer sind auf Lebenszeit angestellt und werden besoldet nach den für Staatsbeamten maßgebenden Sätzen und Grundsätzen. Zu den Kosten der Schulunterhaltung hat der Kreis Bergheim bisher 3.000 Mark Zuschuß gezahlt. Andere Zuschüsse erhielt die Bürgermeisterei bisher nicht. Wie schon erwähnt, erfordert die Unterhaltung der Anstalt einen für die hiesigen Verhältnisse sehr bedeutenden jährlichen Zuschuß der Bürgermeisterei. Der Staat, der in der Stadt höhere Lehranstalten voll unterhält oder mit seinen Mitteln unterstützt, kann sich auf Dauer der Unterstützung der höheren Schulen auf dem Lande nicht entziehen. Der Staat wird offenbar nicht alle bestehenden Landschulen, ob klein oder groß, berücksichtigen. Im Kreise Bergheim muß für die Bergheimer höhere Knabenschule in Anspruch genommen werden, daß sie vorzugsweise berücksichtigt wird. Die wachsenden Ausgaben für die höhere Knabenschule bereiten den berufenen Vertretern bei der Finanznot der Gemeinden große Sorgen. Es ist aber nicht angängig, einen Abbau oder ein Eingehen der Schule in Bergheim z. Zeit ins Auge zu fassen. Die Schule ist, wie von weiten Teilen der Bevölkerung ausdrücklich anerkannt wird, mehr als früher ein Bedürfnis. die Unterhaltung der Schule ist also als eine Pflichtaufgabe des Bürgermeistereiverbandes zu betrachten. Die Angelegenheiten der höheren Knabenschule regelt, soweit nicht die Bürgermeistereiversammlung zuständig ist, ein von dieser gewähltes Kuratorium.

1920 erforderte der Zuschuß 106.000 M. Obgleich dieser verhältnismäßig hohe Betrag in den (s.o.) beispielsweise umgelegten Kosten beider Bürgermeistereien einbegriffen ist, hätte Paffendorf nur $299.444 - 291.726 = 7.718$ M. mehr zu tragen gehabt. Diese erhöhte Gesamtausgabe macht je Mark Steuersoll 2,46 M. statt 2,40 M. sonst aus.

Für 1921 würde bei einer Verschmelzung laut der Berechnung (s.o.) sogar infolge des erheblich gestiegenen Steuersolls die Leistung der Bürgermeisterei Paffendorf mit Einschluß des Zuschusses der höheren Knabenschule von 200.000 M noch weniger betragen als jetzt.

Die Kosten der höheren Knabenschule Bergheim werden im kommenden Jahre, weil die letzte wesentliche Erhöhung der Gehälter nur für das zweite Halbjahr 1921 in die Erscheinung getreten ist, sich noch steigern. Im gleichen Maße steigen aber

auch die allgemeinen Verwaltungskosten der Bürgermeistereien. Die Steigerung der Kosten der höheren Schule wird, wie zu hoffen steht, vermindert durch das Eintreten des Staates bezw. des Kreises mit Zuwendungen. Auch wird eine Erhöhung des Schulgeldes in Frage kommen, wodurch sich die Ausgaben geringer gestalten.

Es gilt daher nach dem Angeführten, die Schule zu halten und zu stützen. War ihr Besuch früher ein Vorrecht gutsituierter Kreise, so sind es jetzt vielfach Angehörige des Mittelstandes und des sozial geringer gestellten Teiles der Bevölkerung, die ihren Kindern eine höhere Schulbildung zuteil werden lassen.

Hat die Berechnung auch gezeigt, daß bei Vereinigung der Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf die Letztere nicht unmittelbar einen Teil der Kosten der höheren Schule übernimmt, so wird der Bestand der Schule doch mehr gefestigt durch die breitere Grundlage, die in dem neuen größeren Verbande geschaffen wird. Die Bürgermeisterei Paffendorf bezw. Deren Vertreter werden durch die Veränderung berufen, in erwünschtem Maße Anteil zu nehmen an der Gestaltung und dem Bestande der Schule und sie nach jeder Richtung zu fördern.

Der vermehrten Schullast, die auch jetzt schon die Bürgermeisterei Paffendorf berührt, bei deren Vertretung ein Antrag auf Zubilligung eines Zuschusses zur Erörterung steht, könnte im Falle der Vereinigung der Bürgermeistereien die unmittelbare Ersparnis gegenübergestellt werden, die durch die völlige Verschmelzung der Verwaltungsbetriebe, in der Hauptsache der Gemeindekassen, erzielt wird. Die beiden Gemeindekassen erfordern nach den heutigen Besoldungssätzen, Sachkosten usw. Folgende Aufwendungen:

	Bergheim	Paffendorf
1. Besoldung der Rentmeister einschl. Der Beiträge zur Ruhegehalts- und Witwen- und Waisenkasse	63.900	67.400
2 Für Büropersonal an Gehalt und Kassenbeiträgen	52.500	56.000
3. Für Bürobedürfnisse, Porto und Postscheckgebühren	17.000	15.000
4. Für Heizung, Reinigung und Beleuchtung der Kassenräume	4.000	3.200
5. Hausmiete	1.200	1.000
6 Fernsprechgebühren usw.	900	800
	<u>139.500</u>	<u>144.000</u>
	283.500	

Die Fortführung der vereinigten Kassen würde einer der beiden Rentmeister übernehmen. Durch den schon näher erörterten Wegfall vieler Doppelarbeit und die bessere Ausnutzung der Kräfte infolge der Verschmelzung werden Hilfskräfte entbehrlich und sächliche Ausgaben vermindert. Die Ersparnis, gemessen an den Zahlen vorstehender Aufstellung wird immerhin jährlich rund 100.000 Mark ausmachen. Findet der zweite Rentmeister innerhalb des neuen Verbandes kein geeignetes Arbeitsfeld, sodaß ein Ausscheiden aus dem Dienst in Frage käme, so würde diese Lösung keine wesentliche geldlich Inanspruchnahme der Bürgermeisterei zur Folge haben. Beide jetzigen Inhaber der Rentmeisterstellen stehen in einem Alter (51 und 56 Jahre), daß sie einen Ruhegeldanspruch zu Lasten der Provinzial-Kasse von rund $\frac{3}{4}$ ihrer Bezüge haben. Um ein wohlerworbenes Recht nicht zu schmälern, müßte die

Bürgermeisterei einen Zuschuß in Höhe des Unterschiedes des Gehaltes und der Pension gewähren, der bei den Besoldungsbezügen nach Gruppe IX 13.000 und bei der noch nicht genehmigten Einstufung in Gruppe X 15.000 M jährlich betragen würde.

Die Ersparnis durch Vereinigung der Kassen allein wiegt danach fast die Hälfte der Kosten der höheren Schule auf und kommt den Bürgermeistereien in einem Umfange zu Gute, daß die Bürgermeisterei Paffendorf gegen den jetzigen Zustand nicht bloß von einem Zuschuß zur höheren Knabenschule Bergheim verschont bleibt, sondern an den Verwaltungskosten noch weniger zu leisten hat, und daß der Bürgermeisterei Bergheim die Schullast sehr wesentlich erleichtert wird.

Die Verschiebung der Lasten der beiden Bürgermeistereihushalte bei einer Verschmelzung zeigt aber eine aber eine Auswirkung, die weder für den einen noch für den anderen Teil eine Mehrbelastung bedeutet, die vielmehr der Gesamtheit bezw. Beiden Verbänden greifbare, wesentliche, unmittelbare Vorteile bietet. Zusammenfassend ist demnach festzustellen, daß infolge der Vereinigung

1. die beiden jetzt nebeneinander bestehenden Bürgermeistereiversammlungen neben der Beibehaltung der selbständigen Rechte der Einzelgemeinden in dem neuen, beide umfassenden Verbands eine Schmälerung des einen Teiles zu Gunsten des anderen nicht erfahren;
2. die Besitzverhältnisse in gerechter Weise ausgeglichen und beide Teile in keiner Hinsicht beeinträchtigt werden;
3. die laufenden Verwaltungs- und allgemeinen Bürgermeistereiausgaben eine ganz erhebliche Verringerung und eine gerechtere Verteilung auf die einzelnen Gemeinden des Gesamtbezirkes erfahren;
4. die Verwaltungseinrichtungen in eine für die Bevölkerung zweckdienlichen Weise bestehen bleiben, in bisher entbehrtem vollem Umfange eine gesetzliche, rechtliche Grundlage erhalten, vereinfacht und in bester Weise nutzbar gemacht werden;
5. Für die nützlichen und für die Allgemeinheit bedeutsamen Einrichtungen, von denen vorerst die höhere Knabenschule in Bergheim in Frage kommt, eine breitere Grundlage geschaffen wird, die ihre Erhaltung und Förderung gewährleistet, ohne dem mit allen Rechten beitretenden Verbände eine neue Last aufzuerlegen;
6. bei den gleichen Verhältnissen und gleichen Belangen der Gemeinden des Bezirks erwünschte Einheitlichkeit und Gleichmäßigkeit in dem Erlaß und der Handhabung örtlicher Vorschriften und Beschlüsse sowie der Ausführung der Gesetze gegenüber der Bevölkerung ermöglicht wird.
7. Der größere leistungsfähigere Verband Aufgaben, die an ihn infolge der industriellen Entwicklung insbesondere auf sozialem und kulturellem Gebiete zu stellen sind, in erhöhtem Maße gewachsen ist, zumal in Zeiten der Finanznot der Gemeinden und des wirtschaftlichen Niederganges;
8. die mangelnde Uebereinstimmung der beiden Bürgermeistereiversammlungen

in manchen wichtigen gemeinsamen Angelegenheiten in der zusammengefaßten Bürgermeistereivertretung hergestellt wird, weil die bestehenden oder vermeintlich vorhandenen Sonderbelange des einen Verbandes gegenüber dem andern nicht mehr wie es jetzt nicht zum Segen beider geschieht, betont oder gewahrt zu werden brauchen, und endlich

9. *die in weitgehendem Umfange erfolgende Vereinfachung und der Ausgleich der beiderseitigen Interessen dem Bürgermeister die Führung einer zielbewußten, großzügigen Verwaltung besser ermöglicht, indem die jetzigen Hemmnisse zur freieren Entfaltung zum Wohle des Großen und Ganzen beseitigt werden.*

Die Vereinigung bietet weiter auf manchen Gebieten Gelegenheit zur Verbesserung bestehender Einrichtungen, z.B. könnte die gewerbliche Fortbildungsschule, deren Status einstweilen nur die Gemeindeverbände Bergheim, Kenten und Zieverich umfaßt, einem größeren Bezirke dienstbar gemacht werden. Zur zweckmäßigen Einteilung der Dienstbezirke der Polizeibeamten würde die jetzige Bürgermeistereigrenze kein Hindernis mehr bilden.

In unserem schwerbedrängten Vaterlande tönt uns überall als einzige Rettung entgegen der Ruf : Sammlung der Kräfte, Arbeitsamkeit, Sparsamkeit. Am meisten seufzen unter der Last ihrer Aufgaben die in den Steuerrechten beschränkten Gemeinden. Für sie gilt es in erhöhtem Maße Mittel und Wege zu suchen, die die Lage der mit Steuern schon jetzt in Uebermaß bedachten Bürgerschaft erleichtern durch zweckmäßige und billige Gestaltung ihrer Betriebe, durch Beschränkung der Ausgaben auf das Notwendigste und durch soziale Fürsorge. Als ein solcher Weg muß nach den vorstehenden Ausführungen die Vereinigung der Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf angesehen werden. Eine baldige Entscheidung über ihre Durchführung liegt im wohlverstandenen Interesse der Beteiligten.

Die maßgebenden gesetzlichen Vorschriften, für deren Anwendung hier alle Voraussetzungen vorliegen, sind:

§ 9 L.G.O. *Die Bürgermeistereien sollen in ihrer bisherigen Begrenzung beibehalten werden, es bleibt jedoch vorbehalten soweit die gegenwärtigen Bezirke nicht zweckmäßig befunden werden, die erforderliche Abänderung zu treffen.*

§ 22 Kreisordnung. *Die Abänderung der Landbürgermeistereien (§ 9 L.G.O.) und § 25 Abs. 2 Zust. Ges. Erfolgt fortan durch den Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Bezirksausschusse nach vorheriger Anhörung der Beteiligten (d.s. die Bürgermeisterei-Versammlung und die Gemeindevertretungen) und des Kreistages.*

§ 10 L.G.O. und § 25 Zust. Ges. *Über die infolge einer Veränderung der Grenzen der Landgemeinden sowie der Bürgermeistereien in der Rheinprovinz notwendig werdende Auseinandersetzung zwischen den Beteiligten beschließt der Kreisausschuß vorbehaltlich der den letzteren gegeneinander zustehenden Klage im Verwaltungsstreitverfahren.*

Eine jede solcher Veränderungen der Gemeinden oder Bürgermeistereibezirke ist durch das Amtsblatt bekannt zu machen.

Anmerkung: Eine förmliche Auseinandersetzung durch den Kreisausschuß ist insoweit entbehrlich, als eine etwa im verlaufe der Verhandlungen über die Bezirksveränderung herbeigeführte gütliche Vereinbarung unter den Beteiligten vorliegt.

Die Beamten der beiden Bürgermeistereien treten bei der Vereinigung in den Dienst der vereinigten Bürgermeisterei über, wobei ihnen gemäß der Reichsverfassung alle wohlerworbenen Rechte zu erhalten sind.

Das schon lange angekündigte bei unserer politischen Lage vielleicht in absehbarer Zeit nicht zu erwartende neue Gemeindeverfassungsgesetz verfolgt unwidersprochen die Tendenz, große leistungsfähige Verbände zu schaffen und kleine Gemeinden, denen die Lebensberechtigung fehlt, mit anderen zu vereinigen. Das neue Gesetz wird ganz gewiß keine Trennung vorsehen, wo die Verhältnisse, so wie hier, eine zweckmäßigere und vorteilhaftere Gestaltung durch Zusammenschluß wirtschaftlich aufeinander angewiesener Verbände erheischen.

Möge daher die hier behandelte Frage bei ihrer Prüfung und Entscheidung durch die berufenen Vertreter der Bürgermeisterei Bergheim und Paffendorf, in den Kommissionen, in den Bürgermeisterei- und Gemeindevertretungen sowie in den weiter zuständigen Körperschaften von großen Gesichtspunkten geleitet, eine eingehende der Bedeutung des Gegenstandes entsprechende Würdigung erfahren und möge das Interesse an dem Wohl der Gesamtheit der Bürgerschaft die baldige Lösung der Angelegenheit herbeiführen im Sinne aufbauender Arbeit und gesunden Fortschritts.

Bergheim (Erft) im Januar 1922

Der Bürgermeister Simon

Nachbemerkung des Herausgebers:

Die Denkschrift hatte zunächst noch nicht den gewünschten Erfolg². Erst zum 1. April 1937 wurden die Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf, einschl. der Bürgermeisterei Hüchelhoven zum neuen Amt Bergheim zusammengeschlossen³.

Bürgermeister Wilhelm Simon, geboren am 11. Okt. 1882 in Bad Godesberg, wurde am 25.5.1920 zum Bürgermeister der Bürgermeistereien Bergheim und Paffendorf ernannt. Bis dahin hatte er in den Jahren 1902 - 1905 seinen Vorbereitungsdienst zum Bürgermeisterramt in verschiedenen Verwaltungen des Rheinlandes abgelegt. In den Jahren 1905 - 1911 war er Staatsbeamter bei der Regierung in Koblenz und als solcher die längste Zeit zum Landratsamt Koblenz abgeordnet. Vom 1.1.1912 bis zum

² Heinz Braschoss, Das Werden des Amtes Bergheim (1918 - 1937) in: Geschichte in Bergheim - Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins e.V. Band 2, S. 41

³ A.a.O., S. 46

24.5.1920 war Simon Bürgermeister in Halsenbach (Hunsrück).

Wilhelm Simon hat über 25 Jahre seinen Dienst in Bergheim versehen (ab 1.6.1933 übernahm er auch das Amt des Bürgermeisters von Hüchelhoven) und wurde am 10.6.1945 in den Ruhestand versetzt.

Er starb am 9. Sept. 1960 in Köln. Beerdigt wurde er am 15. Sept. 1960 auf dem städt. Friedhof in Koblenz.

In einem Nachruf würdigten der damalige Amtsbürgermeister Trillen und der Amtsdirektor Dr. Lazar Simon mit den Worten, daß er sich *in dieser schweren Zeit* (Gemeint ist die Zeit seiner Amtszeit, die die Zeit der Besatzung, der Depression, des Nationalsozialismus, einschl. der Kriegszeit umfaßte) *mit ganzer Kraft für die Belange des Amtes und der Gemeinden eingesetzt und die Verwaltung mustergültig geführt hat. Er war eine Persönlichkeit mit besonderer Tatkraft. Die weitsichtigen Planungen dienen noch heute dem Wohle des Amtes.*⁴

⁴ Stadtarchiv Bergheim Nr. 934

Ingeborg Angenendt

TÄTIGKEITSBERICHT DES BERGHEIMER GESCHICHTSVEREINS FÜR DAS JAHR 1993

In dem Vereinsjahr 1993 veranstaltete der Bergheimer Geschichtsverein jeweils in der ersten und zweiten Jahreshälfte einen Vortrag. Am 5. Mai 1993 hielt Herr Helmut Zander einen Lichtbildervortrag mit dem Titel "Zwischen Reformation und Tagebau. Aufstieg und Untergang des Kloster Bethlehem bei Bergheim." In dem zweiten Vortrag, am 20. Oktober 1993, referierte Herr Lutz Jansen über das Thema "Schlenderhan. Aus der Geschichte eines rheinischen Adelssitzes."

Erstmalig führte der Geschichtsverein auch eine Halbtagsfahrt mit dem Zielort Jülich durch. Programmpunkte dieser Fahrt bildeten eine Führung durch das neugegründete Jülicher Stadtmuseum am Hexenturm sowie der Besuch der Jülicher Zitadelle mit dem Schloß- und Festungsbau des italienischen Architekten Alessandro Pasqualini.

Sowohl an den Vorträgen wie auch an der Fahrt nahmen erfreulicherweise zahlreiche Mitglieder und geschichtsinteressierte Bürger und Bürgerinnen teil.

Als regelmäßig erscheinende Publikation konnte im Oktober 1993 das zweite Jahrbuch der Bergheimer Geschichtsvereins herausgegeben werden mit Beiträgen, die von der Römerzeit bis in die Neuzeit reichen.

Im Herbst 1993 wurde mit der Arbeit an einer zweiten Schriftenreihe begonnen. Unter dem Titel *Schriften zur Bergheimer Geschichte* wird der Verein in unregelmäßigen Zeiträumen einzelne Arbeiten zur Bergheimer Geschichte veröffentlichen. Als erster Band dieser Reihe erfolgte die Herausgabe der bisher unveröffentlichten Dissertation *Die Köln-jülichsche Christianität Bergheim von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Ende ihres Bestehens* des Geistlichen Wilhelm Corsten.

Bisher herausgegebene Veröffentlichungen der Bergheimer Geschichtsvereins:

Jahrbücher

Geschichte in Bergheim

Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 1, 1992

85 Seiten (vergriffen)

Geschichte in Bergheim

Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 2, 1993

96 Seiten

25,-- DM

Geschichte in Bergheim

Jahrbuch des Bergheimer Geschichtsvereins 3, 1994

150 Seiten

25,-- DM

Sonderveröffentlichungen

Schriften zur Bergheimer Geschichte

Veröffentlichungen des Bergheimer Geschichtsvereins, Bd. 1, 1994;

Wilhelm Corsten: Die köln-jülichische Christianität Bergheim von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Ende ihres Bestehens (1450 - 1802)

Mitgliederpreis:

15,-- DM

Buchhandelspreis:

25,-- DM

Das Jahrbuch *Geschichte in Bergheim* wird vom Bergheimer Geschichtsverein herausgegeben und erscheint jährlich.

Redaktion des Jahrbuches: Heinz Andermahr und Helmut Schrön.

Für den Inhalt ihrer Beiträge zeichnen die Verfasser verantwortlich.

Mitabeiter dieses Heftes:

Andermahr, Heinz	Agnes-Miegel-Straße 3, 50126 Bergheim
Angenendt, Ingeborg	Eifelstraße 8, 50181 Bedburg
Dr. Braschoss, Heinz	Büsdorfer Mühle, 50129 Bergheim
Gierse, Ludwig	Melanchthonstraße 33, 51061 Köln
Schrön, Helmut	Carl-Bosch-Straße 7, 50126 Bergheim
Schüler, Volker	Henri-Dunant-Straße 22, 50374 Erftstadt
Schüller, Hans Klaus	Kölner Straße 6, 50126 Bergheim
Ubber, Franz	Im Stadtgarten, 50126 Bergheim

Auflage: 250 Exemplare

Wichtiger Hinweis:

Beiträge für kommende Jahrbücher werden an die Redaktion erbeten.

Neue Mitglieder sind jederzeit willkommen. Der Jahresbeitrag beträgt 25,-- DM. Darin ist der Bezug des Jahrbuches enthalten.

Bankverbindung: Kreissparkasse Köln, Zwst. Bergheim (BLZ: 370 502 99)

Kontonummer 0142005125

Druck und Verarbeitung: Hundt Druck GmbH, Köln

Kurt Schmelzer
Kölner Strasse 102
50126 Bergheim / Erft
Tel. 02271 / 6 53 95

